Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 6266, für die Redaktion Nr. 6267, für den Verlag und die Druckerei Nr. 6265. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 1. bis 14. Februar 1.00 Mark, Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pfennig. Vereinskalender 30 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzvorschriften keine Gewähr. — Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 37. Magdeburg, Freitag den 13. Februar 1925. 36. Jahrgang.

Furchtbares Grubenunglück.

Der Tod im Schacht.

Aus dem Ruhrrevier, das in diesen Tagen in Verbindung mit den Milliardengeschenken an die Industriellen und Zechenbesitzer vielgenannte Steinkohlenbecken Deutschlands, kommt die erschütternde Nachricht, daß mehr als hundert Bergarbeiter bei einer Schlagwetterexplosion den Tod gefunden haben. Wie das furchtbare Unglück entstand, steht zur Stunde noch nicht fest. Vielleicht liegt menschliches Verschulden vor — Nachlässigkeiten der Werksverwaltung, Antreiberei oder auch fahrlässiges Verhalten eines Leichtsinnigen oder Unerfahrenen — vielleicht auch handelt es sich um eine Katastrophe, die unabwendbar wie eine Naturgewalt, allem Menschenwitz zum Trotze, hereinbrach; aber wie immer es sei: wir sehen zunächst nur Opfer; wissen, daß wieder einmal mehr als hundert Menschen, die voll Hoffnungen und Lebensmut an ihre schwere, der Menschheit unersetzliche Arbeit gingen, nun erstickt, verbrannt, verstümmelt viele hundert Meter unter der Erde liegen und das Licht der Sonne nicht wieder erblicken werden. Und oben klagen die Witwen, die Bräute, die Kinder; die Mütter und Väter hoffnungsvoller Söhne.

Es gibt kaum einen Beruf, in dem Massenunglücke so häufig sind wie im Bergbau. Sie rütteln das Gewissen der Menschheit auf; die Presse beschäftigt sich damit, in den Parlamenten werden Interpellationen eingebracht, Versprechungen von den Ministertischen, Untersuchungen, Gesetze, die gut sind und beachtet werden, manchmal auch „weiße Salbe", das heißt Verordnungen, die auf dem Papier stehen, die niemand beachtet, die kein Arbeiter befolgen kann, weil das Arbeitssystem es unmöglich macht. Freilich sind die Katastrophen den Berggewaltigen und ihren Aktionären sehr unangenehm, sie zeigen immer an, daß etwas faul ist. Weit größer sind im Bergbau und in der Schwerindustrie die stillen Opfer, die tagtäglich einzeln verunglücken, und von denen nur die Lokalpresse obenhin Notiz nimmt, weil die Fälle zu häufig sind.

In dieser Zeit, da in der Politik die Schwerindustrie mit den Großagrariern zusammen alle Minen springen läßt, um das zu beseitigen, was die Revolution dem Proletariat an Verkürzung der Arbeitszeit und damit allein an Arbeiterschutz gebracht hat, ist es doppelt nötig, daß die Arbeiterschaft den Ruf nach diesem Schutz vor Ausbeutung und frühem Tod mit aller Macht erhebt. Ohne die Arbeiter keine Wirtschaft, kein Aufbau, kein Wiederaufleben Deutschlands. Die Schaffung von „Kapital" durch gesteigerte Ausbeutung der Arbeiter tut's nicht; Erhaltung und Pflege der Arbeitskraft ist weit wichtiger. Wo die Profitinteressenten das nicht einzusehen vermögen, muß die Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeiterschaft den Kapitalisten das abtrotzen, was notwendig ist. Das Unglück von Dortmund sollte diesen Willen stärken.

* * *

132 Vermißte.

Wb. Dortmund, 12. Februar. Im Südostfeld der Zeche Minister Stein, Schacht 3, ereignete sich gestern abend eine Schlagwetter-Explosion von außerordentlich heftigem Charakter. Im ganzen werden gegen 100 Bergleute vermißt.

Die Rettungsmannschaften haben bis jetzt 30 Tote und acht lebende Bergleute geborgen.

Wb. Dortmund, 12. Februar. Im Südostfeld der Zeche Minister Stein, Schacht 3, ist um 8 Uhr 10 Minuten abends eine Schlagwetter-Explosion erfolgt. Diese Explosion hat einen außerordentlich heftigen Charakter angenommen. Die Strecke sowohl auf der dritten, wie der zweiten und ersten Sohle ist durch Brüche gesperrt. Die gleich nach der Explosion eingesetzten Rettungsmannschaften versuchen, die Brüche durchzuarbeiten, um an die unter den Brüchen in zwei Revieren arbeitenden Leute heranzukommen.

Nur vereinzelte Leute sind gleich nach der Explosion noch lebend zutage gekommen. Es ist mit dem Verlust von über 100 Bergleuten zu rechnen, zumal in den betreffenden untern Brüchen infolge der gestörten Wetterzufuhr die Gase nicht in dem erforderlichen Maße abziehen können.

Die Veranlassung zu der Explosion ist noch dunkel. Darüber werden erst Angaben gemacht werden können, wenn die Brüche ausgeräumt sein werden und die Bergleute Auskunft geben können.

Bis heute morgen 4 Uhr waren 30 Tote geborgen. Außerdem acht lebende Bergleute. Nach dem bisherigen Befund hat eine große Zahl Bergleute den Tod auf der Flucht gefunden. Verschiedene Arbeitsstätten wurden von der Explosion unberührt vorgefunden. Die Kaffeeflaschen der Bergleute standen noch, ohne daß sie umgestürzt waren, auf den Gezähekisten. Die Bergleute waren aber nicht mehr in diesen Betriebspunkten. Sie waren geflüchtet und haben allem Anscheine nach in den Gasen ihren Tod gefunden. Eine große Zahl von Bergleuten ist äußerlich unverletzt tot aufgefunden worden.

Um 9 Uhr: 36 Tote.

Dortmund, 12. Februar. (E. M. d. „Volksstimme".) Bis Donnerstag morgen 9 Uhr waren auf der Zeche Minister Stein 36 Tote geborgen. Die Rettungsmannschaften von acht Zechen sind an den Bergungsarbeiten beteiligt. Leider ist damit zu rechnen, daß sämtliche eingeschlossenen 138 Knappen der Mittagsschicht ein Opfer der Katastrophe geworden sind. Die Ursache des Unglücks ist noch ungeklärt.

Einzelne Rettungsmannschaften mußten, von den Gasen betäubt, in Förderkörben über Tag gebracht werden.

Bereits Dienstag abend sollen an derselben Stelle, an der das Unglück passierte, kleine Schlagwetter vorgekommen sein, die durch Funken einer Maschine zur Entzündung gekommen sind. Dasselbe soll auch am Mittwoch vorgekommen sein, doch nahm niemand an, daß dies zu einem größern Unglück führen würde. Im allgemeinen gilt die Wetterführung der Zeche Stein als gut.

Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich sofort nach Bekanntwerden des Unglücks vor den Toren der Zeche angesammelt. Die Stimmung unter der Menge war sehr erregt, besonders, da den vor den Toren harrenden Frauen, Müttern und Kindern von der Verwaltung keinerlei Auskunft gegeben wurde. Es ist vielfach versucht worden, mit Gewalt durch die Zechentore einzudringen, was aber durch ein starkes Aufgebot von Schutzpolizei verhindert wurde.

Die Zechenverwaltung gab keinerlei Nachrichten über den Umfang des Unglücks und über die Namen der Opfer und deren Zahl bekannt. Wenn das geschah, um die Erregung der Menge zu dämpfen, so war es natürlich der verkehrteste Weg, den man einschlagen konnte. Die Polizeiketten mußten verstärkt werden, da die Menge den Platz zu stürmen suchte.

Vor den Zechentoren spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

Um 10 Uhr: Noch 93 Knappen in der Grube.

Dortmund, 12. Februar. (Eig. Meld.) Nach Feststellung der Morgenkontrolle befinden sich noch 93 Knappen in der Grube. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie alle Opfer der Katastrophe geworden sind. Man hofft die 93 Eingeschlossenen noch heute im Laufe des Tages bergen zu können.

Nur acht Knappen, die sich zufällig vor der Bruchstelle befanden, konnten gerettet werden.

Das Oberbergamt Dortmund hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Der Materialschaden scheint nicht so groß zu sein, wie man nach der Menge der Opfer anzunehmen geneigt ist, so daß mit größern Betriebsstörungen nicht gerechnet zu werden braucht.

Die Stimmung der Menge vor dem Zechenplatz ist ruhiger geworden. Die Erregung, verursacht durch den namenlosen Schmerz der Angehörigen der Opfer, ist einer tiefen Niedergeschlagenheit gewichen.

Um 10.30 Uhr: 52 Tote.

Dortmund, 12. Februar. (Eig. Meld.) Von den 138 eingeschlossenen Bergarbeitern wurden bis morgens um 10.30 Uhr 52 Tote geborgen. Die Explosion entstand durch Schlagwetter. Sämtliche Rettungsmannschaften der ganzen engern und weitern Umgebung arbeiteten fieberhaft. Alle sind ausgerüstet mit Sauerstoffapparaten, weil es in dem mit Gasen angefüllten Schacht unmöglich ist zu atmen.

Dortmund, 12. Februar. (Eig. Meld.) Eine Kontrolle ist durchgeführt worden, die 132 Vermißte ergab. Da die Gase durch die Zerstörung der Wetterschächte keinen Abzug hatten, glaubt man nicht, daß noch einer von diesen 132 Bergarbeitern lebend wird hervorgeholt werden können. Gleichwohl arbeiten die Rettungsmannschaften mit ungeheurer Anstrengung und unermüdlichem Eifer unter den denkbar schwierigsten Bedingungen.

Tausende von Menschen umlagern die Zeche wortlos auf Nachrichten wartend. Die bis jetzt geborgenen Leichen sind zum großen Teil unkenntlich, so daß ihre Namen nur schwer festgestellt werden können. —

Um 11 Uhr: 65 Tote.

Dortmund, 12. Februar. (Eig. Meld.) Inzwischen gelang es, aus der Grube Minister Stein 65 Tote zu bergen. Die Zechenverwaltung hat jede Hoffnung aufgegeben, den Rest der Belegschaft noch lebend bergen zu können.

Um 11.30 Uhr: 70 Tote.

Wb. Dortmund, 12. Februar. Bei den Bergungsarbeiten auf der Zeche Minister Stein wurden bis 11.30 Uhr 70 Tote geborgen.

Um 12 Uhr: 84 Tote.

Wb. Dortmund, 12. Februar. Bei den Bergungsarbeiten auf der Zeche Minister Stein wurden bis 12 Uhr 84 Tote geborgen.

Sirenen in der Nacht.

Wb. Essen, 12. Februar. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" meldet aus Dortmund zu der Schlagwetter-Katastrophe auf der Zeche Minister Stein:

Die Sirenenrufe, die gegen 9 Uhr abends ertönten, und die Ferngespräche nach Rettungsmannschaften trugen die Kunde von dem furchtbaren Unglück in die Nachbarschaft. Die Straßen, die nach dem Unglücksschacht führten, waren bald von Krankenautos, Personen- und Lastkraftwagen überfüllt, die in rasender Fahrt der Unglücksstelle zueilten. Die Straßen in der Nähe des Schachtes waren von Tausenden von Angehörigen der Belegschaft umsäumt.

Die Zeche Minister Stein ist seit 1901 von größern Unglücken verschont geblieben.

Keine Hoffnung mehr.

Von zuständiger Seite wird dem Wolff-Bureau zu dem Unglück auf Schacht 3 der Zeche Minister Stein mitgeteilt:

Die Gesamtzahl der durch die außerordentlich starke Schlagwetterexplosion, deren Ursache noch nicht aufgeklärt ist, betroffenen Bergleute beträgt 137. Acht konnten unmittelbar nach der Explosion noch lebend geborgen werden und sind wahrscheinlich außer Lebensgefahr. Bis heute früh 9 Uhr waren 36 Tote geborgen. 93 Bergleute werden vermißt und sind durch die zu Bruch gegangenen Kohlenmassen abgeschnitten.

Obgleich die eignen Rettungsmannschaften sowie die Rettungsmannschaften der Nachbarzechen Gneisenau, Viktor, Achenbach, Scharnhorst, Preußen und die Berufsrettungswehr von Reinfelde fieberhaft tätig sind, ist nicht damit zu rechnen, daß auch nur ein einziger der abgeschnittenen Bergleute noch am Leben und zu retten ist.

Der größte Teil der bisher geborgenen Toten ist auf der Flucht vor den giftigen Schwaden erreicht und getötet worden. Es sind insgesamt 180 Mann Rettungsmannschaften zur Stelle. Andre stehen bereit, um die zu Bruch gegangenen Strecken mit größter Beschleunigung freizumachen. Die Rettungsarbeit wird erschwert durch die teilweise noch vorhandenen giftigen Nachschwaden.

In den nächsten Stunden ist mit der Bergung weiterer Verunglückter nicht zu rechnen. —

Nationale Regierungskünste.

Seit einem runden Monat haben wir endlich eine „nationale Regierung", die — hoffentlich noch! — auch dort, wo der allein echte Patriotismus gedeiht, als national zuverlässig anerkannt wird. Es liegt wahrscheinlich an unsern international und marxistisch getrübten Augen, daß wir einstweilen national vorbildliche Taten an dieser Regierung nicht zu entdecken vermögen. Luthers Worte klingen wie neu aufgelegte Reden von Wirth und Scheidemann, und daß es in diesem Land einmal eine „nationale Opposition" gegeben hat, will man schon beinahe nicht mehr glauben. Das erste deutschnational geführte Kabinett ist ein Kollegium für

Erziehung der nationalen Kinderwelt

zu der Tugend außenpolitischer Geduld und der langsamen Entwöhnung von dem Revanchekriegsspiel mit Schaukelpferd und Bleisoldaten. Man soll das anerkennen, ohne in der Freude über die sinnenfällige Reue und Gewissenserforschung der Deutschnationalen die Mahnung an sie zu unterlassen, nun ja über dem Knien an der Bußbank nicht wirklich nationale Aufgaben zu vernachlässigen.

Solche Aufmunterung scheint uns gerade aus den besetzten Gebieten vonnöten zu sein, die dieser nationalen Regierung leider nur noch eine Sache des Nebenamtes sind. Das Ministerium für die besetzten Gebiete wird von dem Reichsminister für die Justiz nebenher verwaltet. Das nationale Kabinett hielt es nicht für nötig, das Reichsministerium mit einem aktiven Politiker zu besetzen, das über

der größten Sorge der Nation,

den mit des Siegers militärischer Faust gepackten Rheinlanden wachen soll. Herr Frenken, der Reichsminister der Justiz, ist am Rhein ein als Jurist geschätzter und als Mensch geachteter Mann. Er ist vor Jahren in den Ruhestand getreten, weil die Bürde des Oberlandesgerichtspräsidenten die Kraft seines Alters überstieg. Nun hat man ihn nach Berlin gerufen, damit er nicht ein, sondern gleich zwei Reichsministerien führe. Die rohen Späße journalistischer Gassenbuben möchten wir lesen und hören, wenn ein sozialdemokratischer Kanzler einen überaltert pensionierten Herrn an die Spitze zweier sehr wichtiger Reichsministerien gestellt hätte. Es ehrt das Pflichtgefühl meines greisen Kölner Mitbürgers, daß er wacker an die Arbeit ging, aber ich glaube, sein biblisches Alter würde sich auch an dem Reichsjustizministerium allein genügen.

Die erste nationale Reichsregierung

läßt das Ministerium für die besetzten Gebiete verfallen.

Es trägt die Zeichen des Abbruchs. Nächstens wird wohl Sorge um die Reichsfinanzen das Ministerium beseitigen, das für die besetzten Gebiete sorgen soll. Gewiß war es ganz unmöglich, an den für die bedürftigen Ruhrkapitalisten gespendeten drei Viertel Milliarden die paar Millionen ab-

zuziehen, die für den Weiterbestand des Ministeriums noch auf eine Reihe von Jahren notwendig wären. Man ermesse allerdings, was dieses Ministerium im jetzigen Zustande noch leisten kann: ohne einen Chef, mit einem aus gekränktem Ehrgeiz verdrossenen Stellvertreter, mit Beamten, denen man aus Rücksicht auf die geplante Auflösung des Amtes die Beförderung versagt, mit Beamten, von denen jeder, der für sein Fortkommen bedacht sein will, auf den Sprung in ein andres Amt lauern muß. Im besetzten Gebiete fühlt man diesen Zustand sehr genau.

Dort ist auch aus andern Gründen das Vertrauen zu diesem Ministerium beängstigend gesunken. Dieses Amt hat einen „Reichskommissar für Rhein und Ruhr". Er ist Volksparteiler, und das ist sein gutes Recht. Auch seine Meinung soll er äußern dürfen. Wie aber wirkt es politisch, wenn dieser Reichskommissar der Bevölkerung an Rhein und Ruhr

eine offene Kriegserklärung schickt?

Er veröffentlichte in rheinischen Blättern unter seiner Amtsbezeichnung einen Kampfaufsatz gegen die Sozialdemokratie, und die Forderung, daß sofort der Bürgerblock gebildet werden müsse. Nun ist diese Sozialdemokratie immerhin die zweitstärkste Partei dort drüben, und da auch das rheinische Zentrum, die größte politische Macht am Rhein, von einem Bürgerblock nichts wissen will, führt man also aus dem Ministerium für die besetzten Gebiete mit der Forsche eines Korpsstudenten einen politischen Kampf gegen fünf Sechstel der Rhein- und Ruhrländer. Die Reichsregierung der nationalen Kraft hat einen Reichskommissar gegen Rhein und Ruhr. Immerhin eine beachtliche Leistung nationaler Politik!

Eine marxistisch-international verlotterte Reichsregierung unter Scheidemann und Erzberger setzte im Frühling 1919 die Anerkennung eines Reichs- und Staatskommissars in Koblenz als deutscher Hoheitsbehörde gegenüber der Rheinlandkommission durch. Man lese in dem Rheinlandbuch des amerikanischen Generals Allen nach, wie erfolgreich dieses Kommissariat für Deutschland und die Verständigung gewirkt hat. Die französische Politik und die Separatisten boten alles auf,

den deutschen Reichskommissar loszuwerden.

Vergeblich. Erst unter Cuno erreichten sie ihr Ziel. Seit der Ausweisung des Fürsten Hatzfeldt gibt es im Rheinland keine politische Hoheitsvertretung des Reiches. Man hört nichts von einer Wahrnehmung des deutschen Rechts durch die nationale Reichsregierung. Vielleicht sind da irgendwelche Hindernisse. Man weiß es nicht. Hätten wir aber einen sozialdemokratischen Kanzler, so würden die nationalen Pharisäer rufen, die Internationalisten hätten aus Mangel an nationaler Würde eine deutsche Position verraten und jämmerlich kapituliert vor den Franzosen.

So nebenher sei daran erinnert, daß noch immer „die schwarze Schmach" in Gestalt farbiger Truppen am Rheine lebt. Sie war einer der besten Agitationsschlager der Deutschnationalen aus der reichen Lieferung ihrer Protektoren Clemenceau, Briand und Poincaré. Jahrelang verging kein Tag ohne deutschnationale Wutschreie auf Reichstagsdrucksachen gegen die lässige republikanische Reichsregierung. Die „nationale Würde" ist, ach, so bescheiden und zaghaft geworden, seitdem sie die Kunst, ein ohnmächtiges Reich zu regieren, durch Selbststudium zu erlernen übt.

Das besetzte Gebiet hat wachsende Sorgen; nicht nur die wegen des Ausbleibens der Räumung der Ruhr, des Niederrheins und der Kölner Zone, einer furchtbaren Tatsache, der die Deutschnationalen mit vollendeter Hilflosigkeit gegenüberstehen. Die Arbeitslosigkeit steigt an; sie ist um vieles größer als im übrigen Reiche. Zahlreiche Gemeinden und Landkreise haben noch immer drückende Lasten aus dem Ruhrkampf und beneiden in ihrer Selbstsucht die uneigennützigen Schwerindustriellen, denen die Reichsregierung so freigebig zu Diensten war.

Und in solcher Lage nebenamtliche Betreuung der Rheinlande durch einen greisen Herrn und ein mit Auflösung bedrohtes Ministerium? Wenn das nationale Politik ist, sind wir froh, daß uns das Verständnis für diese Art nationalen Führerwillens fehlt.

Wilhelm Sollmann.

Warum so schweigsam?

Wie auf Kommando wußte die Rechtspresse zu schweigen, als die Enthüllungen über den „Zeugen" Isidor Kreil aus Kallmünz erfolgten. Die vorliegenden und angedeuteten Dokumente dieses mit falschen Pässen und reichen Geldmitteln ausgestatteten deutschnationalen Vertrauensmannes sind allerdings zu blamabel, als daß die Stahlhelm-Leute um Rothardt sich eine andre als Ueberraschungswirkung davon hätten versprechen können.

Nun sie ohne ihr Zutun doch der Oeffentlichkeit übergeben worden sind, also die Benutzung der Kreil-Aussagen während der Prozeßverhandlungen so gut wie ausgeschlossen sind, suchen einige der Rechtsblätter von dem Kern der Dinge abzulenken. Sie veröffentlichen eine Zuschrift der Verteidiger Rothardts, wonach diese zwar sich um Kreil bemüht haben, aber auf seine Aussage keinen Wert mehr legen. Das ist alles: von den reichen Geldmitteln, die dem Isidor Kreil zugeflossen sind, schweigt die Rechtspresse in allen Sprachen. Der Hugenberg-„Tag" glaubt die ganze Sache mit einigen Redensarten abtun zu können. Aber in der „Nationalpost" gibt der Emil Kloth zu, daß er, der Hauptzeuge und Materialbesorger des völkischen Angeklagten, diesen vor der Hauptverhandlung mehrfach beraten habe. Er gibt weiter zu, daß Rothardt an den Kreil 100 Mark geschickt habe, damit dieser nach Staßfurt kommen und ihm sein Material unterbreiten könne.

Nun ist die Glaubwürdigkeit dieses Emil Kloth zwar selbst von dem Magdeburger Gericht entsprechend gewürdigt worden, indem alle seine Behauptungen als glatt widerlegt angesehen wurden — aber in diesem Falle wird er doch nicht die Unwahrheit sagen. Also Herr Rothardt gibt durch Kloth zu, daß er mit Kreil in Briefwechsel gestanden und ihm Geld geschickt hat.

Wer besorgte nun die Pässe und bezahlte die Schweizer Reise? —

Der Korruptionsausschuß.

Der Barmat-Ausschuß des Preußischen Landtags nahm am Mittwoch seine Beratungen wieder auf. Einleitend gab Kuttner (Soz.) eine Erklärung ab, die sich gegen den kommunistischen Abgeordneten Stoldt richtete. Dieser hat Kuttner in maßloser Weise verleumdet, ohne seine Beschuldigungen näher zu begründen. Das stellte Kuttner fest, und er fügte hinzu, daß es sich hier um den Versuch einer Ehrabschneiderei ersten Ranges handle, wenn Stoldt keine kategorische Erklärung über seine Behauptungen abgeben könne.

Der Ausschuß verhandelte dann über verschiedene Fragen, die für den Ausgang der Verhandlung von weniger wesentlicher Bedeutung waren. Wissell erklärt nochmals mit Nachdruck, daß er niemals eine Aus- und Einfuhrgenehmigung unterzeichnet habe. Das sei Sache des Reichskommissars für die Ein- und Ausfuhrbewilligungen.

Abg. Heilmann äußert sich im Anschluß hieran zu den Aussagen Klinghammers in der letzten Ausschußsitzung: Ein Fräulein Peters hat in der Sozialistischen Korrespondenz überhaupt niemals mitgearbeitet. Der ihr zugeschobene Artikel ist von mir verfaßt. Das Material habe ich weder von Herrn Falk noch von Fräulein Peters erhalten. Daß die Ausfuhrbewilligung für Druckpapier vielleicht eine Fälschung gewesen ist, halte ich für ausgeschlossen. Da der Abg. Kaufhold (dt.-natl.) hier behauptet hat, es sei festgestellt, daß durch mein Dazwischentreten der Zeuge Klinghammer seinerzeit bei der Durchsuchung der Amexima-Räume an der Ausführung seiner Amtspflichten behindert worden sei, bitte ich diesbezüglich den Zeugen Klinghammer nochmals zu befragen.

Es folgt die Vernehmung des Kriminalkommissars Pipo über seine Teilnahme an der

Haussuchung bei Barmat

(Maatschappy), Unter den Linden Anfang November 1919. Der Zeuge macht die Bekundung, daß er vom Ministerialdirektor Dr. Falk einen kleinen Zeitungsausschnitt zugeschickt bekam. Er bekundet weiter: Ich hatte sehr viel zu tun, ließ den Zettel etwa zwei Tage liegen. Da trat Kriminaloberinspektor Klinghammer an mich heran und teilte mir mit, Dr. Falk hätte ihm einen Auftrag betr. die Maatschappy-Comp. gegeben. Etwas darüber befände sich schon in meinen Händen, wir wollten daher die Sache gemeinsam machen. Wir fuhren hin und sagten, wir müßten eine Haussuchung vornehmen. Der anwesende Herr der Firma bat uns, einmal telephonieren zu dürfen. Das wurde ihm erlaubt. Wir begannen mit der Durchsuchung. Da legte mir Herr Klinghammer ein Schriftstück vor, das mit „Wissell" unterschrieben war. Nach einiger Zeit hörte ich auf dem Flur ziemlichen Lärm. Da kam der Abg. Heilmann — ich kannte ihn damals noch nicht — mit Herrn Klinghammer. Sie waren in ziemlich heftigen Streit geraten. Der Abg. Heilmann wünschte Auskunft, was wir da suchten und welchen Zweck wir verfolgten. Sie stritten eine Zeitlang, die Sache löste sich aber bald wieder auf. Abg. Heilmann war dann ganz ruhig geworden und bat mich, der Durchsuchung als Zeuge beiwohnen zu dürfen. Ich sagte: „Sehr gern!" Etwas merkwürdig war mir die Sache natürlich vorgekommen, daß sich ein Abgeordneter so für die Sache einlegte. Ich nahm eine kurze verantwortliche Vernehmung vor in Gegenwart des Herrn Heilmann. Am nächsten Morgen wurde ich sofort zum Ministerialdirektor Dr. Falk gerufen. Er sagte mir, der Reichswirtschaftsminister hätte ihn ersucht, die Akten in der Barmat-Sache ihm sofort zu übersenden. Ich hatte den Eindruck, daß ihm das nicht ganz angenehm sei, als ob er die Sache erst gern weiter gefördert hätte. Damit war meine Tätigkeit in der Sache beendet.

Es kommt anschließend zu einem

aufsehenerregenden Zwischenfall,

als der bekannte Verleumder Georg Davidsohn vom Vorsitzenden zur Vernehmung aufgerufen wird. Er erhebt zunächst Verwahrung gegen die Zusammensetzung des Ausschusses und spricht von Kuttner als einen Interessenvertreter der Barmats und Kutisker. Er werde daher seine Aussagen mit allen Konsequenzen verweigern. Schließlich aber erklärt sich Davidsohn doch bereit, die Fragen des Vorsitzenden zu beantworten. Davidsohn erzählt dann die alten Räubergeschichten, die schon in den Jahren 1919 und 1920 in der Parteidebatte eine Rolle gespielt haben. Als Davidsohn geendet hatte trat eine Pause ein.

In der Nachmittagssitzung verliest zunächst Abg. Stoldt eine Erklärung, in der er behauptet, Kuttner habe als „Vorwärts"-Redakteur jahrelang die Interessen von Barmat und Sklarz journalistisch vertreten. Hierauf werden die Zeugen Schoof, Falk und Klinghammer entlassen und mit der Vernehmung Davidsohns begonnen. Im Verlauf dieser Vernehmung muß der Vorsitzende Davidsohn darauf verweisen, daß es der Ausschuß nicht mit Sklarz, sondern mit Barmat zu tun habe. Kuttner verliest schließlich ein Telegramm des Gewerkschaftssekretärs Fimmen und andrer holländischer Sozialisten, die sich gegen die Aeußerungen Davidsohns über Barmat verwahren und erklären, daß Davidsohn nach seiner Rückkehr aus Amsterdam eine unwahre Darstellung über diesen Mann gegeben habe. Davidsohn ist nicht in der Lage, die Richtigkeit dieses Telegramms zu bestreiten.

Abg. Deerberg (dt.-natl.): Ist Ihnen bekannt, daß 1919 an Reichsstellen erhebliche Mengen Butter geliefert worden sind und daß von diesen Butterlieferungen eine Reihe sozialdemokratische Herren Butter erhalten haben?

Davidsohn: Baumeister hat behauptet, daß es sich um Natural- und Geldlieferungen handle. Ich weiß das alles nur von Herrn Baumeister. (Heiterkeit.)

Abg. Deerberg: Sie haben gesagt, Sie bedauerten es außerordentlich, daß Franz Krüger tot sei. Haben Sie unmittelbar aus dem Munde des Herrn Krüger gehört, welcher Art die Beziehungen gewesen sind, die Barmat zur Sozialdemokratischen Partei und zu sozialdemokratischen Persönlichkeiten unterhielt, und ob insbesondere geschäftliche Beziehungen mit Barmat bestanden haben?

Davidsohn: Als die Veröffentlichung der Presse erschienen war, kam eines Tages Franz Krüger zu mir und sprach von Sklarz. Krüger erklärte, der Präsident Ebert wäre doch von Sklarz abgerückt.

Kleines Feuilleton.

Achtes Theaterkonzert.

Walter Beck versäumt nie, außer klassischer Musik Neuheiten zu bringen oder doch etwas, was nach langer Zeit wieder auftaucht und wie eine Neuheit wirkt — etwa im letzten Konzert der „Nachmittag eines Fauns" von Debussy. Diesmal gab es „Variationen über ein Thema von Meyerbeer" von Klemens v. Franckenstein. Das ist bereits das 45. Opus des fleißigen Intendanten der Münchner Staatsoper. Wir wollen an das Stück, das an erster Stelle im Programm steht, keinen allzu strengen Maßstab anlegen — unser Generalmusikdirektor weiß wohl, warum er die Sinfonie immer an den Schluß stellt. Er braucht für seine Konzerte einen gediegenen Anfang, und gediegen und sauber gearbeitet sind die Franckensteinschen Orchestervariationen zweifellos, wenn auch nicht gerade originell.

Das ist um so mehr bei dem Mittelstück der Fall, trotzdem sich das an etwas mehr Klassisches anlehnt als an Meyerbeer, nämlich an den Komponisten der „Magd als Herrin", an Pergolese. Igor Strawinski, der Führer der modernen russischen Musiker, hat aus altitalienischen Themen eine Suite gemacht, die er „Pulcinella-Suite" nennt. Sie hat ihren Namen von einer komischen weiblichen Figur in der Stegreifkomödie, der Partnerin des Hanswurst, des „Colombine". Schon Robert Schumann hat in seinem „Karneval" die Charaktertypen der „Commedia dell'arte" als Masken auftreten lassen. Strawinski mit seiner ausgesprochenen Begabung für den musikalischen Witz mußte sich erst recht zu einer solchen Figur hingezogen fühlen. Form und Orchesterbesetzung weichen gleichermaßen ab von dem Stile der sinfonischen Dichtung, wie er noch bis vor kurzem gebräuchlich war, seit Berlioz einst seine „Sinfonie phantastique" geschrieben hatte. Die große Form mit den langen Sätzen, wie sie noch Bruckner und Mahler gepflegt hatten, wird ebenso aufgegeben wie das Riesenorchester. Strawinski sucht ähnlich wie Hindemith Annäherung an die Kammermusik, wenn er mit kleiner Besetzung arbeitet und gerade auf die Instrumente verzichtet, die dem modernen Orchester seinen Charakter geben: Harfe, Tuba, Baßklarinette, Englisch Horn, Celesta. Und selbst dieses kleine Orchester löst er wiederum auf in Sologruppen, ähnlich wie es die Meister des 18. Jahrhunderts taten, wenn sie „Concerti grossi" schrieben.

Die Suite, jene Folge von Tanzformen, wie sie uns namentlich von Couperin und Bach überliefert ist, entspricht mit ihrer Knappheit der Einzelteile, die lose aneinandergereiht werden, dem Bedürfnis nach Beweglichkeit und Leichtflüssigkeit, das in der heutigen Musikergeneration wieder aufgekommen ist. Man ist dem Pathos und Tiefsinn übersättigt, jenen Merkmalen des 19. Jahrhunderts. Die Meister mögen endlich ihre Philosophie für sich behalten oder, wenn sie sie von sich geben müssen, gelehrte Bücher schreiben — Musik soll Spiel und Tanz sein. Das war sie ursprünglich, selbst noch bei Mozart, wenigstens die reine Instrumentalmusik. Und das scheint sie wieder werden zu wollen, nur freilich mit einem Schuß antibürgerlicher Ironie.

Der Musikfreund atmet erleichtert auf: welch eine Entlastung nach den ungeheuerlichen Zumutungen der Bayreuther Schule! „Vom Zuhörer wird nicht mehr erwartet und erbeten als ein unbefangenes Zuhören, Vergnügen an der Spielfreudigkeit . . . und — so merkwürdig es moderner Musik gegenüber klingen mag — ein Vergessen aller Problematik, Freude an der graziösen Verwendung altitalienischer Melodien und Sinn für Humor bei den übermütigen Rhythmen und in dem Duett von Posaune und Kontrabaß im Tempo vivo", liest man in der Einführung, die der Dirigent zu der Suite gibt. Wie nötig sind solche Mahnungen gerade hier in Magdeburg, wo man auf Humor im allgemeinen recht sauer reagiert! Es schien, als konnten sich auch diesmal die Inhaber der Stammsitze nur schwer in den neuen Geist hineinfinden: sie getrauten sich nicht recht zu lachen, wo man lachen durfte — wo man es nicht darf, da tun sie es meist recht ungeniert, zum Beispiel im modernen Drama. Es gab in der Pause Kopfschütteln, Achselzucken und jenen berühmten gehaltvollen Ausspruch: „Das ist Geschmacksache."

Und doch macht es Strawinski seinen Hörern leicht: er führt sie ganz sacht und allmählich an seine Eigenart heran. Zuerst hat der alte Meister das Wort, in der Ouvertüre. In die Serenade streut er gelegentlich und ganz vorsichtig ein bißchen harmonischen Paprika ein, um dann vom dritten Satz an, der Tarantella, immer deutlicher die Führung zu übernehmen. Da gibt es ein Ueberleitungssätzchen für Flöte mit Streicherflageolettönen, das zauberhaft klingt, die ganz modern instrumentierten Variationen der Gavotte — nicht mehr als zwei! —, die dabei doch so altgewohnte Instrumente verwenden wie Hörner und Oboen; Solovioline sind hervorragend schön benutzt, und was der Komponist mit einem Pizzicato oder einem plötzlich hineinfahrenden Strich der Bässe erreicht, ist erstaunlich. Zum Schlusse kommt jenes bärenmäßige Kontrabaßsolo im Zwiegesang mit der ungeschickt ebenso zärtlichen Posaune und allerhand wilde, häufig wiederholte Rhythmen, die an die Tanzweisen der Kosaken erinnern. Steppenklima mischt sich mit italienischer Sonne — trotzdem wird, weil ein geschickter und geschmackvoller, mit eignen Ideen begabter Mensch diese auseinanderstrebenden Elemente zusammenhält, etwas Vortreffliches, Herzerfrischendes daraus.

Vortrefflich und herzerfrischend war auch die Ausführung durch unser städtisches Orchester. Es würde zu weit gehen, wenn ich alle Mitwirkenden aufzählen wollte: die Feststellung mag genügen, daß eine famose Musizierfreudigkeit herrschte, Musikantentum im besten Sinne des Wortes. Walter Beck bewährte sich außerdem noch in der Begleitung altitalienischer Arien, die von Lula Mysz-Gmeiner mit starkem Stilempfinden vorgetragen wurden, mit jener Größe, die dem Barock bei aller Beweglichkeit eigentümlich ist. Daß ihre berühmte edle Altstimme etwas von ihrem Schmelz hat drangeben müssen als Zoll an die Zeit, und daß ihre Atemführung nicht mehr ganz mühelos ist, wird man ihr nicht allzu streng ankreiden dürfen angesichts ihrer noch immer erstaunlichen Aktiva. Den fünf Regerschen Gesängen allerdings war sie keine so glückliche Interpretin wie den Meistern aus dem 18. Jahrhundert. Die breit ausgesponnene Lyrik bekam in der gleichmäßig gedehnten Wiedergabe etwas Monotones; es stellte sich ein leichtes Gefühl der Ermüdung ein, und wenn „Mariae Wiegenlied" von dem dankbaren Publikum ein zweites Mal verlangt wurde, so ist daran hauptsächlich die Popularität dieses Stückes schuld, das leider schon beinahe zum Reißer erniedrigt worden ist.

Ein guter Gedanke, die „Jupiter-Sinfonie" daraufzusetzen! Nach der italienischen und russischen Musik belauschte diese deutsche, die doch zugleich kosmopolitisch ist, ein künstlerisches Esperanto, ein ganz besonderes Relief. Innerhalb der Mozartschen Sinfonien steht sie ganz allein. Nicht allein um der unerhört kühn und kunstvoll gebauten Schlußfuge willen, der erhabensten Huldigung an Bach, die zwei Stile, den kontrapunktischen und den melodischen, mit einer Meisterschaft verschmilzt, wie sie eben nur diesem Einen verliehen war — auch der Hauptsatz ist eine ganz eigentümliche Mischung: die ungewöhnlich starke Betonung der Kadenz als Abschluß des ersten Themas, jenes Merkmal des Haydnschen Stils, befremdet beinahe nach der Es-Dur-Sinfonie, die zwanglosere Uebergänge der Themen anbahnt und damit Beethoven vorarbeitet. Aber es scheint, der Meister habe besondern Wert auf die strahlende Festlichkeit gelegt, auf den repräsentativen Charakter des Hauptsatzes, auf das Jupiterhafte. Trotzdem verleugnet er nicht seinen persönlichen Fortschritt über Haydn hinaus, wenn er von jenem eigenartigen Abreißen eines Themas und Einsetzen eines neuen in einer fremden Tonart, etwa in Moll, Gebrauch macht — ein Mittel, auf das Beethoven erst in seinen spätern Jahren kommt. Welch verblüffende Elastizität des Rhythmus: scheint es nicht, als sei in den Durchführungen die feste Takteinteilung überhaupt aufgehoben? Das Trio des Menuetts fängt er mit einer Schlußformel an, mit der Kadenz! Und zwischen die in C-Dur mit Hörnern und Trompeten prunkenden Ecksätze legt er jenen mystisch verschleierten Mittelsatz ein mit den gedämpften Streichern und der fürchterlich pochenden Todesahnung, die gegen Ende der achtziger Jahre sich nicht mehr will verscheuchen lassen. Welch ein Reichtum, formal und inhaltlich, innerhalb eines einzelnen Werkes! Hatte Beethoven mehr zu bieten? Kaum, nur wußte er es auffallender vorzutragen.

Waren wir durch das Vorhergehende allzu stark angespannt worden? Jedenfalls schien es uns, als wäre aus dieser Jupiter-Sinfonie nicht das Letzte herausgeholt worden. Die Wiedergabe war gewiß anerkennenswert, durchaus verständnisvoll. Aber der Mittelsatz ist uns einmal mehr zu Herzen gegangen und die Schlußfuge hat uns mehr mitgerissen. Das war in Heinz Ungers unvergeßlicher Wiedergabe.

Siedlungsprogramm der Sozialdemokratie.

Die am Dienstag von dem volksparteilichen Abgeordneten Becker eingeleitete Methode, sich von der Tribüne des Reichstags gegen Presseangriffe zu wenden, scheint wenigstens vorübergehend das eine Gute zu haben, daß gleich bei Beginn der Sitzung zahlreiche Mitglieder anwesend sind, die auf Sensationen spannen. Am Mittwoch kamen sie durch Erklärungen Wirths und Robert Schmidts auf ihre Rechnung. Beide prangerten vor dem Volke die

Lügen führender rechtsstehender Zeitungen

mit einer Schärfe an, die auf der Linken hellen Jubel hervorrief, während die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei diese Abrechnung still über sich ergehen ließen.

Wirth nahm sich das Organ Hugenbergs, den „Tag", vor, der es fertiggebracht hatte, in einem Prozeßbericht Beschuldigungen gegen Wirth zu erfinden, obwohl nach der Auskunft des Gerichts nicht einmal der Name Wirths genannt worden war. Robert Schmidt gab ein Bild von der Verlogenheit der „Deutschen Tageszeitung", deren Chefredakteur Baecker ebenso wie der Inspirator des „Tag", Hugenberg, im Reichstag sitzt. Die „Deutsche Tageszeitung" hat Robert Schmidt verleumdet, hat ihn dann aufgefordert, sich zu äußern, und nun hat sie schon seit mehreren Tagen die Berichtigung in der Redaktion, ohne sie abzudrucken. Robert Schmidt gab dieser

journalistischen Gassenbuben-Methode

eine Kennzeichnung, die an Schärfe, aber auch an Treffsicherheit nichts zu wünschen übrigließ.

In der fortgesetzten Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministers entwickelte der sozialdemokratische Abgeordnete Eduard David das ländliche Siedlungsprogramm der Sozialdemokratie. An reichem Tatsachenmaterial zeigte er, daß bei einer Kultivierung unsers Oed- und Heidelandes so viel Boden fruchtbar gemacht werden könnte, wie wir durch den Friedensvertrag an Kulturboden verloren haben. Der Ertrag unserer Volkswirtschaft lasse sich bei einer gesunden Siedlungspolitik um 3 bis 4 Milliarden jährlich steigern. Das sei ein nationales Werk im Gegensatz zu den nationalen Phrasen der Rechten.

Dann gab es eine heitere Viertelstunde. Ein bäuerlicher Abgeordneter der Deutschnationalen namens Ohler gab dem Hause den Beweis, daß man als deutschnationaler Abgeordneter nicht einmal das Abc politischen Wissens zu beherrschen braucht. Köstlich war, wie der gute Mann lauter Forderungen aufstellte, gegen die seine eigne Partei in früheren Reichstagsperioden sich entschieden gewandt hat.

Der Demokrat Rönneburg führte den Beweis, daß die den Deutschnationalen nahestehenden

Großgrundbesitzer gegen das Siedlungswesen

sind. Frau Juchacz hielt zu den Etatstiteln über das Fürsorgewesen eine Rede, die bewies, daß sie nicht nur soziales Gefühl für die Fürsorgebedürftigen hat, sondern auch aus ihrer praktischen Tätigkeit in der Arbeiterwohlfahrt über ein gewaltiges Material verfügt. Sie vertrat den Standpunkt, daß die Fürsorgepflicht Anstandspflicht des Staates sei, und die Tendenz dahin zu gehen habe, daß die private Fürsorge immer mehr von Staat und Gemeinde aufgesaugt werde.

Gegen Frau Juchacz polemisierte die Zentrumsrednerin Frau Teusch. Sie tat es sachlich und in vornehmer Form, indem sie darauf hinwies, daß die Gegensätze zwischen der sozialistischen Auffassung und der ihrigen nicht zu überbrücken seien. Im Laufe ihrer Rede ließ sie sich aber zu einer stark übertriebenen Verteidigung der konfessionellen Fürsorge hinreißen, und man gewann erneut den Eindruck, daß das Zentrum im Stolz auf die in Jahrhunderten gewordenen Fürsorgeeinrichtungen der katholischen Kirche nicht genug Verständnis für die Volksschichten aufbringt, die in dieser konfessionell gestalteten Fürsorge mancherlei Gefahren sehen. Staat und Gemeinde haben die Pflicht, sich für die unzähligen Fürsorgebedürftigen einzusetzen, die aus Gewissensbedenken sich konfessionellen Einrichtungen nicht anvertrauen wollen.

Am Donnerstag wird die Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt.

* * *

Sitzungsbericht.

Reichstags-Sitzung vom Mittwoch. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält zu einer Erklärung das Wort

Abg. **Wirth** (Ztr.), der sich gegen Veröffentlichungen des „Tag" wendet, in denen der frühere Reichskanzler Wirth mit den Geschäften der Firma Himmelsbach in Verbindung gebracht wird. Der Redner stellt fest, daß nach seinen Erkundigungen bei dem Gerichtsvorsitzenden der Name Wirth oder irgendwelche Beziehungen seiner Person zur Firma Himmelsbach während des ganzen Prozesses überhaupt nicht zur Sprache gekommen sind. (Stürmisches Hört, Hört! links und in der Mitte.) Trotz dieses Tatbestandes habe der „Tag" seinen Namen vor die Oeffentlichkeit gezerrt.

Der Redner erklärt weiter, daß er in der fraglichen Zeit überhaupt kein öffentliches Amt bekleidet habe. Auch der jüngste Setzerlehrling einer kleinen Vorortzeitung hätte das Unsinnige der Behauptungen des „Tag" durchschauen können. (Lebhafte Zustimmung.) Nachdem vom Gericht diese Feststellung getroffen wurde, erklärte der „Tag", daß mit dem Ausdruck „Reichskanzler" nicht Dr. Wirth, sondern der damalige Reichskanzler Cuno gemeint sei. (Heiterkeit.) Der „Tag" fügt dann hinzu, angesichts der Tatsache, daß die geschäftlichen Beziehungen Wirths mit der Firma Himmelsbach bekannt seien, läge es nahe, ihn und nicht einen andern Reichskanzler als Quelle der Informationen der Firma Himmelsbach zu bezeichnen. (Stürmische Pfuirufe und große Erregung links und in der Mitte.) Das Verhalten des „Tag" müsse als

politische und moralische Korruption

bezeichnet werden, wie sie schlimmer nicht gedacht werden könne. (Zustimmung links und in der Mitte.) Der Redner stellt dann weiter fest, daß auch Cuno mit der Sache nichts zu tun haben konnte, da er zu jener Zeit ebenfalls schon aus dem Amte geschieden sei. (Erneutes stürmisches Hört! Hört!) Sein Nachfolger war Stresemann.

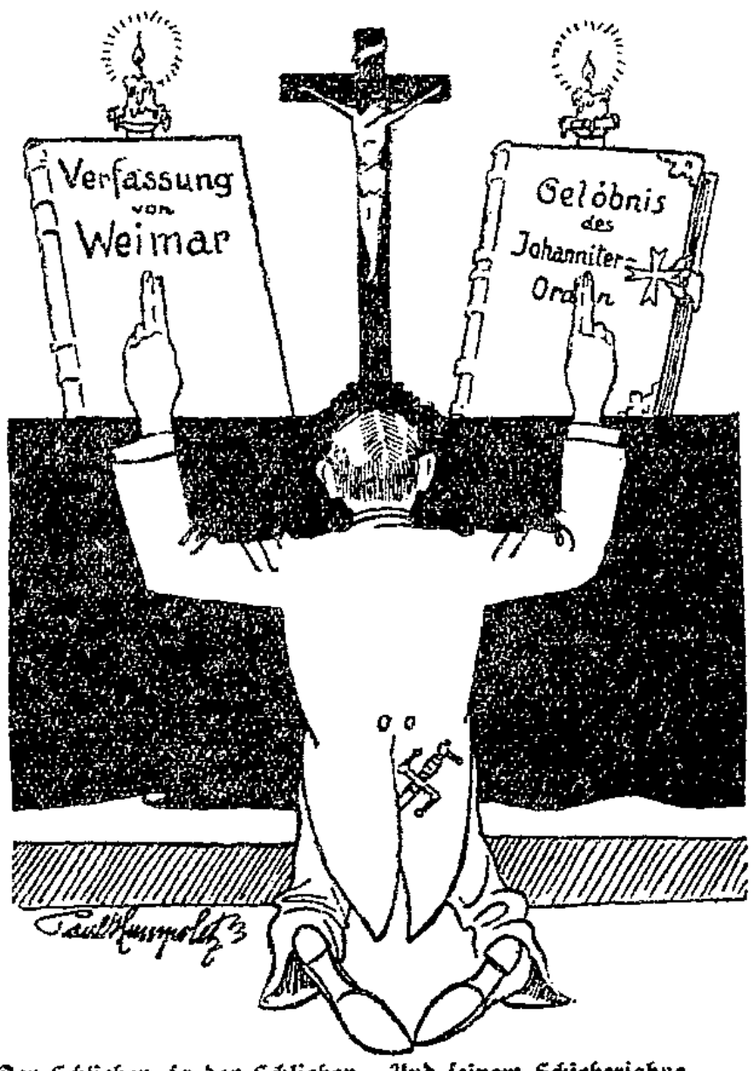
Der Redner bezeichnet dann alle Vorwürfe, die über ein geschäftliches Zusammenarbeiten zwischen ihm und der Firma Himmelsbach erhoben worden seien, als unzutreffend, ebenso die Behauptung über verwandtschaftliche Beziehungen. Auf der Rechten scheine die Lüge zum politischen System zu werden. (Stürmische Zustimmung links und in der Mitte. Unruhe rechts.)

Zu einer weitern Erklärung erhält dann der frühere Reichswirtschaftsminister

Abg. **Robert Schmidt** (Soz.)

das Wort. Der Redner geht ein auf Behauptungen der „Deutschen Tageszeitung" und des „Tag" im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Reichswirtschaftsminister. Er stellt fest, daß die Einfuhr eines größern Quantums Butter durch die Firma Barmat ohne sein Zutun erfolgte. Der Wirtschaftsminister habe selbstherrlich überhaupt keine Einfuhrgenehmigung geben können. Aus den Akten ergebe sich auch nicht das geringste über

Reichsfinanzminister v. Schlieben.



Der Schlieben, ja der Schlieben,
Der dreht so manche Dinger!
Dem ging, je nach Belieben,
Manch Eidchen glatt vom Finger.

Dem Wilhelm, dem Patrone
(Kaum ist's ein Jährchen heuer)
Und seinem Schiebersohne
Schwur Johanniertreu' er.

Der Republik nicht minder
Schwur Treu' er bis zum Grabe.
Man kam bloß nicht dahinter,
Welch Grab gemeint er habe! a. k.

eine persönliche Rücksprache mit Barmat, aus der sich erkennen ließe, daß irgendwelche Bevorzugung der Firma Barmat eingetreten sei. Der Vorwurf der „Deutschen Tageszeitung" sei

eine niederträchtige Lüge.

(Zustimmung links.) Die Behauptung der „Deutschen Tageszeitung", daß ein Teil der Gewinne aus dem Buttergeschäft in sozialdemokratische Parteikassen geflossen sei, werde von der Staatsanwaltschaft nachzuprüfen sein. Es werde sich herausstellen, daß hinter dieser Behauptung ein elender Verleumder steckt.

Der Redner stellt fest, daß die „Deutsche Tageszeitung" bereits seit mehreren Tagen im Besitz seiner Erklärung sei und trotzdem behauptet habe, daß er sich zu den Anschuldigungen bisher nicht geäußert habe. Ein solches Verfahren könne man nur als ganz perfide Handlungsweise bezeichnen. Der Redner stellt dann gegenüber Behauptungen des „Tag" fest, daß er nie an irgendwelchen Diners, die Barmat gegeben habe, teilgenommen habe. Er gehöre seit 1893 dem Reichstag an und wisse, daß im politischen Leben die Leidenschaften oft sehr hoch gehen, aber eine solche

Niederträchtigkeit der deutschnationalen Presse

sei ihm noch nicht begegnet. (Lebh. Zustimmung u. Beifall links.)

Abg. **Frick** (Nat.-Soz.) beantragt, daß als erster Punkt der Antrag des Staatsanwalts auf Aufhebung der Immunität des Abg. Lange-Hegermann auf die Tagesordnung gesetzt und erledigt wird. Es sei merkwürdig, daß eine Partei, deren Vertreter in so großen Worten eben gesprochen hat . . . (großer Lärm und stürmische Pfui!-Rufe beim Zentrum).

Präsident Löbe teilt mit, daß bisher ein solcher Antrag von der Staatsanwaltschaft dem Reichstag nicht zugegangen sei. (Hört, hört! rechts. — Der Abg. Frick verläßt die Rednertribüne unter lebhaften Pfui!-Rufen der Linken. — Der Lärm dauert noch mehrere Minuten an.)

Das Haus tritt darauf in die Tagesordnung ein und setzt die Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums mit der Aussprache über das Siedlungswesen fort.

Abg. **David** (Soz.):

Nach Beendigung des Kriegszustandes herrschte Uebereinstimmung darüber, daß das Siedlungswesen in größtem Maßstab gefördert werden müsse. Die Regierung der Volksbeauftragten schuf zu diesem Zweck eine Reichssiedlungsordnung, die später in das Reichssiedlungsgesetz überging. Die Ausführung war den einzelnen Ländern übertragen worden. Wenn wir heute nach dem Erfolg dieser Aktion fragen, so wird die Antwort sehr unbefriedigend lauten. Manches ist zwar geschehen, aber gemessen an der Größe der Aufgabe ist es doch sehr gering. Die Streitfrage, ob der Klein- oder Großbetrieb rentabler wirtschaftet, kommt praktisch dabei nicht in Betracht. Einigkeit besteht über die unzulängliche Wirtschaftlichkeit jener Betriebsformen, die wie die Latifundienbesitzer mehr als 10 000 Hektar besitzen. Sie sind an der Wirtschaft gar nicht mehr beteiligt. Hier ist noch viel Land vorhanden, das

für die Siedlung in großem Maßstab

eingezogen werden kann. Wir haben deshalb einen Antrag gestellt, daß zunächst das Land freigemacht wird, das mehr als 750 Hektar landwirtschaftlich und mehr als 100 Hektar forstwirtschaftlich genutztes Gebiet umfaßt. Das überschüssige Land ist an das Reich abzugeben, der Wert der Entschädigung wird nach der Vermögenssteuerveranlagung und Selbsteinschätzung des Besitzers festgesetzt.

Wenn man den Anspruch auf eine „angemessene Entschädigung" gelten lassen würde, so würde das wegen der schwierigen Festsetzung dessen, was angemessene Entschädigung bedeutet, zahllose Prozesse zur Folge haben. Durch die von uns vorgeschlagene Wertbemessung wird auch eine heilsame Verbindung zwischen zwei widerstrebenden Interessen geschaffen, dem Steuerinteresse und dem Verkaufsinteresse der Landbesitzer.

Von der rechten Seite ist beantragt worden, eine

allgemeine Festsetzung des Bodenwertes

vorzunehmen; diese Aufstellung wäre sowohl für Steuer- wie für Siedlungszwecke brauchbar.

Seit 18 Jahren haben wir keine Betriebszählung gehabt, die bisher vorliegenden Ziffern sind daher unzureichend. Eine Betriebsstatistik ist dringend notwendig. (Sehr richtig!) Es dürfte aber im allgemeinen noch zutreffen, was Professor Conrad im Jahre 1890 festgestellt hat. Es gab damals 1883 Leute, die zusammen 4,9 Millionen Quadratmeter Land besaßen, das waren 21 Prozent der ganzen Gebietsfläche. 158 davon hatten einen Besitz von über 5000 Hektar. Sie besaßen insgesamt 678 Güter mit 585 000 Hektar. Im Durchschnitt kamen auf jeden von ihnen 34 Güter mit 29 000 Hektar Fläche. Diese Leute stammten zumeist aus

ehemaligen regierenden fürstlichen Häusern.

Wir finden darunter Namen wie Graf Schaffgotsch, Fürst Donnersmarck usw. An der körperlichen Arbeit für den Boden sind sie gar nicht beteiligt, sie beziehen lediglich Revenuen daraus. Es handelt sich hier um reine

Drohnenexistenzen im volkswirtschaftlichen Sinne

(Sehr richtig!), während auf der andern Seite Hunderttausende kleine Leute die Hände vergeblich nach Land ausstrecken. Wir wünschen verschiedenartige Siedlungsformen, sowohl die bäuerliche Neusiedlung wie die bäuerliche Ansiedlung. Vor den Wahlen haben uns die Rechtsparteien als Bauernfeinde hingestellt. Wenn die Bauern unsern Antrag lesen, dann werden sie nicht mehr daran glauben, daß wir ihre Feinde sind. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Wir fordern weiter, daß der Pachtschutz nicht abgebaut, wie es die Rechtsparteien wünschen, sondern ausgebaut wird. Wir haben dazu einen Gesetzentwurf vorgelegt und hoffen auf die Zustimmung des Hauses. Uns liegt daran, daß den

Landarbeitern eine freie Wohnstätte gesichert

wird und nicht, wie es ein deutschnationaler Antrag will, lediglich Gutswohnungen. Die Landarbeiter sollen frei von der Willkür des Gutsbesitzers sein. Wir müssen endlich das Ziel zu erreichen versuchen, das die Verfassung ausspricht, nämlich allen deutschen Familien, insbesondere den kinderreichen, eine Wohn- und Wirtschaftsstätte zu sichern, denn das ist für die Kultur und für die Gesundheit des Volkes von nicht zu überbietender Wichtigkeit. Was nützen alle hygienischen Belehrungen und moralischen Predigten, wenn die Voraussetzungen für das gesundheitliche Leben nicht zu schaffen sind. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Ich verweise darauf, daß Deutschland noch kulturfähiges Land im Umfange von 2,7 Millionen Hektar hat, dazu noch kulturfähiges Heideland von 1,5 Millionen Hektar. Das sind zusammen 4,2 Millionen Hektar nutzbar zu machende Fläche. Um einen Begriff davon zu geben, was das bedeutet, sei daran erinnert, daß der Freistaat Bayern 4,32 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche umfaßt, daß weiter das Land, das Deutschland durch den Versailler Vertrag verlor, insgesamt 4,23 Millionen Hektar umfaßt. Wir können also durch die Nutzbarmachung unsers Oedlandes und der Heidefläche fast den gesamten durch den Krieg

verlorengegangenen Landbesitz wieder gutmachen.

Die Mittel dazu können aufgebracht werden, wenn der Wille da ist, sie können keine bessere volkswirtschaftliche Anlage finden. Es muß endlich von allen Politikern erkannt werden, daß der heimische Boden das wertvollste Produktionsmittel ist und daß er zur höchsten Leistungsfähigkeit entwickelt werden muß. Das ist die Voraussetzung unserer Wiedergesundung. Wir verlangen damit nicht die wirtschaftliche Autarkie (wirtschaftliches Selbstgenügen), sondern die Eingliederung der landwirtschaftlichen Produktion in die Weltwirtschaft. Die qualitative und quantitative Steigerung des Bodenertrags ist von durchschlagender Bedeutung für die gesamte Wirtschaft. Nach dem Urteil aller Fachleute könnte durch rationelle Wirtschaft der Bodenertrag um 3 bis 4 Milliarden Mark jährlich gesteigert werden. Wenn wir diese Summe nennen, so wissen wir, was sie für die Handelsbilanz ausmacht.

Gerade die Latifundienwirtschaft vor dem Kriege hat dazu geführt, daß die Ostgebiete von Jahr zu Jahr mehr polonisiert wurden. Dieser Prozeß der Entvölkerung der Ostprovinzen nimmt auch heute noch seinen Fortgang. Hunderttausende von fremden Arbeitern werden hereingezogen,

die deutschen Arbeiter hinausgetrieben.

Wenn Sie nicht wünschen, daß auch diese Gebiete noch verlorengehen, so muß für eine Aenderung dieser Verhältnisse, die auf dem System der alten feudalen Betriebsführung beruhen, und nirgends sonst in Europa noch bestehen, gesorgt werden. Der einzige zuverlässige Grenzschutz ist eine dichte Bauernbesiedlung. Man hat den Sozialdemokraten früher die nationale Gesinnung abgestritten. (Unruhe rechts.) Es handelt sich aber nicht um nationale Worte, sondern um ein nationales Werk und wir wollen sehen, ob von Ihnen das Wort gilt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!" (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Ohler** (dt.-natl.) spricht der Sozialdemokratie das Recht ab, für die Bauern zu sprechen und fragt, was sie denn für die Bauern geleistet habe, als sie die Macht besaß. Selbst die 20 000 Hektar, die man für die Flüchtlinge an Siedlungsland gebrauchte, seien nicht aufzutreiben gewesen. Wo wolle man da jetzt noch mehr Siedlungsland hernehmen?

Abg. **Rönneburg** (Dem.) bezeichnet die Ergebnisse der Siedlungsarbeit als keineswegs befriedigend.

Abg. **Behrens** (dt.-natl.) führt die Notlage der Kleinsiedlungsgesellschaften auf die Kreditnot zurück und fordert staatliche Hilfe.

Abg. **Lucke** (Wirtsch. Vgg.) warnt davor, in den Siedlern zu große Hoffnungen zu erwecken. Man müsse darauf hinarbeiten, daß die Siedler Selbstversorger werden.

Damit schließt die Siedlungsdebatte. Die Erörterung wendet sich sonstigen sozialen Maßnahmen zu.

Abg. Frau **Juchacz** (Soz.) warnt vor Experimenten in der Fürsorgetätigkeit. Die ganze private Wohlfahrtsorganisation müsse der öffentlichen Wohlfahrtspflege unterstellt werden.

Abg. Frau **Teusch** (Ztr.) bittet dringend, auf dem Fürsorgegebiet alle parteipolitischen Erwägungen auszuschalten. Sie empfiehlt, alle Anträge in einem Ausschuß zu behandeln.

Donnerstag 12 Uhr: Weiterberatung. Schluß nach 7 Uhr.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Einheitsorganisation der Eisenbahner.

Nachdem die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten und -anwärter auf ihrer Hauptversammlung am 28. Januar in Berlin grundsätzlich die Schaffung der Einheitsorganisation der deutschen Eisenbahnbeamten, -angestellten und -arbeiter beschlossen hatte, ist sofort eine Vereinbarung mit dem Deutschen Eisenbahnerverband geschaffen.

Zweck und Ziel der Vereinbarung dieser beiden großen Organisationen ist der

endgültige Zusammenschluß

des gesamten Eisenbahnpersonals als gewerkschaftlicher Machtfaktor gegenüber der Deutschen Reichsbahngesellschaft, zur wirksamen Vertretung der Interessen der Mitglieder.

Um die praktische Durchführung dieses Zieles zu beschleunigen, haben am 7. Februar 1925 die beiden Bezirksvorstände im Bezirk Magdeburg die erste gemeinschaftliche Konferenz veranstaltet und die innern organisatorischen Arbeiten eingeleitet. Beide Bezirksvorstände haben sich verständigt, in allen Personalfragen sowie allgemeinen Arbeitnehmerfragen geschlossen und einheitlich zu handeln. Die straffe Zusammenfassung der Mitglieder beider Verbände wird schnellstens durchgeführt.

Alle Eisenbahner werden aufgefordert, an der Stärkung der solidarischen Front mitzuarbeiten. Beamtenrecht, Arbeitsrecht, Arbeitszeit und Einkommen bedürfen der Mitwirkung des Personals.

Die Bezirksvorstände der Reichsgewerkschaft und des Deutschen Eisenbahnerverbandes haben mit größter Besorgnis die katastrophale Entrechtung der Eisenbahnbeamten beobachtet, sie fordern wesentliche

Verbesserungen in der Personalordnung.

Die autokratische Festsetzung der Dienst- und Arbeitsverhältnisse der Reichsbahnbeamten seitens der Reichsbahngesellschaft ist unzulässig und verstößt gegen den Geist der Reichsverfassung.

Unerträglich ist auch die Anwendung aller möglichen Verordnungen, die zugunsten finanzieller Ersparnisse von Reichsverwaltungen geschaffen wurden. Die Reichsbahngesellschaft ist kein Regierungsunternehmen, sondern ein Wirtschaftsunternehmen, das mit größter Offenheit alle privatkapitalistischen Ausbeutungsmethoden anwendet. Aus diesem Grunde bedürfen die Arbeiter des Schutzes des Betriebsrätegesetzes, der ihnen in wesentlichen Punkten seitens der Gesellschaft entzogen wird.

Mit größtem Befremden muß festgestellt werden, daß die Reichsregierung trotz ihres Beschlusses vom 2. August 1924 das Washingtoner

Abkommen über den Achtstundentag

noch nicht ratifiziert hat. Die Arbeitszeitverordnung vom 21. Dezember 1923 wird von der Reichsbahn in rigorosester Weise zur Anwendung gebracht. Das Eisenbahnpersonal fordert ein Arbeitszeitgesetz unter Zugrundelegung des Achtstundentags und ohne Ausnahmebestimmung für den Reichsbahnbetrieb.

Bezüglich des Einkommens wird die Forderung erhoben, unter Ausschaltung der Leistungszulagen, die als Korruptionszulagen betrachtet werden, allen Beamten eine ausreichende Besoldung zu sichern und der maßlosen Auseinanderzerrung der Gehaltsgruppen den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Die Löhne der Arbeiter sind unter Vermeidung jedweder weiterer Einzelbemessung ganz allgemein angemessen zu erhöhen.

Jede Initiative der Spitzenorganisationen auf den vorgenannten Gebieten wird mit allen organisatorischen Mitteln unterstützt. Das Eisenbahnpersonal des Direktionsbezirks Magdeburg sieht im Kampf um die genannten Forderungen die beste Gewähr für die Stärkung der Solidarität.

Deutscher Eisenbahnerverband.
Bezirksleitung Magdeburg.
I. A.: Karl Hanebuth

Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten und -anwärter.
Bezirk Magdeburg.
I. A.: Heibrock.

*

Lokomotivführer und Einheitsfront.

Vom Allgemeinen deutschen Beamtenbund wird uns geschrieben:

Die Hauptversammlung der Reichsgewerkschaft hat auf dem Kongreß des A. D. B. am 27. und 28. Januar beschlossen, gemeinsam mit dem Deutschen Eisenbahnerverband eine Einheitsorganisation des gesamten Eisenbahnpersonals zu bilden und mit allen Gruppen, die gewillt sind, in diese Einheitsorganisation einzutreten, ohne Rücksicht auf vorhandene organisatorische Hemmungen vorläufige Verträge abzuschließen.

Der Vorstand der Gewerkschaft der Lokomotivführer hat an diesem Beschluß nicht mitgewirkt, weil die Lokomotivführer-Gewerkschaft in Braunschweig den Beschluß gefaßt hatte, aus der Reichsgewerkschaft auszutreten. Auf Grund der Beschlüsse der Reichsgewerkschaft haben sich am Mittwoch Vertreter der Lokomotivführer aus dem ganzen Reiche zu einer gemeinsamen Tagung versammelt und die Fachgruppe deutscher Lokomotivführer, Maschinisten bzw. deren Anwärter gebildet, mit dem Ziele, die heute isoliert stehenden Lokomotivführer einzeln oder in ihrer Gesamtheit in die Einheitsfront der Eisenbahner überzuführen.

Da der Austrittsbeschluß der Lokomotivführer nur mit geringer Mehrheit und gegen heftige Opposition gefaßt wurde, ist damit zu rechnen, daß große Teile der Lokomotivführer sofort zur Frage der Einheitsorganisation positiv im Sinne der Bestrebungen dieser Fachgruppe Stellung nehmen. —

Kleine Chronik.

Die Wirrsale eines Hochstaplerlebens. Vor dem großen Augsburger Schöffengericht wurde der 32jährige Johann Glimm aus Stendal zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. G., der aus einer angesehenen Beamtenfamilie stammt, ist gleich nach dem Krieg einer der raffiniertesten Gauner geworden. Anfangs 1920 machte er in Augsburg zusammen mit dem ehemaligen Offizier das Detektivbureau „Argus" auf, nachdem ihn eine Dame der Lebewelt nach Augsburg mitgenommen, und hier ihm eine legitime Gattin aufgedrängt hatte, von der er sich jedoch bald wieder scheiden ließ. Er trat in Augsburg als falscher Kriminalbeamter auf, erpreßte als solcher Geständnisse, fälschte Pässe und beging Betrügereien, Bedrohungen und Hausfriedensbrüche. Aus Augsburg geflüchtet, begann er ein Wanderleben als Hochstapler, das ihn über Wien und Budapest in die Walachei führte, wo er unter Spionageverdacht festgenommen wurde. Im Winter 1923 wurde ihm von seiner Mutter in Stendal eine größere Geldsumme eingehändigt, damit er als steckbrieflich Verfolgter nach Rußland flüchten könne. Glimm aber kam nur bis Schneidemühl, wo er das Geld mit einer Abenteuerin durchbrachte. Bei der Ostbank zahlte er 100 Mark ein, und mit dem Scheckbuch verübte er in ganz Deutschland große Betrügereien, wobei er sogar vielgereiste Großkaufleute und vier Rechtsanwälte hineinlegte. Meist trat er als Glaswerkbesitzer oder als österreichischer Graf auf. Im Herbst 1924 gelang endlich seine Festnahme. —

10 000 Aktenstücke als Altpapier verkauft. Not und Krankheit in der Familie haben den Justizobersekretär Anders, der sich vor dem erweiterten Schöffengericht Schöneberg verantworten mußte, zu einem völlig unverstnädlichen Schritte verleitet. Anfang 1923, als in der Inflationszeit das Altpapier einen ziemlich hohen Wert erreichte, begann er mit der Entwendung von Aktenmaterial und setzte das auch bis zur Entdeckung — Ende Oktober 1924 — fort, obwohl er da nur noch 3 Pfennig für das Pfund Altpapier erhielt. Zuerst beschränkte er sich darauf, abgelegte Akten, die zum Einstampfen bestimmt waren, wegzuschaffen und zu verkaufen. Später aber ging er dazu über, auch aus den Schränken solche Akten, die unbedingt aufbewahrt werden mußten, in seinen Rucksack und in seine Aktentasche einzupacken und hinauszuschleppen. Nicht weniger als 10 000 Aktenstücke sind auf diese Weise in die Produktenkeller gewandert. Allmählich fiel das Fehlen verschiedener Aktenstücke auf, und schließlich erwischte man Anders. Er war sofort geständig. Wie er zu dieser Unbesonnenheit gekommen sei, kann er selbst nicht erklären. Er habe stets sehr bescheiden gelebt, aber die Krankheit seiner Frau habe ihn in Schulden gebracht, besonders nachdem seine Frau eine kostspielige Operation durchgemacht hätte. Der medizinische Sachverständige hat den Angeklagten eingehend untersucht. Er ist der Ansicht, daß er zwar geistig und körperlich minderwertig, aber doch zurechnungsfähig sei. Der Sachverständige bestätigte, daß die Frau des Angeklagten sehr kränklich und vielfach in ärztlicher Behandlung gewesen sei. — In der Beweisaufnahme wurde u. a. festgestellt, daß noch 6½ Zentner Akten bei Althändlern beschlagnahmt werden konnten. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus und 50 Mark Geldstrafe. —

Von Rowdys totgeschlagen. Das Opfer zweier Rowdys wurde ein 38 Jahre alter Markthelfer in Chemnitz. Er sah nachts auf der Jahnstraße, wie ein unbekannter, etwa 23 Jahre alter Arbeiter auf eine Gaslaterne kletterte und diese auslöschte. Er stellte den jungen Mann wegen dieses Unfugs zur Rede, wurde jedoch von dem Burschen und einem gleichaltrigen Begleiter zu Boden geschlagen. Bewußtlos wurde er von Passanten aufgehoben und ins Krankenhaus gebracht, wo er starb. Die zwei Rowdys sind leider noch nicht ermittelt. —

Der stärkste Sturm seit 20 Jahren. Der Südweststurm hat sich als einer der schwersten herausgestellt, die in letzter Zeit über Holland hinweggegangen sind. Aus allen Teilen des Landes kommen Meldungen über große Sachschäden. Bisher werden fünf Personen als tot gemeldet. Verschiedentlich sind die Dächer von den Häusern abgedeckt. Besonders großer Schaden wurde auf der Maas bei Rotterdam angerichtet, wo durch die zahlreichen losgerissenen Schiffe ein förmliches Chaos entstand. Der Telegraphenverkehr mit Deutschland, Belgien und Frankreich wurde in Mitleidenschaft gezogen. Ein heftiger Sturmwind herrscht gegenwärtig über der südlichen Küste von England. Die Schiffe vom Kontinent treffen mit starker Verspätung ein und führen die Ueberfahrt nur mit größten Schwierigkeiten aus. Die meisten Telephonverbindungen zwischen London und dem Süden, sowie dem Festlande sind unterbrochen. In verschiedenen Städten wurden Personen durch heruntergefallene Dachziegel verletzt. In der Provinz Wales sind mehrere Flüsse über die Ufer getreten. —

Eine 7jährige Verbrecherin. Der „New York Herald" berichtet aus Los Angeles über das gerichtliche Verhör eines 7jährigen frühreifen Mädchens, das, durch Lektüre der Geschichte berühmter Verbrechen beeinflußt, selbst eine Reihe von Verbrechen begangen haben soll, wie wir schon in einer der letzten Nummern kurz meldeten. Die kleine Alfo Thomson, die in der Schule ihre Lehrer durch ihre leichte Auffassungsgabe überraschte, berichtete mit größter Kaltblütigkeit vor den Richtern über ihre Greueltaten. Sie war verhaftet worden, weil sie versucht hatte, einige Pensionsfreundinnen, die mit ihr in dem gleichen Hause wohnten, zu vergiften. Einer 6jährigen Spielkameradin, die ein von ihr zubereitetes tödliches Getränk nicht zu sich nehmen wollte, hatte sie mit einem Rasiermesser die Handgelenke durchgeschnitten. Das „Wunderkind" soll auch seine beiden jüngeren Schwestern vergiftet haben, indem sie zermalmte Glasstückchen unter ihre Nahrung mischte. Die Gerichtsbehörde zweifelt daran, daß das Kind alle die von ihr behaupteten Verbrechen begangen haben könne, und läßt weitere Nachforschungen anstellen. —

Drei Banditen.

Unter ganz besonders scharfen Vorsichtsmaßnahmen begann vor der Strafkammer des Schöffengerichts in Charlottenburg die Verhandlung gegen den Arbeiter Emil Bergemann, den Maurer Paul Görisch und den Klempner Paul Eyck, die sich wegen schweren Raubes unter Anwendung von Waffengewalt zu verantworten haben.

Alle drei Angeklagten, die längere Zeit mit Hölz in Mitteldeutschland gekämpft haben, verbüßen gegenwärtig jeder eine 12jährige Zuchthausstrafe, die sie für den Bandenüberfall auf das Postamt in Stolp erhalten haben. Der jetzigen Verhandlung liegen folgende Fälle zugrunde.

Im Januar 1923 drangen in später Abendstunde vier maskierte Räuber in den Kassenraum des Gaswerks 2 in Charlottenburg ein. Den anwesenden Beamten zwangen die Räuber mit vorgehaltenem Revolver, ihnen den gesamten Bestand an barem Geld auszuhändigen. Als der Beamte sich zur Wehr setzen wollte, mußte er sich mit dem Gesicht zur Wand stellen, während der Angeklagte Görisch ihm einen Revolver gegen die Schläfe hielt. Die Täter raubten dann die Kasse von über 23 Millionen Mark.

Ein zweiter, ähnlicher Raubüberfall wurde im Januar 1924 auf die Margarinefabrik Cobu in Pichelsdorf bei Spandau ausgeführt. Abends gegen 7 Uhr drangen 15 bewaffnete und maskierte Räuber in die Bureauräume der Margarinefabrik, wo gerade die Kutscher mit Abrechnen der einkassierten Beträge beschäftigt waren. Kaum hatten die Täter den Raum betreten, als Görisch den anwesenden Angestellten die Worte zurief: „Im Namen der Revolution: Hände hoch!" Sämtliche Angestellten wurden in einen Nebenraum gebracht und hier längere Zeit eingesperrt. Die Telephonzentrale wurde zerstört, so daß eine Verbindung nach außen unmöglich war. Den Tätern fiel der gesamte Barbestand des Geldschrankes in Höhe von über 10 000 Mark in die Hände. Alle Räuber ergriffen gleichzeitig unter militärischen Kommandorufen mit der Beute die Flucht und entkamen über die zugefrorene Havel in Richtung auf Schildhorn. Trotz sofort aufgenommener Verfolgung verschwanden alle spurlos in dem nahen Grunewald. Die Angeklagten Görisch und Bergemann geben diese Tat zu. Auf die Frage des Vorsitzenden, wer denn die andern Mittäter wären, verweigerten die Angeklagten die Auskunft.

In der Verhandlung sind, mit Ausnahme von Eyck, die Angeklagten in allen Punkten geständig und bezeichnen sich als Mitglieder der geheimen Kampforganisation der Kommunistischen Arbeiterpartei. Die geraubten Gelder wollen sie sämtlich ihrer Organisation zugestellt haben, damit Waffen und Dynamit angeschafft werden konnten, um die gegenwärtige Regierung zu bekämpfen und zu stürzen.

Das Urteil des Gerichts lautete: Der Angeklagte Emil Bergemann erhielt 10 Jahre Zuchthaus, Stellung unter Polizeiaufsicht und 10 Jahre Ehrverlust; Paul Görisch 8 Jahre Zuchthaus, Stellung unter Polizeiaufsicht und 10 Jahre Ehrverlust; Paul Eyck wurde freigesprochen. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Nehmen Sie **Benzifix-Seife,** meine Damen, Sie können Ihrer Wäsche nichts Besseres antun. Besonders wenn dieselbe schon etwas alt oder stark beschmutzt ist, ist Benzifix-Seife zu empfehlen, denn infolge der erstaunlichen Lösungskraft brauchen Sie nicht zu reiben, der Schmutz fliegt heraus, Sie sparen also Zeit, Arbeit und Kohlen. Unschädlichkeit garantiert. 250

Die Heimatlosen.

Erzählung aus einer armen Hütte.

Von **Gottfried Kinkel.**

(5. Fortsetzung.)

Valentin war als Knecht in die Dienste des Bauern getreten, der eine Viertelstunde vom Dorf einen großen Hof bewohnte, und während der Ernte hatte er treu seine Pflicht erfüllt. Da ihm seine vor dem Militärdienst getragenen Kleider zu knapp und zu abgetragen erschienen, so wandte er einen Rest seines frühern Lohnes, den er im Hessischen eingezogen hatte, auf einen zierlichen neuen Anzug. Eine schwarze, eng zugeknöpfte Jacke, auf dem Rücken mit ein paar Schnüren besetzt, hob seine schlanke Gestalt gut hervor. Statt der hierzulande modischen Kappe wagte er, einen jener über dem linken Ohr aufgeschlagenen Federhüte mit hinten herabhängenden Troddeln anzuschaffen, die jedem kräftigen Männerkopf den Ausdruck einer keden Entschlossenheit verleihen. Seinen Bart ließ er ungeschoren, obwohl das in jener Zeit beim Landvolk noch ebenso selten war, als es nach der Revolution von 1848 bräuchlich geworden ist. In dieser Tracht, der seiner militärischen Haltung erst den rechten Ausdruck gab, ging er am Kirmestag vor dem Mittagessen ins Haus Sabinens, die er mittlerweile während der harten Erntetage nur im Vorübergehen hatte begrüßen können, und stellte sich der Mutter Wlaska vor. Von dieser, die auf ihn in ihrem Ernst einen ebenso bedeutenden Eindruck machte, als wiederum sein männliches Wesen ihr wohlgefiel, erhielt er sodann gleichfalls die Erlaubnis, abends vier Uhr Sabinen auf den Tanzboden führen zu dürfen. Valentin war so klug, auch die beiden Schwestern einzuladen; die ältere nahm es nach kurzem Schöntun mit innerem Vergnügen an, die kleine fromme Ludmilla aber hatte am Morgen ausnahmsweise die für heute etwas reichlicher bedachte Küche versehen und deshalb auf die Messe verzichten müssen; sie erklärte daher, sie wolle lieber den Nachmittag dazu verwenden, um auf das entfernte katholische Dorf zu wandern und sich für die versäumte Messe durch Vesper und Predigt zu entschädigen.

Schon um drei Uhr war Valentin da und ging stolzen Schrittes zwischen den beiden schönen Mädchen, eines an jedem Arme führend, durchs Dorf zum Roten Ochsen hinab, in dessen Oberstock der angesehenste Tanzplatz des Ortes sich befand. Er tischte seinen Tänzerinnen vom besten Weinheimer Wein auf, und bald begann nun der Tanz, so lustig, so wild und so unermüdlich, wie das Landvolk in ganz Deutschland und in der ganzen Welt an den auserwählten Tagen des Vergnügens — und das sind je vor allem die Kirmestage — ihn liebt. Valentin tanzte zuvorkommend mit beiden Mädchen, aber Sabine war und blieb sein Herzblatt, und auch sie selber ward mit jedem neuen Walzer feuriger und zutraulicher, während die feine Wlaska bald andre Tänzer fand.

Der Tanz mochte eine Stunde gedauert haben, als mit lautem Peitschenknall und noch lauterm Hallo neue Gäste heranfuhren. Es waren Heidelberger Studenten mit bunten Mützen und vielfarbigen breiten Verbindungsbändern, die, sechzehn an der Zahl, ihre Beine und Stöcke aus zwei gichtbrüchigen Droschken herausstachen, deren jede von einem einzigen lendenlahmen Gaul gezogen wurde.

Unsre Leser sollen hier erfahren, daß es in der Nähe jeder Universitätsstadt eine Hauptkirmes gibt, die von den Musensöhnen ganz regelmäßig und bloß zu dem höchst uneigennützigen Zwecke besucht wird, daselbst sich eine tüchtige Anzahl gediegener Prügel zu holen. In Bonn galt für diese Kirmes während unsrer akademischen Periode die zu Siegburg; in Heidelberg stand 1844 gerade jenes Odenwälder Dorf in Mode. Die Waffen, mit denen man für diesen geistreichen Zweck sich versah, waren vor zwanzig Jahren die Ziegenhainer; seit aber der einzige Wald bei Jena eingegangen ist, welcher dieses berühmte Gewächs erzeugte, sind die dicken spanischen Rohre stark in Schwung gekommen, deren Hieb schon sanfter, obwohl kaum minder einschneidend ist. Endlich hat die jüngste Zeit uns mit der Erfindung der Guttaperchastöcke beschenkt. Ich trage kein Bedenken, diesen den Preis zu geben und sie für das Ideal und Non plus ultra aller Prügel in der ernstern Gattung zu erklären (in der komischen würde ich das Studentenrapier vorziehen), da ihre gewichtigen Hiebe sich mit einer Wollust und Biegsamkeit, die etwas wahrhaft Schlangenartiges hat, an jede Vertiefung und Erhöhung des Körpers anschmiegen, dem sie zufallen. Allein in dem Jahre, von welchem wir erzählen, war die heilsame Erfindung der Guttapercha leider noch nicht gemacht, und so waren es, außer den aushilflich dienenden fausdicken Weichselrohren der Pfeifen eben Stöcke verschieden an Holz und Stärke, mit denen unsre Schöer den Kampfplatz betraten.

Es gibt keine Menschenklassen, mit denen man herzlicher und unbefangener zechen und froh sein kann, als mit Bauern und Handwerkern. Sowie aber ein echter Student in deren Nähe kommt, fordert es der akademische Brauch, gegen sie brutal zu werden und sie durch Neckereien und Renommagen herauszufordern. Diesmal gab Sabine den Anlaß her, welche einige der Korpsburschen als frühere Bekannte vom Markt her begrüßten. Sie tanzten ein paar Walzer mit ihr, und Valentin war vernünftig und gebildet genug, um sich darüber nicht zu ärgern. Aber da das Wesen von einigen etwas zu täppisch wurde, beschloß Sabine selbst, der Sache ein Ende zu machen. Das flinke Mädchen trat mit dem Längsten und Uebermütigsten zum Walzer an und begann ihn so unablässig und unaufhaltsam herumzureißen, daß er, nachdem sie ihn zehnmal zur Tour um den ganzen Saal herum gezwungen hatte, endlich plump zu Boden fiel. Sie erwartete das, ließ ihn im rechten Augenblick los, sprang mit einem federleichten Hupf über seine Beine weg und tanzte laut lachend den Walzer ohne Tänzer fort bis zu Valentin. Diesen riß sie sofort in den Wirbel hinein und zeigte dessen unermüdliche Kraft dem städtischen Renommisten, der gedemütigt giftige Blicke auf den von Sabinen offenbar begünstigten Nebenbuhler schoß. Die Studenten beschlossen Rache: einer trat Sabinen mit dem Sporn ins Kleid und zerriß es ihr, worauf er sich bald spöttisch entschuldigte, und bei dem nächsten Tanze flog ein Stock, wie unversehens gefallen, Valentin dicht vor die Füße, so daß er, wenn Sabine nicht aufmerkte, heftig hätte hinstürzen müssen. Er sprang aus dem Tanz und trat vor den Tisch der Studenten hin. „War das Spaß oder Ernst," fragte er, „daß Sie mich und das Mädchen zu Boden werfen wollten?"

„Nimm's wie Du willst, Bauer!" sagte der lange Renommist.

„So nehm ich's als Ernst," schrie Valentin, sprang drei Schritte zurück und warf seine Jacke ab. Von Sabine vergebens zurückgehalten, ergriff er mit erstaunlicher Behendigkeit einen jener eichenen Bauernstühle von sehr einfacher Bauart bei der Rücklehne, und stieß dessen vordere Beine kräftig auf den Boden. Der Erfolg entsprach: das Sitzblatt sprang entzwei und lieferte ihm an den Vorderbeinen zwei auserwählte Schlägel. Mit dem Rückenblatt und dem, was sonst von Trümmern in seiner Hand blieb, hielt er sich nicht lange auf; dies diente ihm bloß dazu, den langen Renommisten sofort kampfunfähig zu machen, indem er es ihm kurzweg an den Kopf warf, daß er zu Boden taumelte. Dann packte er die beiden Stuhlbeine wie Keulen an deren dünnem Ende, und mit dem einen parierend, mit dem andern dreinklopfend, drang er in den brüllenden Haufen der Stundenten ein.

(Fortsetzung folgt.)

Freitag – Sonnabend – Montag **Neue** zu Extrapreisen!

Herren-Konfektion und Berufskleidung

Unsere Auslagen müssen Sie beachten.

Normalhemden mit doppelter Brust	4,25 3.75	2.65
Makohemden mit doppelter Brust	5,25 4.95	2.65
Einsatzhemden	5,50 3.75	2.85
Garnituren farbig u. weiß, Jacke und Hose	5.20 4.90	4.20
Barchenthemden	3.95	2.60
Westen	13.75 8.50	4.25
Socken	. . . 95 52	39 ₰

Herren-Anzüge aus guten gemusterten Stoffen	36.00 29.00	23.00
Herren-Anzüge aus prima Stoffen	65.00 55 00 42.00	39.00
Ulster ganz modern, 2reihig	45,00 36.00 27.00	18.50
Schlüpfer weit geschnitten	28 00 22.00	16.50
Bozener Mäntel	26.00 22.00	18.50
Gummi-Mäntel	24.00 21.00	19.50
Manschester-Anzüge	42.00 36.00	29.00
Windjacken	14.50 10.75	9.50
Hosen in Stoff, Manschester u Zwirn von		3.95 an

Waren auf Anzahlg. werd. bis Ostern zurückgelegt

Schlosser-Jacken	4.95 3.35	2.95
Maler-Kittel	6 50 5.75	5.25
Setzer-Kittel	6.75	6.25
Mechaniker-Kittel extra schwer		9.80
Fleischer-Jacken	8.75	7.25
Koch-Jacken	6 75	5.90
Friseur- u. Kellner-Jacken	6.75	5.90
Drelljacken hell		5.20
Diener-Jacken		6.75
Arbeitsblusen		4.10
Ärzte-Mäntel Köper la.		10.75
Arbeits-Schürzen blau u. roh Leinen	2.35	1.75
Staubmäntel in grau Köper		9.45

Kaufhaus des Nordens

Ecke Braunehirschstraße — Breiter Weg 118 — Gegenüber dem Pflugeisen

Zigaretten
umsonst gegen Rückzahlung der Steuer
aus Konkurslager
3-Pfennig-Verkauf 1.70 Mk. pro 100
4-Pfennig-Verkauf 1.80 Mk. pro 100
5-Pfennig-Verkauf 2.00 Mk. pro 100
Wiederverkäufer erhält Rabatt.
Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Eventuell Vertreter gesucht.
H. Guwert
Köln, Hansaring 155

Neue prachtv. Federbetten. Neues Deckbett. federd. rotes Inlett u. m. Halbdaun ael 35.ℳ mit weißen Gänsefedern ael 38.ℳ Saub. gebr. Deckbetten zu wirkl ch billig. Preisen. einzelne Kopfkissen v. 5 u. 6 ℳ an. Neue Gänsefed. u. Daunen pfundw.zu verk. Lorenz, Goethestr. 37, pt.

Ein Radiofunk ist einpassiert
Vom Engel, der den Mond poliert:
„Für Ata-Sendung besten Dank,
Jetzt putzt er sich noch mal so blank!“
Ata putzt alles blitzblank!

Salzwedel Salzwedel

Gasthof zur Eiche

Sonnabend den 14. Februar 1925

Groß. Bockbierfest

wozu freundlichst einladet

H. Köller.

Konsumverein Neuhaldensleben

Einladung

zu der am **Sonntag den 15. Februar**, nachmittags 4 Uhr, bei **Herzog** stattfindenden

ordentlichen Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1923/24 und Feststellung der Goldbilanz vom 1. Januar 1924. 2. Entlastung der Verwaltung. 3. Verteilung der Reinersparnis. 4. Besprechung von Vereinsangelegenheiten, anschließend **Lichtbildervortrag** bei einer Tasse im eignen Geschäfte geröfteten Kaffees. Jahresbericht und Bilanz sind im Lager einzusehen (§ 40 des Statuts)

Neuhaldensleben, den 7. Februar 1925.

Der Aufsichtsrat des
Konsumvereins Neuhaldensleben
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
M. Affrecht, Vorsitzender.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen
Ortsgr. Schönebeck

Sonnabend den 14. Februar
Stiftungsfest in der „Tonhalle“
Für Ueberraschungen ist bestens geforg. Freunde und Gönner sind herzlichst willkommen. Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. **Das Komitee.**

1 Schneider-Nähmasch. (Viktoria) Rundschiffch. 15 ℳ Max Eckstein jun., Königshofstraße 5 a

Trotz
Teilzahlung
kein Preisaufschlag!
Bei kleiner Anzahlung können Sie die Möbel gleich mitnehmen Die billigsten wirkl. guten Betten kauft man im
Fabriklager Poststr. 17
Komplettes Bett besteh. aus: 1 schönen Holzbettstelle. 1 Stahlrahmmatratze 1 Auflegematr **52.00**
billige Schränke, Waschtische, Nachtschränkchen, Chaiseл.
Müller & Co.,
Poststraße 17.

Tapeten, Lacke und Farben

äußerst preiswert

Karl Bödecker,
Breiter Weg 229, Ecke Moltkestr.

Bekanntmachung.

Die anläßlich der Radrennen am 28. September 1924 verbotene Verlosung von zwei Fahrrädern und fünf weiteren Sportgegenständen findet am

15. Februar 1925, nachm. 5 Uhr,

auf der Radrennbahn statt.

Verein für Radrennen Magdeburg E. V.

½ jährig. **Schäferhund** entlaufen, dunkelbraun, Füße gelb gestichelt Lederhalsb. mit Steuermarke 8545, gegen Belohnung abzugeben bei **Pfitzner,** Endelstr. 36.

Für Wohnungsuchende u. Gartenintereffenten.
½ Morgen Garten 60 Obstbäume divers. Sträuch., m. baupolizeilich genehmigter Wohnlaube 2 Wohnz., Waschküche, massive Stallung am **Milchweg** gelegen, sofort zu verkaufen und zu beziehen Näheres unter „Garten“ Theodor Müller, Zigarrenhandlung, Lübecker Straße 98.

Die schaffende Frau

arbeitet ihre Wäsche, Kleider und Handarbeit **für die Familie** — **selbst** — nach **Alben** und **Schriften** mit Mustern und praktischen Anleitungen

Wir halten eine große Auswahl stets am Lager.

Buchhandlung Volksstimme.

Besichtigen Sie unsere neueste Auslage

Die schaffende Frau.

Malerarbeiten jeder Art führt aus
Roethig, Umfassungstraße 30.

Frei Heil!
Für Kameraden
15% Rabatt!

Großer Posten Windjacken ist bereits eingetroffen	15.20 13.00 10.90	9.00
Breeches- u. lange Hosen	12.00 8.00 6.00	3.75
Mützen und Ledergürtel sehr billig		
Regenmäntel	22 00 19.00	17.00
Manschester-Anzüge	59.00 35.00 29.00	25.00
Kinder-Manschester-Anzüge	16.00 13.00	11.00
Monteur-Anzüge	10 00 8.00	5.50
Frühj.-Anzüge, Ulster prima Verarb.	52.00 45.00 32.00	23.00
In. Stoffe in großer Auswahl	von 22.00 bis	2.50
Konfirmanden-Anzüge in verschiedenen Preislagen nur in		

168

Wallachs Bekleidung
20 Lödischehofstraße 20

— Zahlungs-Erleichterungen! —

Familien-Anzeigen

(Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-, Todesanzeigen und Danksagungen) in der **Volksstimme** sind die billigste Mitteilungsform, weil unsre Zeitung in allen Kreisen stark verbreitet ist.

Jeder Freund unsrer Sache, jeder Gewerkschaftler und jedes Parteimitglied sollte es sich daher zur Pflicht machen, nicht nur Familien-Anzeigen, sondern auch sonstige Ankündigungen für die Volksstimme aufzugeben.

Familien-Anzeigen werden zu einem Vorzugspreis berechnet!

Verlag Volksstimme, Anzeigen-Abt.

Große Münzstraße 3 — Fernsprecher 1567.

Für die **Volksstimme** nehmen Anzeigen entgegen:

Neue Neustadt: Zigarrenhandlung Th. Müller, Lübecker Straße 98, Tel. 5159 – Richard Körner Hohe Straße 11, 1 Treppe. **Alte Neustadt:** Georg Winter, Gastwirt, Rogätzer Straße 80, Tel. 1670.

Buckau: Zigarrenhandlung W. Porschütz, Martinstraße Nr 10.

Wilhelmstadt: H. Hock, Papierhandlung, Annastraße Nr. 2a.

Sudenburg: Th. Eberding, Zigarrenhandlung, Halberstädter Straße 108.

Cracau-Prester: M. Bittorf (Konsumvereinslager) Genthiner Straße 16.

Südost: C. Köblitz, Zigarrenhandl., Alt-Salbke 47.

Für **Burg u. Umg.:** Ernst Asmus, Burg b. M., Mühlenstraße 18.

Für **Schönebeck u. Umg.:** Bureau des Fabrikarbeiter-Verbandes, Böttcherstraße 56, Telephon 659.

Für **Tangermünde:** Franz Kaschelniak, Lange Straße 15. Telephon 484.

Für **Stendal:** Wilh. Schleener, Winckelmannstr 10.

Für **Gardelegen:** Wilh. Müller, Magdeburger Straße Nr. 529.

ALLE DRUCKSACHEN

packend und werbekräftig herzustellen, lassen wir uns seit Jahren angelegen sein. Wenden Sie sich bei Bedarf an uns.

W. PFANNKUCH & CO.

Reinhold Protze

Lüneburger Str. 27 Alter Markt Hafenstraße 3

200 Gramm Speiseschokolade	48 ₰
200 Gramm Vollmilch-Schokolade	75 ₰
200 Gramm Milch-Nußschokolade	80 ₰
1 Pfund Blockschokolade	95 ₰
100 Gramm Cenovis Vollmilch	50 ₰
100 Gramm Cenovis Jedermann	35 ₰
100 Gramm Cenovis Bitter	50 ₰
100 Gramm Speiseschokolade	25 ₰
100 Gramm Cremeschokolade	25 ₰
100 Gramm Blockschokolade	22 ₰

301

Die feinen Portola-Fabrikate

Amerika . . . . 30 ₰ Buttertrüffel . . 30 ₰

Kakao deutscher . . . . ¼ Pfd. 20 ₰ — holländischer . . ¼ Pfd. 32 ₰ — Jacha . . . . ¼ Pfd. 40 ₰ — Riquet Mammut . ¼ Pfd. 55 ₰ **Kakao**

Blutapfelsinen . . . . Stück 9 15 18 20 ₰

Valencia-Apfelsinen Stück 5 6 8 10 12 ₰

Amtliche Bekanntmachungen

Ev. Mädchen-Volksschule.

Die Aufnahme der Ostern schulpflichtig werdenden Mädchen in der Grundschule findet Freitag, 13. Februar, 11 bis 1 Uhr und 2 bis 4 Uhr sowie Sonnabend, 14. Februar, 11 bis 1 Uhr im Rektorzimmer in der Schule statt. Es werden alle Mädchen schulpflichtig, die in der Zeit vom 1. Oktober 1918 bis 30. September 1919 geboren sind. Von allen Kindern, sind die Impfscheine, von den auswärts geborenen auch die Taufscheine mitzubringen.

Tangermünde, den 11. Februar 1925.

Der Schulleiter. Bothe.

Bekanntmachung.

Die §§ 3 und 5 des 12 Nachtrags zur Gebührenordnung vom 1. August 1908 für die Benutung des städtischen Schlachthofes zu Tangermünde werden wie folgt abgeändert: Für die mikroskopische Untersuchung eines Schweines, Ferkels, Hundes oder von Teilen eines solchen auf Trichinen und Finnen sind vom 1. März d. J. an 40 Reichspfennig zu entrichten.

Tangermünde, den 9. Februar 1925.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuer für den Monat Februar ist bis einschließlich 17. d. M. an die hiesige Kämmereikasse zu zahlen. Formulare zur Voranmeldung können von der Polizeiwache abgeholt werden.

Vom 18. Februar an werden die gesetzlichen Verzugszuschläge erhoben. 275

Tangermünde, den 10. Februar 1925.

Der Magistrat. Dr. Knarr.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 11. Februar. Invalider Schmied Friedrich Niemüller, 79 J.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 12. Februar. Agnes geb. Wenzel, Ehefrau des Wagenfabrikanten Gustav Straube, Egeln, 31 J. Kaufmann Johannes Kreutz, 57 J. Wwe. Emma Neubauer geb. Römmert, 71 J. Wwe. Dorothee Schneider geb. Beinoorf, 80 J. Berta geb Schulz, Ehefrau des Bürgerschullehres i. R. Georg Kumbst, 54 J.

Die Einäscherung unsrer Verstorbenen

Frau D. Valentin

findet am Freitag statt. Kranzspenden verbeten.

Franz Valentin
nebst Angehörigen.

Die kleine Reihe

Baluschek: Großstadtgeschichten	1.60 Mk.
Blos: Florian Geyer	1.90 Mk.
Holz: Der erste Schultag	1.40 Mk.
Kampffmeyer: Vom Zunftgesellen z. freien Handwerker	1.75 Mk.
Wendel: Geschichte in Anekdoten	1.40 Mk.

Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Dienstag früh ½2 Uhr entschlief nach längerem, schwerem Leiden meine liebe gute Frau, meine treusorgende Mutter, Schwiegerr- und Großmutter

Marie Rettig

im 59. Lebensjahr.

Um stilles Beileid bitten

Gustav Rettig
Wilhelm Schwarz und Frau geb. Rettig
und Hörstchen

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 5 Uhr auf dem neuen Sudenburger Kirchhof statt.

Kukirolen Sie schon?

Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege?

Hierzu gehören: 1 Packung Kukirol-Fußbad, 1 Dose Kukirol-Streupuder und 1 Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster.

Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark kosten, können Sie eine richtiggehende Kukirol-Fußpflege-Kur durchführen.

Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe nicht wert?

Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden:

Danckwortische Alte Apotheke, Halberstädt. Str. 58; **Engel-Apotheke,** Jakobstraße 18; **Hofapotheke,** Breiter Weg 158; **Kronen-Apotheke,** Olvenstedter Straße 10; **Viktoria-Apotheke,** Otto-v.-Guericke-Str. 94a; Drogerien: **P. Franke Nachf.,** Pfälzerstraße 1; **Hennenberg & Co. Nachf.** u. sämtliche Filialen; **Hohenzollern-Drogerie,** Halberstädter Straße; **H. Lorenz,** Alter Markt 28; **M. Lindner,** Lüneburger Straße 40; **H. Sterkloff,** Halberstädter Straße 118; **Stern-Drogerie,** Sternstraße 4; **Ulrich-Drogerie,** Kaiserstraße 98/99, Ecke Alte Ulrichstraße; **B. Wierrich,** Viktoriastraße 1; **R. Wirth Nachf.,** Breiter Weg 187. — **In Buckau:** **Rosen-Apotheke,** Coquistraße 8; Drogerie **A. Haeuber,** Schönebecker Straße 103. — **In Friedrichstadt: Anker-Apotheke,** Brückstraße 1. — **In Südost: Central-Drogerie, H. Schmidt. — in Niederndodeleben:** Apotheke Dr. Probst.

KL
Kammer-Lichtspiele

Ab Freitag
nachmittags 3 Uhr:
Schwedens größter Film

Gösta Berling

Nach dem gleichnamigen weltberühmten Roman von Selma Lagerlöf.

Wir bringen dieses zweiteilige Meisterwerk in einem Programm, um unserm Publikum einen ungetrübten Genuß zu verschaffen. Mauritz Stiller schuf ein großes, vielleicht das größte Filmwerk unsrer Zeit. Es hat noch keinen Film gegeben, den man in Vermessenheit mit diesem vergleichen könnte. Erhaben und einzig thront er über allen. Er ist das meisterlichste Werk der Meisterwerke. Sie alle bekommen hier Leben, die alten, vertrauten Gestalten dieses hinreißenden Romans. Da ist Gösta Berling, der sprühende, talentlustige Held, der Frauenabgott. Mit Augen, so abgrundtief und beschwörend, ein Narodeur des Lebens, ein verwandelnder Don Juan, den Weib und Welt narrt. Da sind seine unvergeßlichen Kumpane, die Kavaliere. Gewandete Abenteurer, unvergleichlich jedoch und von eigener Originalität, köstliche Prachtkerle. Die Majorin, die edelste der Frauen mit dem starken Herrscherwillen, unbeugsam in ihrer Härte. Selbst gegen sich selbst, gegen ihr eigenes, blutendes Herz. Und dann der Kranz der schönsten und anmutigsten Frauen. Die ein wenig kokette Marianne von herber Süße. Die romantische Schwärmerin Edna Dohna mit dem duldend friedlichen Angesicht einer Madonna. Endlich die Frau der großen, die enden wollenden Liebe — Gräfin Elisabeth Dohna. Überall aber sieht man im Hintergrund die unendlichen Schönheiten der reichsten schwedischen Landschaft, Värmlands schwellende Täler und Fluren, Värmlands rauschende Wälder und blinkende Seen. So wächst die Handlung, vorüberziehend an uns, lockend und begeisternd fröhlich und wild, herzlich und innig. Wir fühlen die große Gnade. Wir haben Großes erlebt. Wir werden nie vergessen.

Die neuste Deuligwoche

Wegen der enormen Länge des Films Gösta Berling finden unsre Vorführungen wie folgt statt:

Werktags 3 Uhr, 3/4 6 Uhr und 1/2 9 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

PL
Panorama-Lichtspiele

Eine spannende romantische Liebesgeschichte, die sich im Schmugglermilieu abspielt. **Lya de Putti** ist von Berlin Regie und Darstellung engagiert. Jeder sollte daher die Gelegenheit benutzen, die bildschöne, temperamentvolle Darstellerin in einem ihrer letzten deutschen Filme zu sehen.

Harry Piel
Das fliegende Auto

Abenteuer eines Vielgesuchten.

Beginn: Werktags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Den größten Erfolg seit Bestehen des Theaters

Das wirkliche Tagesgespräch

Rosenmontag

Eine deutsche Offiziers-Tragödie

Einige Tage verlängert

Beginn der Vorstellungen:

1/2 5 | 1/2 7 | 1/2 9

Besuchen Sie bitte die Nachmittags-Vorstellung, wenn Sie einen guten Sitzplatz haben wollen.

Tivoli
Das Theater der internat. Großfilme

Golzes Gesellschaftshaus
Kleiner Stadtmarsch 7c

Heute Freitag von 7½ Uhr an
Große Gala-Redoute
Eine Mondscheinfahrt auf der Elbe und Strandfest. Sehenswerte Dekoration. Hier einzig in seiner Art.
So etwas hat man auf dem Stadtmarsch noch nicht gesehen. 29:

Tonbild-Theater
Berliner Straße
2 internation. Großfilme
Reinhold Schünzel
Lumpen u. Seide
Der glänzende Berliner Film voll Geist, Witz und Ironie.
Pat und Pa schon
Filmflirt
Großlustspiel
Beginn Wochentags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Circus Straßburger
Telephon 9797.
Täglich 7½ Uhr abends:
Die berühmte Schulreiterin
Therese Renz
und das bestens glänzende Circusprogramm.

Vorverkauf Verkehrsverein und Circuskasse
Tierschau und öffentliche Probe täglich 10—1 Uhr

Zentral-Theater
Täglich 7½ Uhr
Zigeunerbaron
Musik von JOHANN STRAUSS.
Der beliebte Operettentenor
Oskar Neruda
als Gast in der Titelrolle.

Sonntags zwei Vorstellungen 3½ Uhr (kleine Preise) und 7½ Uhr

Siebentägiger Kartenvorverkauf an der Theaterkasse und an den bekannten Vorverkaufsstellen 224

ZUR STORCH
Morgen Freitag:
Eröffnung der neuen Bühne!
Charlie Chaplin
heute
persönlich!

Ferner:
Hermanno
der Stahl- und Eisen-Bezwinger.

Dann das Riesen-Filmprogramm.
Jackie Coogan
My Boy
und 26
Buffalo Bill

Restaurant Otto Wolters
Wilhelm-Str., jetzige Kölner Str. 18
2 Min. vom Bahnhof. Telephon 1139.
— Mittagstisch ab 12 Uhr Mk. 1.25. —

Stadttheater
Freitag den 13. Februar
Anf. 7 Uhr 8. Abend Ende 11 Uhr
Die heilige Johanna
Sonnabend den 14. Februar
Anf. 7 Uhr 7. Abend Ende 10½ Uhr
Margarete (Faust)

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellungen!
Freitag den 13. Februar
Anfang 8 Uhr
Naturwissenschaftl. Darstellungen
Joachim Bellachini, Berlin
Der Mensch vor 100 000 Jahren
Sonntag den 15. Februar
Anfang 5 Uhr Ende 10½ Uhr
Der Brand im Opernhaus
Ein Nachtstück von Georg Kaiser.

Enorm billig!
Einzelmöbel

eiche oder nußbaum, **schwere hohe Bettstellen** mit Spiral- u. Auflegematratzen, 55—75 Mk. **Kleiderschränke,** zerlegbar, m. Wäsche- u. Kleid.-Einrichtg., 100—160 breit, 50—115 Mk. **Waschkommoden** mit Spiegelaufsatz 65—85 Mk. **Waschschränke** 25—30 Mk. **Vertik. od. m. Spieg.** 55—75 Mk. **Eßtische** 20—70 Mk. **Rohrstühle,** hocht., 6 Mk. **Chaiselongues** 36 bis 48 Mk. **Plüschsofas** 90—105 Mk. **Patent-Matratze,** 13—16 Mk. **Auflegematratz.** 12—20 Mk. **Trumeaus** 60 bis 75 Mk. **Flurgarderoben** 65—85 Mk. **Korbsessel** 12—16 Mk. **Büfett,** echt eiche, sehr apart 220-310 Mk, **Kredenz,** echt eiche, dazu passend, sehr apart, 115—175 Mk. **Küchen** in versch. Größen, 2tür. 110—125 cm br., 70-95 Mk. **Anrichten** 28—40 Mk.

Stahlrohr-Bettstellen weiß, 90×190 mit Spiral- u. Auflegematr. 50—70 Mk.

Rauchtische, echt eiche, 15 b. 40 Mk.

Schreibtische Diplom., echt eiche u. braun, innen 3 Züge Preis 82 bis 95 Mk.

Aparte Küchen kompl., in farbig und natur lasiert, 75, 90, 120 bis 300 Mk.

Schlafzimmer und Speisezimmer.

Auf Wunsch bequeme
Zahlungsweise
Anzahl. 15 %
in wöchentl., 14tägig. oder monatl. Raten.

Ernst
Geissler
Breiter Weg 124, I.
Haltest. Schroth. Str.
Versand n. auswärts
Tgl. geöff. 8½-1, 2½-7

Gasthaus Anhaltiner Hof
Braunschweigerstraße 3
— Tel. 1891 —
Diverse Vereinszimmer
bis 160 Personen
Walter Grunow.

Walhalla-Lichtspiele.

Unser Griff war der richtige
durch Erwerb des großen
für Magdeburg neuen
ab heute gezeigten
Singspiel-Schlagers

Weißt du noch..

Hauptdarsteller:
Uschi Elleot, Gust. Adolf Sender.
Persönlich
Erste Berliner Sänger
u. a. gesungene Lieder:
Blühen noch einmal im Leben die Rosen mir..
Komm in den Garten, wenn der Flieder blüht..
Ich weiß nicht, warum mir das Herz heut' so schwer..

Im lustigen Teil
Fräulein Stellvertreter
und die
Trianon-Auslandswoche.

Spielzeit: Werktags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Verein Magdeburger Presse
E. V.
Vortragsreihe 1925
Sonnabend den 14. Februar, 7½ Uhr
Grotrian-Steinweg-Saal der Stadtmission
Walter v. Molo
liest aus neuen Werken.
Nur noch Karten zu 3.— Mark. — alle anderen ausverkauft! — bei Heinrichshofen und an der Abendkasse.

Jetzt geht's erst richtig los .....
Montag den 16. Februar 1925
in
Freddrichs Festsälen
und „Humbser", fr. „Seitensprung"

Redoute
Wundervolle Dekorationen!
Balletteinlagen!

Kassenöffnung 6 Uhr, Beginn 7 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf sind im Lokal und bei folgenden Herren zu haben: **Altstadt:** Kurt Beck, Staatsbürgerplatz 1, Walter Bock, Breiter Weg 249 (Hasselbachplatz) Hans Knauel, Kölner Str. (am Glacis); **Wilhelmstadt:** Franz Zwickert, Gr. Diesdorfer Str. 11; **Neustadt:** Paul Baldwitz, Lübecker Str. 119, Paul Schöne, Rogätzer Straße 75; **Friedrichstadt:** G. Pfitzmann, Brückstraße 1; **Buckau:** Albert Wadzak, Schönebecker Str. 40, Heinrich Haake, Freie Str. 13 (Zimm.). **Sudenburg:** Ernst Hoppmann, Halberstädter Straße 120. 278

Dr. Deeberg (Dt.-Ntl.): Wissen Sie etwas darüber, wie die

Einfuhrerlaubnisscheine

für die Firma Barmat zustande gekommen sind?

Davidsohn: Nein.

Dr. Deerberg (Dt.-Natl.): Wissen Sie, ob Reichsminister Wissell eine Einfuhrerlaubnis an Barmat gegeben hat?

Davidsohn: Ich weiß nur von einer Durchfuhrerlaubnis für Barmat.

Dr. Deerberg richtet an den Zeugen die weitere Frage, ob er aus eigner Wissenschaft anzugeben vermöge, ob irgendwelche geschäftlichen Beziehungen zwischen Barmat und sozialdemokratischen Persönlichkeiten bestanden haben und welcher Art diese waren.

Davidsohn bemerkt dazu, daß er nur das wisse, was Herr Baumeister ihm unaufhörlich gesagt und geschrieben habe. (Heiterkeit.)

Abg. Kuttner: Woher hat Herr Harden denn seine Kenntnis von den Vorgängen aus Schwanenwerder gehabt?

Zeuge: Herr Harden wohnte ja den Herren bedeutend näher als ich, nämlich in der Kolonie Grunewald.

Abg. Kaufhold (Dt.-Ntl.) richtet an den Zeugen Heilmann verschiedene Fragen, die sich zunächst auf die Vorgänge bei der Durchsuchung der Amexima durch den Kriminalkommissar Klinghammer erstrecken.

Abg. Heilmann antwortet: Ich bin damals in die Räume der Amexima geeilt, weil ich interessiert daran war, was dort festgestellt wird. Wenn die Untersuchung ergeben hätte, daß gefälschte Aus- oder Einfuhrbewilligungen gefunden worden sind, hätte ich selbstverständlich meinen Verkehr mit den Barmats eingestellt.

Abg. Kaufhold (Dt.-Ntl.): Der Zeuge Heilmann hat gesagt, daß er der Vertrauensmann Barmats war und daß er aus all seinen Aufsichtsratsposten im Barmatkonzern nie eine Vergütung bezogen habe. Ist das richtig?

Abg. Heilmann: Das ist vollkommen richtig. Im übrigen möchte ich nochmals erklären, daß ich nichts weiter gewesen bin als ein persönlicher Freund Barmats. Ich wünsche nicht, daß dieser Bezeichnung etwas hinzugefügt wird. Von all den Gesellschaften, in denen ich Aufsichtsrat war, habe ich niemals, weder direkt noch indirekt, einen Pfennig bekommen.

Es wird beschlossen, gemäß dem Antrag des Abg. Schwering, den bisherigen Finanzminister v. Richter für Freitag als Zeugen zu laden. Vorsitzender: Ferner ist die Ladung des Schriftstellers Baumeister beantragt worden. (Zuruf: Harden!). Abg. Riedel (Dem.) erhebt dagegen Einspruch, um nicht ins Uferlose zu kommen.

Abg. Schwering (Ztr.) widerspricht. Aus dem Zeugen Baumeister wird wieder ein neuer Zeuge und ein neues Verfahren erwachsen. Wir sind da

selbst die Totengräber

der Arbeit dieses Ausschusses. Namens meiner politischen Freunde erkläre ich, daß wir gegen den Antrag stimmen werden.

Abg. Waentig (Soz.): Wir werden für die Zulassung dieses Zeugen stimmen, um volle Klärung zu schaffen und die betreffenden Zeugen ins rechte Licht zu rücken.

Der Antrag Deerberg auf Ladung Baumeisters wird angenommen, und der Ausschuß wendet sich nunmehr der Befragung des Polizeipräsidenten Richter zu.

Zeuge Polizeipräsident Richter: Ich habe den bereits von mir gemachten Aussagen über meine Beziehungen zu Herrn Julius Barmat und der Familie Barmat überhaupt nichts hinzuzufügen.

Abg. Kaufhold (Dt.-Ntl.): Hat der Herr Polizeipräsident Richter nicht auch Empfehlungen für die Gebrüder Barmat für irgendwelche Zwecke gegeben?

Polizeipräsident Richter: Nach meiner Erinnerung habe ich zweimal Empfehlungen in Paßangelegenheiten für Mitglieder der Familie Barmat gegeben. Eine Empfehlung war für Herrn David Barmat bestimmt und an das deutsche Konsulat in Wien gerichtet. In dieser Empfehlung kam zum Ausdruck, daß der deutsche Konsul in Wien in einer Paßangelegenheit Herrn David Barmat empfangen möchte.

Abg. Kaufhold (Dt.-Natl.): Der Zeuge Richter hat erklärt, er habe von Julius Barmat ein Darlehen bekommen und mit Zinsen zurückgezahlt. Hat der Zeuge sonst weiter nichts erhalten?

Richter: Die finanziellen Beziehungen zwischen Barmat und mir waren nicht anders, wie sie unter Freunden üblich sind. Herr Barmat hat gelegentlich Verpflichtungen für mich übernommen, genau so gut wie ich solche für ihn übernommen habe. Was den Konzern anbetrifft, so habe ich nur mit der zu ihm gehörenden Mercur-Bank in Verbindung gestanden. Auf weiteres Befragen gibt der Zeuge zu, daß ihm Herr Barmat einmal 100 Stück Aktien der Tenta überlassen hat. Nach seiner Erinnerung habe er später noch 50 Stück davon hinzugekauft. Welche Vergütung der Zeuge dafür gegeben hat, ist nicht mehr genau in seiner Erinnerung.

Abg. Stoldt (Komm.): Bei ihrer früheren Vernehmung haben Sie weiter gesagt, Sie wären mal

im Speisewagen mit Koenen

zusammen gewesen und Koenen hätte dort auch gegessen, aber keine Anstalt gemacht, das Essen zu bezahlen. Halten Sie diese Bekundung aufrecht?

Zeuge: Ich sehe keinen Anlaß, sie zu ändern.

Abg. Stoldt (Komm.): Dann beantrage ich, den Abg. Koenen zu laden als Zeuge dafür, daß Herr Barmat, als er mit mir umsteigen mußte, dem Kellner das Geld hingeworfen hat mit dem Bemerken, den Rest solle er dem zurückbleibenden Herrn (Koenen) herausgeben. Herr Koenen hat dann später in einem verschlossenen Briefumschlag Herrn Richter den Rest überbracht.

Zeuge Richter kann sich nicht daran erinnern. Er habe bei seiner ersten Bekundung Herrn Koenen auch keinen Vorwurf daraus machen wollen, sondern nur den gesellschaftlichen Verkehr andeuten wollen, wobei bald dieser, bald jener bezahlte.

Abg. Bartels (Komm.): Haben Sie auch eine Reise mit Herrn Barmat auf dessen Kosten nach Holland gemacht und in Amsterdam in einem Hotel gewohnt, wo ein Fest stattgefunden haben soll?

Zeuge: Ich bin mit Herrn Julius Barmat auf dessen Einladung in Amsterdam gewesen.

Abg. Waldthausen (Dt.-natl.): Haben Sie einmal die Anordnung gegeben, daß alle Aktenstücke über Barmat Ihnen vorgelegt werden sollen und haben Sie dem zuständigen Dezernenten dann diese Anzeigen entzogen?

Zeuge: Eine derartige Anweisung ist von mir niemals ergangen.

Damit ist die Vernehmung des Polizeipräsidenten Richter beendet. Es wird dann noch in die Vernehmung seines Stellvertreters, des Vizepräsidenten Moll, eingetreten, der hauptsächlich über den Geschäftsverkehr des Polizeipräsidiums mit den Barmats aussagt. Seine Erklärungen geben keine bedeutenden Momente für Richter.

Weiterberatung Donnerstag 10 Uhr vormittags. —

Der Kreis um Hoefle.

Der frühere Reichspostminister Hoefle hat vorläufig darauf verzichtet, einen Antrag auf Haftentlassung zu stellen, weil er angeblich eine möglichst schnelle Klarstellung des Tatbestandes und einen baldigen Abschluß der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung wünscht. Im übrigen würde ein Antrag auf Haftentlassung zweifellos abgelehnt worden sein.

Es ist zu erwarten, daß im Zusammenhang mit den Beschuldigungen gegen Dr. Hoefle noch andre Persönlichkeiten vom Zentrum preisgegeben werden. Der Abg. Lange-Hegermann hat es bisher abgelehnt, dem an ihn gestellten Antrag, auf sein Mandat zu verzichten, zu entsprechen. Sollte er auch weiterhin den berechtigten Forderungen der Zentrumspartei nicht entsprechen, dann dürfte sein Ausschluß aus der Partei erfolgen.

Ein Ausschlußantrag gegen Hoefle liegt bisher nicht vor. Man will scheinbar zunächst den Verlauf der Untersuchung abwarten und weitere Schritte erst unternehmen, wenn sich die Beschuldigungen der passiven Bestechung bestätigen.

Es heißt übrigens, daß der frühere Zentrumsabgeordnete Dr. Fleischer in den Gang der Untersuchung über die Anschuldigungen gegen Hoefle hineingezogen werden wird. Wir zweifeln für diesen Fall nicht daran, daß die Staatsanwaltschaft dann ähnlich vorgehen wird wie gegen Hoefle, obwohl Fleischer wenigstens in den letzten Monaten lediglich als Privatmann gehandelt hat. —

Radiodienst der Volksstimme.

Der „Kronzeuge" in Bern.

gr Bern, 12. Februar. Die sozialdemokratische „Berner Tagwacht" meldet über den deutschnationalen Kronzeugen Kreil, daß dieser Lump vor wenigen Wochen mit einem auf 3 Tage lautenden und nur für den Grenzübertritt gültigen Paß unter falschem Namen nach Bern gekommen ist. Die Berner Polizei nahm ihn fest, ehe er mit seiner schmutzigen Arbeit beginnen konnte. Er hatte nach seinen eignen Aussagen u. a. auch den Auftrag, nach der Adresse des Professors Förster zu forschen und bestimmte Sozialdemokraten über Material gegen Ebert „auszuhorchen", obwohl er nicht einmal die Namen der bekannten Sozialdemokraten wußte.

Der Kerl rühmte sich, daß er Ebert niederschießen werde, wenn er in dem Prozeß nicht erledigt werden sollte. In Bern hat überhaupt kein Mensch begriffen, wie man einen derartigen Ignoranten mit einer für die Feinde Eberts doch so wichtigen Mission betrauen konnte.

Nach einigen Wochen Untersuchungshaft wurde der „Materialsucher" per Schub über die Grenze gebracht. Die badische Staatsanwaltschaft hat ihn dann in Haft genommen. —

Die Arbeitszeit im Industriegebiet.

ss Essen, 12. Februar. Am Mittwoch fanden in Essen die Verhandlungen zur Neuregelung der Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse in der Metallindustrie (nordwestliche Gruppe) statt. Die Gewerkschaften forderten, den Spitzenlohn der 21 Jahre alten Facharbeiter auf 70 Pfennig festzusetzen und verlangten darüber hinaus die Wiedereinführung der örtlichen Tarife und Eingruppierung in die Ortstarifgemeinschaft. Aber sowohl über diese Frage wie auch über die Arbeitszeit kam es zu keiner Verständigung.

Es verlautet, daß der Arbeitgeberverband den Schlichter anrufen will. Am Schluß der Verhandlung gab die Verhandlungskommission der Metallarbeiter noch die Erklärung ab, daß die Verhandlungskommission einer längern Arbeitszeit als 48 Stunden in der Woche in der weiterverarbeitenden Industrie nur zustimmen könne, unter der Voraussetzung, daß in den Hüttenbetrieben generell die dreifache Schicht wieder eingeführt wird und für die zurzeit noch über die 48-Stundenwoche hinausgehende Arbeitszeit Ueberstundenzuschlag bezahlt wird. Hierdurch wird unsre grundsätzliche Stellung zur Achtstundenschicht nicht berührt. —

Der Bericht der Kontrollkommission.

+ Paris, 12. Februar. Der Schlußbericht der interalliierten Militärkontrollkommission wird nunmehr für den 15. Februar angekündigt. Die alliierten Regierungen werden darüber zunächst auf diplomatischem Wege in einen Meinungsaustausch treten.

Von zuständiger Stelle in Paris wird die Meldung von der beabsichtigten Einberufung einer alliierten Konferenz nach London als verfrüht bezeichnet. Was wohl heißen soll, daß ein endgültiger Beschluß über den Zusammentritt und die Tagesordnung noch nicht vorliegt. —

Die deutsche „Tscheka" vor dem Staatsgerichtshof.

Am zweiten Verhandlungstag wird im Tschekaprozeß die Vernehmung des Hauptangeklagten Neumann fortgesetzt.

Senatspräsident Niedner: Was hatte das Revolutionskomitee zu tun?

Angeklagter Neumann: Den bewaffneten Aufstand vorzubereiten und durchzuführen. Die Waffen sollten durch Ankauf beschafft werden. Ich selbst habe das Geld von der russischen Botschaft abgehoben.

Niedner: Sie sollen doch in der Zeit vom Oktober bis zum Eintritt der Kommunistischen Partei in die sächsische Regierung 200000 Dollar abgehoben haben?

Neumann: Ich selbst habe

35 000 Dollar von der russischen Botschaft

abgehoben und sie an Charpinier abgeliefert.

Niedner: Woher wissen Sie, daß Chemniger 15 000 Dollar erhalten haben soll?

Neumann: Das hat mir Kleine gesagt.

Niedner: Wer sind diejenigen, welche den Waffenankauf und -verkauf besorgt haben?

Neumann: Wer den Verkauf besorgt hat, weiß ich nicht, den Ankauf hatte ein gewisser Nikolaus Pfaff unter sich.

Niedner: Von wem sind die Quittungen ausgestellt worden?

Neumann: Von dem, dem ich das Geld gegeben habe.

Niedner: Sie sprachen davon, daß Sie beauftragt waren, Waffen zu beschaffen, auch Munition?

Neumann: Ja.

In der weitern Vernehmung spricht der Angeklagte ausführlich über eine Geheimsitzung Ende Oktober 1923 bei Doktor Klauber in Berlin, der Mitglied der Kommunistischen Partei ist. Es wurde dort an Hand von Karten über den Aufstand,

den Marsch auf Berlin

und die Umgruppierung der Kampfgruppen beraten. Ferner wurden von dem Revolutionskomitee Regiments- und Bataillonsstäbe gebildet. Die Beratung dauerte bis 3 Uhr morgens.

Niedner: Wie kam der bewaffnete Aufstand in Hamburg zustande?

Neumann: In der Melanchthonstraße in Berlin hatte Kleine nach seinem Weggang aus Dresden sein Quartier aufgeschlagen. Remmele ist dort erschienen und hat von Kleine den Befehl erhalten, den Aufstand einzuleiten. Später ist

ein andrer Befehl hinterhergejagt worden,

der Kleine aber nicht mehr erreichte, so daß der Aufstand seinen Anfang nahm.

Neumann erwähnt ferner, daß nach seiner Rückkehr aus Dresden das Revolutionskomitee aufgelöst worden sei. An dieser Sitzung haben Ruth Fischer und Brandler teilgenommen. Bei einer andern Sitzung in Mariendorf wirkte er als Sekretär der militärischen Abteilung.

Niedner: In dieser Zeit ist ein Rundschreiben erlassen worden „Die Taktik der Partei". Niedner überreicht das Rundschreiben dem Angeklagten zur Durchsicht.

Niedner: Wir wollen nun einmal auf

die eigentliche Tscheka

zu sprechen kommen. Was heißt „Tscheka"?

Neumann: Tscheka ist die Bezeichnung einer Gruppe zur Bekämpfung einer Gegenrevolution. Neumann erklärt ferner, daß nach dem Verbot der Kommunistischen Partei Gorew ihm gesagt habe, sämtliche Personen, die dieser Partei feindlich gegenüberständen sowie

Spitzel und Provokateure seien zu erledigen.

Niedner: Wie haben Sie das verstanden?

Neumann: Zu töten. Skoblewsky hat mir gesagt, als Rausch verwundet war, er wäre erst erledigt, wenn er tot wäre.

Rechtsanwalt Marschner stellt an den Angeklagten Neumann die Frage, ob Gorew der Skoblewsky sei, von dem er immer spricht.

Neumann: Ich habe das an Hand eines Lichtbildes festgestellt, welches mir vorgelegt wurde.

Niedner (zum Angeklagten Gorew): Sind Sie in der Voruntersuchung unter dem Namen Gorew oder Skoblewsky vernommen worden?

Gorew: Nur mit meinem Namen.

Niedner (zu Neumann): Ist eine Verwechslung möglich?

Neumann: Ich halte eine Verwechslung für ausgeschlossen, da ich ihn drei Wochen lang in einer Sitzung gesehen habe und ihm unterstellt war.

Rechtsanwalt Marschner fragt den Angeklagten Neumann, wo er den Russen getroffen haben will.

Neumann: In der Baerwaldstraße in Berlin bei Intorf. Der Angeklagte Intorf erklärt jedoch, daß er nicht wisse, daß Gorew je in seinem Zimmer gewesen sei. Neumann erwidert darauf, daß er ihn ganz bestimmt wiedererkenne.

Darauf wird der Bruder des Angeklagten Neumann, der Reichsbankinspektor ist, aufgerufen. Es wird sodann in der Vernehmung des Hauptangeklagten Neumann fortgefahren, welcher von Gorew 5000 Dollar erhalten sollte,

um den General Seeckt zu erledigen.

Er sagte u. a. wörtlich: Ich sollte ihn nicht nur verwunden, sondern auch töten; wir würden uns sonst blamieren. Später sollte ich nur 500 Dollar erhalten, wovon ich eine Truppe zur Ausführung meines Auftrags bilden sollte. Ich mußte damals eine Verpflichtung eingehen durch Handschlag, dessen Wortlaut folgender war:

> Ich verpflichte mich bei meiner proletarischen Ehre, alle mir übertragenen Aufgaben auszuführen. Jede Verletzung der Ehre ist mit dem Tode zu büßen.

Es wurde mir eine Frist von 3 Monaten gewährt, welche aber später auf Beschluß des Fünfer-Kopfes auf 15 Tage herabgesetzt wurde. In dieser Zeit sollte General Seeckt erledigt sein. Mir gelang es aber nicht, innerhalb dieser Zeit die Aufgabe zu erledigen, da es mir an organisatorischen Mitteln fehlte. Später erklärte mir Brandler, daß sich die Angelegenheit Seeckt erledigt hätte. Die Truppe solle allerdings bestehen bleiben. Ich bekam nun den Auftrag, den

Industriellen Stinnes zu erledigen.

Bei der weitern Vernehmung des Angeklagten kam es wiederholt zu erregten Auseinandersetzungen zwischen Verteidiger Samter und Senatspräsident Niedner, der u. a. ein wichtiges Flugblatt verlesen wollte. Samter beantragte, das Beweisschriftstück nicht zu verlesen. Der Reichsanwalt widersprach ihm. Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück und verkündete, daß das Schriftstück, das in der Wohnung des Reichstagsabgeordneten Stöcker gefunden wurde, verlesen wird.

Die Nachmittagsitzung beginnt mit der weitern Vernehmung des Angeklagten Neumann, wobei dieser ausführlich über die Organisation, die Bewaffnung der Tscheka sowie über die geplante Verwendung von Dumdum-Geschossen berichtet.

Senatspräsident Niedner: Sie sollen in Erwägung gezogen haben, nicht nur mit Waffen, Munition und Sprengstoffen zu arbeiten, sondern auch mit Giften. Der Angeklagte gibt zu, daß sie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln arbeiten wollten. Er habe die

Cholera-, Typhus- und Ruhrbazillen

durch Vermittlung einer gewissen Luise Scheller erhalten. Diese Person, welche er mit Lou bezeichnet, soll in der Zentrale eine Vertrauensstellung innegehabt haben. Vorher war sie bei der Russischen Botschaft beschäftigt. Die Bazillen will er später dem Mitangeklagten Mercis übergeben haben, bei welchem sie gefunden worden sind.

Darauf wird das Gutachten der Universität Stuttgart über die Untersuchung der Ampullen verlesen. Während der Angeklagte Neumann weiter vernommen wird, springt der Mitangeklagte Mercis plötzlich auf und behauptet, daß er die Bazillen an einem Kaninchen ausprobiert habe. Es habe davon tüchtig gefressen, aber das Kaninchen wäre an diesen Bazillen nicht gestorben. Da sich in den Aussagen der Angeklagten ein Widerspruch befindet, beantragen die Verteidiger, die Aussage zu protokollieren. Das wird durch Gerichtsbeschluß abgelehnt.

Die Verhandlung wird auf Freitag vertagt. —

Notizen.

Der Bürgerblock für Mietwucher. Die Thüringische Regierung hat im Landtag mitteilen lassen, daß in nächster Zeit die Wohnungszwangswirtschaft abgebaut und die Miete an den Friedensstand angepaßt werden soll. In Thüringen werden jetzt 80 Prozent der Friedensmiete erhoben. Die ganze Segnung einer Bürgerblockregierung aber werden die Mieter erst nach dem völligen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft verspüren. Da werden bei der heutigen Wohnungsnot aus den 80 Prozent der Friedensmiete bald 100 oder 200 Prozent werden. Und mancher ausgepreßte Mieter wird sich erst dann vor die Stirn tippen und sagen: Wie konnte ich einer solchen Gesellschaft mit zur Macht verhelfen? —

Neues Material gegen Sprit-Weber. „Sprit"-Weber, der Freund Stresemanns, entpuppt sich immer mehr als eine höchst bedenkliche Persönlichkeit, die schon aus der Zeit, als Stresemann ihn in den volksparteilichen Klub einführte, recht viel auf dem Kerbholz hat. So laufen auch seit längerer Zeit in Mittelbaden Erhebungen der Behörde gegen sein Treiben. Es handelt sich dabei um die Aufdeckung umfangreicher Branntwein-Steuerhinterziehungen. In Gemeinschaft mit großen und kleineren Brennereien Badens hat Weber durch ein raffiniertes System die Überwachungsbeamten der Reichsfinanzverwaltung monatelang zu täuschen verstanden. Der Umfang der Betrügereien ist so groß, daß das Landesfinanzamt Baden jetzt sogar einen besonderen Untersuchungsbeamten zur Verfolgung der Angelegenheit bestellt hat. —

Deutsch-amerikanischer Handelsvertrag. Der Senat der Vereinigten Staaten hat am Mittwoch den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag ratifiziert. —

Billige Angebote zum Wochen-Schluß!

Handschuhe

Damen-Handschuhe imit. Wildled., m. Halbfutter 1.65
Damen-Handschuhe imit. Wildled., m. Seidenfutt. 1.85
Damen-Handschuhe imit. Wildled., m. eleg. Stulpe 2.75
Dam.-Ziegenled.-Handschuhe farbig, schwarz und weiß 4.50 3.95
Damen-Nappa-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen, prima Qualität 6.50
Damen-Chair-Handschuhe mit eleganter Manschette 5.50
Herren-Glacé-Handschuhe schwarz 5.50
Herren-Nappa-Handschuhe 5.50

Trikotagen

Umschlagetücher 8.85 6.25 5.85 2.95 1.95
Damen-Schlupfhosen farbig 1.10
Damen-Schlupfhosen extra starke Qualität 1.25
Einsatzhemden wollgem. 3.50
Makohemden mit doppelter Brust 2.50
Makohosen 2.25
Herren-Garnituren Jacke, Hose, farbig 4.95 3.95
Normalhemden prima wollgemischt doppelte Brust 2.75
Normalhosen 2.50

Schürzen

Jumperschürzen geblümt 95 ₰
Jumperschürzen Satin, gemustert 1.45
Jumperschürzen getupft oder gestreift 1.95
Jumperschürzen la. Satin, geblümt 3.65 2.95
Blusen-Schürzen Waterstoff, gestr. 2.45
Blusen-Schürzen Blaudruck, große Weiten 2.95
Blusen-Schürzen aparte Muster 3.95
Blusen-Schürzen getupft, schwere Qualität 4.75

Kleiderstoffe

Blusen-Streifen Meter 1.45 1.25
Kinder-Schotten Meter 1.50 1.25
Kleiderstoffe schwarzweiß kariert, doppeltbreit Meter 1.25
Blusen-Flanell reine Wolle, helle mod. Streifen Mtr. 1.95
Cheviot reine Wolle, schwarz, marine und farbig Meter 3.25 2.50
Popeline ca. 110 cm breit Meter 5.50 4.25
Gabardine schwarz und marine Meter 6.50
Kammgarn-Twill ca. 100 cm br. schw. u. marine Mtr. 5.25 4.25
Reinwollenes Damentuch 130 cm breit, alle Modefarben Mtr. 10.50 9.50

Kurzwaren

Tanzband sortierte Farben, 5-Mtr.-St. 10 ₰
Rollokordel Reinleinen 7-Mtr.-Stück 58 48 38 ₰
Wäscheknöpfe massiv, mit versilbert. Oese 6 Dtzd. 58 ₰
Wäschebezugknöpfe Partie 3 Dtzd. 18 ₰
Maschinengarn 200-Meter-Rolle 15 ₰
Maschinengarn 1000-Meter-Rolle 66 ₰
Estremadura gebleicht, 50-Gr.-Lage Nr. 3 u. 2 65 ₰
Estremadura Nr. 6 75₰ Nr. 5 u. 4 70 ₰
Rockgarn 8/8fach, ungebleicht 100-Gr.-Lage 80 ₰
Twist schwarz und weiß Knäuel 5 ₰
Baumwoll-Doppelgarn schwarz, 50-Gr.-Lage Nr. 30 75₰, Nr. 24 65 ₰
Halbleinenband weiß, 5-Mtr.-Stück 15 mm 24₰, 12 mm 20₰, 8 mm breit 16 ₰

Lederwaren und Bijouterie

Einkaufsbeutel bunt und schwarz 1.45
Ledergürtel für Damen 1.95
Isolierflasche Aluminium, ½-Ltr. 1.95
Coupé-Koffer 50 cm lang 3.95
Reisetasche in Segeltuch 4.85
Aktenmappe Rindleder 5.25
Handtasche Kofferform, Florida 5.85
Moderne Perlenketten 1.45
Ohrringe Neuheit 1.25
Blusennadel mit Perle 95 ₰

Handarbeiten im 1. Stock

Schwarzes Filztuchkissen vorgezeichnet 4.90 2.50
Große Decken 130×130, vorgezeichnet 11.50 6.50
Große Decken 110×170, vorgezeichnet 15.00 8.50
Bestickte Küchenhandtücher zum Aussuchen 4.75 3.90
Schwarze Tuchkissen groß, mit Material 11.00
Küchentischdecken mit Jacquardkante, gezeichnet 1.95
Küchenwandschoner m. Jacquardkante, gez. 1.95

Gardinen : Möbelstoffe

Schleiergardinen prima haltbare Qual., Meter 1.25 95 ₰
Madras hellgrundig, in vielen Farbenstellungen 3.50 1.95
Halbstores aus Etamine, m. filetartig. Einsätzen u. Motiven 3.75 2.35
Möbel-Rips ca. 130 cm breit, große Farben-Auswahl Meter 2.80
Künstler-Gardinen 2 Langsschals, 1 Querbehg. 5.25 3.95
Halbstores aus gewebtem Tüll, mit und ohne Volant 8.50 6.75

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe prima Baumwolle, Doppelsohle u. Hochferse 85 ₰
Damen-Strümpfe prima Mako Doppelsohle und Hochferse 1.25
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, Sommerbrandfarbe 1.35
Damen-Strümpfe prima Kunstseide, schwarz 1.35
Damen-Strümpfe reine Wolle meliert, letzte Neuheit 1.50
Damen-Strümpfe prima Seidenflor 1.95 1.95
Damen-Strümpfe allerfeinster Seidenflor, schwarz und farbig 2.25
Damen-Strümpfe la. Kunstseide mit reg. Naht 2.85
Dam.-Strümpfe la. Kaschmirw. schwarz u. farbig 3.95
Damen-Strümpfe Wolle und Seide 5.75

Papierwaren

Konfetti in Tüten Tüte 10 5 ₰
Papierfächer 12 12 10 5 ₰
Papiermützen für Bockbier- und Kappenfeste Stück 30 20 15 10 5 ₰
Luftschlangen Rolle 20 Stück 15 ₰
Girlanden 4 u. 7 Meter lg. 65 55 35 ₰
25 Bogen und 25 Umschläge Leinen 58 ₰
1 Kassette Leinenpapier gefüllt 85 ₰
100 Papier-Servietten mit schönen Mustern 1.35
1 Läufer passend 25 ₰

Ansteckblumen u. Ulkstäbe in reicher Auswahl.

Seifen

5 Riegel Kernseife 75 ₰
2 Pak. à 1 Pfd. Seifenpulver mit Schnitzel 58 ₰
1 Dose Schuhcreme sehr groß 38 ₰
1 Pfd. prima Schmierseife 35 ₰
1 Scheuerbürste 45 ₰
1-Pfd.-Dose Bohnermasse 75 ₰

Schuhwaren

Kinder-Stiefel

	schwarz		braun	
Größe 18 bis 21	3.50	2.90	4.75	3.25
Größe 20 bis 22	3.75	3.20	4.25	3.50
Größe 23 und 24	4.00	3.75	6.90	5.50
Größe 25 und 26	5.00	4.50	7.80	5.90
Größe 27 bis 30	8.75	5.90	10.25	9.25
Größe 31 bis 35	9.25	6.50	11.50	10.50

Leder-Hausschuhe für Damen 5.25 4.25
Leder-Hausschuhe für Herren 6.50
Leder-Spangen-Hausschuhe für Damen 6.50 5.75
Leder-Niedertreter schwarz für Herren 5.90 für Damen 4.90
Leder-Niedertreter braun für Herren 6.50 für Damen 5.25

Kinder-Konfektion

Wollene Kinder-Anzüge Größe 1 6.50 Jede weitere Größe 1 Mk. mehr
Ueberziehjäckchen für Kinder 3.95
Kinder-Kleidchen Münchner Handarbeit, entzückende Muster 7.50
Sportwesten reine Wolle, Größe 1 5.50 Jede weitere Größe 75₰ mehr
Knaben-Hosen Größe 2 2.95 Jede weitere Größe 25₰ mehr
Strick-Anzüge reine Wolle, Größe 0 13.00
Manschester-Anzüge Größe 3 18.50 Jede weitere Größe 1.50 mehr
Kinder-Sweater reine Wolle, in allen Größen vorrätig.

Wirtschaftswaren

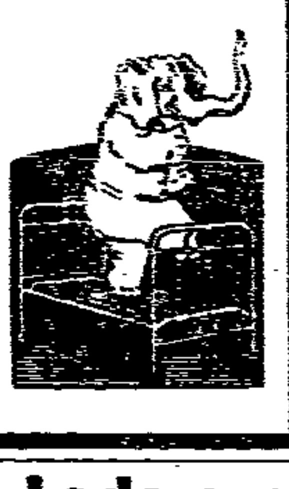
Große Brotbüchsen mod. Dekore 6.50 5.75 4.95
Springformen Weißblech 1.50 1.35 65 ₰
Roßhaarbesen la. Qual. 3.75 3.25 1.85
Alpakalöffel groß 95 ₰, klein 55 ₰
Reibmaschinen 5.50 4.50 2.75
Fleischhackmaschinen Alexanderwerk 7.50 6.50 4.80
Kohlenplätten 6.50 4.50
Gaskocher 4.50 3.50 2.50
Zinkwannen 8.50 7.50 6.75 5.50
Zinkeimer schwere Qualität 1.75 1.65

Warenhaus Gebr. Barasch

C. A. Stahl Fleischwaren-Fabrik

Verkaufsstellen:
Berliner Str. 8, Rottersdorfer Str. 8a, Grusonstr. 13, Lübecker Str. 14 und Salzwedler Str. 1

Täglich:
Dauer-, Kochwurst und Würstchen in vorzügl. Qualität ebenso Rind- u. Schweinefleisch, Knochenfleisch usw. 191



Betten-Sievert
schlägt alle Konkurrenz!
Metallbettstellen aus 35 mm nahtlosem Stahlrohr, Größe 190×90 mit Kettenmatratze 25.-
Auflegematratzen, Stahldrahtmatratzen reell und preiswert.
Bahnhofstr. 11. Kein Laden.

Egeln. Egeln.
Zum Reichsbannertag am 22. Februar
empfehle
Sportstiefel
aus bestem Leder, mit starken Doppelsohlen, hohem Schaft mit Nickelagraffen
naturbraun: Mk. 15.50, schwarz: Mk. 18.00.
Alle andern Herren-, Damen- und Kinderstiefel ebenfalls preiswert.
Max Schloß, Schuhwaren
Egeln, Breiter Weg 72 (Wolffs Lederhandlung).

Lederausschnitt
Holzpantinen und Hölzer
sowie sämtliche Artikel für die Schuhmacherei und Pantoffel-Fabrikation 228
Gustav Arnold & Söhne
Lederhandlung und Holzpantinenfabrik, Halberstädter Straße 110b.

Schönebeck
Sohlenleder — im — Ausschnitt
sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel
kaufen Sie billigst bei 220
Paul Altvater, Lederhandlung
Schönebeck, Breiter Weg 5.

Wiener Gesellschaftshaus
Schönebeck, Frohser Str. 16
empfehle mein Gastz., Vereinszimmer und Saal. 219 W. Fritze.

Schönebeck. Schönebeck.
Paul Kühne, Frohser Straße Ecke Querstraße
Uhren-Reparaturen aller Art
sauber, schnell und preiswert.

Günstiges Angebot!

Herren-Anzüge 45.00 39.00 32.50 28.50
Herren-Ulster u. -Gummi-Mäntel 42.50 35.00 29.00 21.50
Herren-Hosen gestreifte und Breeches 11.50 8.50 6.50 3.95
Kinder-Anzüge 18.50 12.90 10.50 7.95
Windjacken 15.50 12.50 10.50 imprägniert, mit Stoff
Graue und braune Manchester-Breeches-Hosen 11.50 10.50
Stoffe sehr billig
Konfirmanden- und Prüfungs-Anzüge in großer Auswahl und allen Preislagen.

J. Sorger
Jakobstr. 3. Halberstädter Str. 121b.

Uebergangs-Hüte
in modernsten Formen, aus Seide, Brokat und Strohborten, in Riesenauswahl zu
unsern bekannt billigen Preisen
Vertrieb der
Radeberger Hutfabrik G. m. b. H.
Magdeburg, Himmelreichstraße 11.

Spröde Haut
und rote Hände werden samtweich und weiß durch
Dr. Bielis Arnikaderma
enthält die heilenden Bestandteile der Arnikablüten in wirksamer Form. Erbsengroß nach dem Waschen auf den Händen verrieben, erzeugt Arnikaderma den zartesten Teint und beseitigt Frostbeulen. Tube 50 Pfg. in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Hauptdepot Rats-Apotheke, gegenüber dem Bismarck-Denkmal.

Die vorschriftsmäßigen
Reichsbanner-Windjacken
finden Sie in meinen Fenstern
11.50 12.50 16.00 18.50
Einkleidung ganzer Ortsgruppen
Ehrenfried Finke
Breiter Weg 125/126.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 12. Februar 1925.

Schätzenswerte Hilfe zum Reichsbannertag.

Für den Reichsbannertag am 22. Februar regen sich viele hundert Hände. Hilfsbereitschaft zeigt sich an allen Orten. Die Hausfrauen in den Arbeiterstraßen zeigen eine Rührigkeit in der Vorbereitung des Tages, die anfeuernd und erhebend wirkt. Obgleich sie zumeist räumlich sehr eingeengt wohnen, melden sie doch Freiquartiere in unerwartet großer Zahl an. Für den Schmuck der Häuser werden sie in bester Weise sorgen.

Die Protzen, Schieber und Kriegsgewinnler werden gewiß nicht flaggen. Die Fenster der „herrschaftlichen" Wohnungen werden kaum einen Schmuck aufweisen, aber das arbeitende Volk wird am Reichsbannertag die Gäste aus dem Reiche und aus Oesterreich grüßen mit den Farben der Republik. Die Aermsten sind die Getreuesten des demokratischen Deutschlands. Nach den bisherigen Anmeldungen von Extrazügen, Kraftwagenkolonnen, wird eine Beteiligung zu erwarten sein, die weit über die ursprüngliche Schätzung hinausgeht. Die Zahl 100 000 für die Gesamtzahl der Teilnehmer dürfte zu niedrig gegriffen sein.

Welch beispielloser Opfermut die republikanische Bevölkerung beseelt, das wird bewiesen in der Egelner Mulde. Dort opfern Erwerbslose ihre letzten Groschen, um am 22. Februar in Magdeburg mit demonstrieren zu können für die Republik. Zum Stahlhelmtag kam aus der Egelner Mulde ein Sonder-Pendelzug, der rund 160 Stahlhelmer nach Magdeburg brachte, für den Extrazug der Reichsbannerleute aus der Egelner Mulde sind aber schon über 1200 Anmeldungen erfolgt. Dieses Beispiel gibt gewisse Vergleichsmöglichkeiten zwischen Reichsbanner- und Stahlhelmbewegung.

Nun kommt auch Hilfe für den Reichsbannertag von einer Seite, von der sie wirklich nicht zu erwarten war: von der hiesigen „Tageszeitung". Dieses edle Blatt hat sich immer mit großem Eifer bemüht, gegen das Reichsbanner zu hetzen und Reichsbannerleute mit Schmutz zu bewerfen. Zur Abwechslung will es nun auch einmal das Reichsbanner unterstützen. Das ist in folgender Weise geschehen: An Magdeburger Firmen ist ein Zirkular gerichtet worden, unterschrieben vom Stadtverordneten-Vorsteher Baer, in dem aufgefordert wird, die Häuser zum Reichsbannertag zu schmücken. In dem Zirkular wird auch vom „Tag der Hunderttausend" gesprochen. Damit nun die Leser der „Tageszeitung" endlich einmal etwas erfahren von dem Reichsbannertag und seiner großen Bedeutung, druckt die „Tageszeitung" das Zirkular ab, schmettert auch mit fetten Lettern in die Welt: „Tag der Hunderttausend". Der gute Dienst, der damit dem Reichsbanner geleistet wurde, wird anerkannt. Daran ändert auch das blöde Geschimpfe der biedern „Tageszeitung" nichts, das um das Zirkular herum gemacht wird. Von einem „schauderhaften Deutsch" des Zirkularschreibers ist die Rede und vom „marxistischen Reichsbanner". Was dem kleinen Zudelhänschen nicht übelgenommen wird. Wenn einer nichts zu entgegnen weiß, redet er vom schlechten Deutsch des Gegners, und wenn der bürgerliche „Journalist" gegen links schreibt, muß er vom Marxismus faseln. Wenn jetzt ein Leser der „Tageszeitung" im Briefkasten die gelehrte Zeitung einmal fragen würde, was eigentlich Marxismus bedeutet, welch eine Antwort käme da wohl heraus?

Die „Tageszeitung" ist aber ernstlich empört darüber, daß der Stadtverordneten-Vorsteher unter das Zirkular seinen Titel gesetzt hat. Sie ist ergrimmt, daß es nun manchem guten Bürger erst offenbar wird, daß ein Reichsbannermann Stadtverordneten-Vorsteher ist. Er soll gefälligst seinen Titel verschweigen, so will sie es. Jeder Magdeburger mit fünf gesunden Sinnen wird es aber für lächerlich ansehen, daß der Stadtverordneten-Vorsteher diesen Titel nicht führen soll, wenn er für einen republikanischen Tag, infolgedessen für die Republik, zu wirken gedenkt. Bisher haben bürgerliche Leute bei allen möglichen Gelegenheiten ihre Titel genannt, häufig waren sie nicht einmal rechtmäßige Träger der Titel. Man könnte interessante Beispiele nennen.

Im übrigen kann festgestellt werden, der Reichsbannertag hat Unterstützung von allen Seiten, er muß deshalb eine Kundgebung werden, wie sie Magdeburg noch nicht gesehen hat. —

Nüchternheitsunterricht.

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung gibt sämtlichen Provinzialschulkollegien und Regierungen ein Schreiben der Zentrale für Nüchternheitsunterricht und des Deutschen Bundes enthaltsamer Erzieher mit dem Ersuchen um Stellungnahme bekannt, in dem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, dem stetig wachsenden Alkoholismus unsers Volkes schon bei der Erziehung der Jugend einen Schutzdamm entgegenzustellen. Wo das nicht im planmäßigen Unterricht gründlich und erfolgreich geschehen könne, weil nicht überall die geeigneten Lehrkräfte für diese Aufgabe vorhanden sind, müsse aushelfend der Wanderunterricht eintreten. Die genannte Zentrale für Nüchternheitsunterricht, die mit der deutschen Reichshauptstelle gegen den Alkoholismus in Berlin in engster Fühlung zusammenarbeitet, hat zu diesem Zweck auf Grund langjähriger Erfahrung und nach eingehender Beratung Richtlinien aufgestellt, aus denen der „Amtliche Preußische Pressedienst" angesichts der Bedeutung dieser Frage für die Volksgesundheit auszugsweise das Folgende mitteilt:

Der Wanderunterricht wird von sachkundigen, in der Wissenschaft über die Alkoholfrage bewanderten enthaltsamen Lehrern und Lehrerinnen erteilt, die auch mit den neuern pädagogischen Methoden vertraut sind und das freie Wort zu Vorträgen und Besprechungen mit Schülern und Schülerinnen der obern Klassen der höhern Schulen beherrschen. In der Volksschule erhält jede Klasse der Oberstufe, wenn möglich und angängig auch der Mittelstufe, 2 bis 3 Stunden Nüchternheitsunterricht; in den Fortbildungs- und Fachschulen, höhern Schulen und Lehrerbildungsanstalten finden zweckmäßigerweise Vorträge und gemeinsame Besprechungen über die Alkoholfrage statt mit einer Dauer von 1 bis 2 Stunden. Der Unterricht knüpft überall an die Vorgänge des gegenwärtigen Lebens an und wird unter Anwendung von Anschauungsmitteln, Experimenten oder Lichtbildern erteilt. Um auch das Elternhaus für die alkoholfreie Jugenderziehung zu gewinnen, werden von den Wanderlehrern Abendvorträge in Elternversammlungen, deren Veranstaltung von der Schule übernommen wird, gehalten. Ebenso stellen sich die Wanderlehrer zu Vorträgen in Jugendvereinen gern zur Verfügung.

Die Kosten des Unterrichts, bestehend aus dem Gehalt des Wanderlehrers oder, falls er vom regelmäßigen Schuldienst beurlaubt ist, seiner Stellvertretung sollen in erster Linie von der Schulverwaltung getragen werden, da durch Ministerialerlaß vom 25. Mai 1919 in Preußen und ähnlichen Verordnungen in den übrigen deutschen Ländern die Schule zur Erteilung von Nüchternheitsunterricht verpflichtet ist. Die deutsche Zentrale für Nüchternheitsunterricht ist bemüht, die Kostenübernahme in die Wege zu leiten. —

Sozialdemokratische Partei

Jungsozialisten. Freitag Vortrag über England. —

Ueberfüllung der Obdachlosenasyle.

Die Unterbringung Obdachloser wird durch einen Erlaß des preußischen Ministers des Innern neu geregelt. Die Polizeiverwaltungen werden darin auf ihre besondern Verpflichtungen zur Unterbringung Obdachloser hingewiesen, sofern nicht die Fürsorgeverbände auf Grund der armenrechtlichen Bestimmungen eingegriffen haben. Von den Polizeibehörden werden möglichst vorübergehende Unterbringung in geeigneten Räumen und Bemühung zur Beschaffung einer Dauerunterkunft erwartet. Der Ministerialerlaß will im Hinblick auf die Zustände, die zur Zeit der großen Wohnungs- und Wirtschaftsnot in Deutschland herrschen, einen besonders wichtigen Uebelstand treffen. An eine Behebung dieses Uebelstandes kann jedoch nur wirksam herangegangen werden, wenn die Kommunen und die freie Wohlfahrtspflege die Schaffung von geeigneten Unterkunftsheimen veranlassen, da die Zahl der vorhandenen Plätze in derartigen Heimen weit hinter den Bedürfnissen zurückbleibt. Es ist daher zu begrüßen, daß gerade jetzt in einzelnen großen Städten, wie Berlin, Hamburg und Köln, neue Heime geschaffen worden sind. Das Berliner Obdach, das die größte derartige Massenunterbringungsanstalt in Europa darstellt, ist erst kürzlich einer gründlichen Umgestaltung unterzogen und damit seinem eigentlichen Zweck ausschließlich dienstbar gemacht worden.

In Magdeburg soll insofern mehr Raum für die Obdachlosen geschaffen werden, als für zwei städtische Aemter, die in dem Gebäude am Wallonerberg untergebracht sind, andre Unterkunft bereitgestellt werden soll. Es handelt sich um das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt und das Medizinal-Untersuchungsamt. Für die beiden Aemter soll Raum hergerichtet werden im alten Friedrichsbad, das dadurch wieder nutzbar gemacht wird. In diesem Gebäude sollen auch hygienische Einrichtungen für Obdachlose und Arme geschaffen werden. —

— **Städtische Sparkasse.** Im Monat Januar 1925 hat sich der Verkehr bei der hiesigen Sparkasse belaufen auf 4319 Einzahlungen mit 859 076,75 Mark und 1265 Rückzahlungen mit 276 089,40 Mark. Neu ausgefertigt wurden 1353 Sparbücher, zurückgenommen 47. —

— **Beglaubigungsgebühr für Aufgebotsanträge.** Wird der Antrag auf Anordnung des Aufgebots beim Standesbeamten nicht von beiden Verlobten mündlich gestellt, sondern von einem allein zugleich im schriftlichen Auftrag des andern oder ausnahmsweise von beiden schriftlich, so muß die Unterschrift unter der schriftlichen Erklärung in der Regel beglaubigt sein, damit der Wille jedes der Verlobten, zu heiraten, unzweifelhaft feststeht. Geschieht diese Beglaubigung durch eine preußische Verwaltungsbehörde, so ist hierfür, wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Ministeriums des Innern entnimmt eine Gebühr von 2 Reichsmark einzuziehen. Ist der beglaubigende Beamte Gemeindebeamter, so fällt die Gebühr zur Hälfte der Staatskasse zu. —

— **Herabsetzung staatlicher Verwaltungsgebühren.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, werden durch einen Runderlaß des Ministers des Innern im Einverständnis mit dem Finanzminister die unter a, b, c der Tarifstelle 17 „Versicherungsunternehmungen" des Gebührentarifs der Verwaltungs-Gebühren-Ordnung des Ministeriums des Innern angegebenen Gebührensätze mit sofortiger Wirkung wie folgt geändert: a) Erteilung der Erlaubnis zum Geschäftsbetriebe von Versicherungsunternehmungen 20—200 R.-Mk. (bisher 20—1000 R.-Mk.), b) Genehmigungen einer Bestandsveränderung durch Uebertragung auf ein andres Unternehmen 20—200 R.-Mk. (bisher 20—1000 R.-Mk.), c) sonstige Genehmigungen und Entscheidungen nach Antrag der Versicherungsunternehmungen 2—100 R.-Mk. (bisher 2—200 R.-Mark). —

— **Einen Tag der Körperkultur** bildet das am Sonntag stattfindende Hallensportfest des Turnvereins Fichte in der Halle Land und Stadt. Leicht- und Schwerathletik, Turnen und Radsport wechseln miteinander ab. Die Arbeiterschaft ist eingeladen.

— **Die Aufwertung der Preußischen Rentenbriefe.** Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird aus dem Preußischen Finanzministerium mitgeteilt: Ueber die Aufwertung der von den preußischen Rentenbanken auf Grund des Gesetzes vom 2. März 1850 ausgegebenen Rentenbriefe sind in der Presse neuerdings irreführende Mitteilungen erschienen. Es ist zwar richtig, daß diese Rentenbriefe zu den im § 1 Absatz 2 Ziffer 6 der Dritten Steuernotverordnung der Reichsregierung erwähnten Schuldverschreibungen gehören und somit gemäß § 4 Absatz 1 dieser Verordnung mit 15 vom Hundert des Goldmarkbetrags aufzuwerten sind. Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß nach § 31 der Dritten Verordnung zur Durchführung des Art. I der Dritten Steuernotverordnung die obersten Landesbehörden Grundsätze über die Herabsetzung des Betrags der Aufwertung der Schuldverschreibungen aufstellen und die näheren Anordnungen für die Durchführung der Aufwertung treffen können. Für die rechtlich den preußischen Rentenbriefen nahestehenden landschaftlichen Pfandbriefe und Landeskulturrentenbriefe ist eine solche Regelung durch die Verordnung vom 15. November 1924 (Gesetzesstammlung Seite 743) bereits erfolgt. Für die Rentenbriefe der Rentenbanken ist der Erlaß einer entsprechenden Verordnung beabsichtigt, aber mit Rücksicht auf die zu erwartenden Aenderungen der Dritten Steuernotverordnung noch nicht erfolgt. So viel kann schon jetzt gesagt werden, daß die bei den Rentenbanken vorhandenen Deckungsunterlagen zu einer 15prozentigen Aufwertung auch nicht annähernd ausreichen werden. —

— **Betriebsunfall.** Der Arbeiter Ernst K. aus Barleben wurde am Mittwoch nachmittag an seiner Arbeitsstätte in einer Fabrik der Neustadt von einem herabfallenden Metallstück getroffen und erlitt dabei einen komplizierten Bruch des rechten Oberarms. K. fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt. —

× **Vergiftet.** Die in einem Hause der Halberstädter Straße in Stellung befindliche Agnes W. wurde am Mittwoch von ihrer Herrschaft mit starken Vergiftungserscheinungen in der Wohnung in besinnungslosem Zustand aufgefunden. Die Art des Giftes konnte nicht festgestellt werden. Das Mädchen wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Zum 22. Februar deckt jeden Bedarf die **Einkaufszentrale, Jakobstraße 49, I.** Wir bitten, uns sofort zu besuchen, ehe unsre Bestände ausverkauft sind. —

Stadttheater.

Achtung! **Aenderung der Reihenfolge der Anrechtsabende.** Achtung!

Es ist notwendig, die Reihenfolge der Anrechtsabende in dieser Woche wie folgt zu ändern:

Freitag: Heilige Johanna (8. Abend). — Sonnabend: Margarete (Faust) (7. Abend). — Sonntag: Violetta (9. Abend). —

Deutscher Arbeiter-Sängerbund.

Am Sonntag den 8. Februar fand in Magdeburg die ordentliche Bezirkskonferenz des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes statt, die durch den Magdeburger Sängerchor mit der „Republikanischen Hymne" von Landvoi eröffnet wurde. Die Tagung war außerordentlich stark besucht. Nachdem der Bezirksvorsitzende das Andenken der verstorbenen Funktionäre Lehnisch und Gebhardt geehrt hatte, hielt der Chormeister Nietner (Leipzig) einen Vortrag über die kulturfördernde Bewertung des Arbeiter-Sängers, über Gefühlsleben und Erhaltung idealistischer Erziehung, theoretischen und praktischen Auf- und Ausbau unsrer Chöre. Der Referent sprach besonders über Chorliteratur und neuzeitige Chorwerke und deren Einwirkung — nicht nur in künstlerischer Beziehung, sondern auch auf die Einstellung des Arbeiters zu der von ihm oft schwer zu erfassenden Musik. Der Vortrag, der mit echtem Volksempfinden gegeben und aufgenommen, erhielt volle Zustimmung.

Kaubut gab den Geschäftsbericht. Der Bund hat sich von den Rückschlägen — verursacht durch die Inflation unsrer Währung — wieder gut erholt und kann trotz der starken Beeinflussung durch die Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit mit Stolz auf das Wiedererrungene zurückblicken. Der Bezirk — der geographisch verhältnismäßig klein ist — zählt jetzt 85 Vereine mit 2335 Mitgliedern, davon 2375 männliche und 960 weibliche. Eine Reihe von Neuaufnahmen konnte verzeichnet werden. Ausgeschieden sind 2 Chöre, ausgeschlossen 1, übergetreten 1 Chor. Eine Reihe von Gründungen von gemischten Chören und Frauengruppen stehen bevor bzw. sind im Flusse.

Die Unterbezirke Neuhaldensleben, Burg und Wolmirstedt können als vorbildlich bezeichnet werden. Auch die übrigen Unterbezirke gehen unaufhaltsam vorwärts. Der Unterbezirk Schönebeck, der durch egoistische Maßnahmen einiger Chöre in seiner Tatkraft gelähmt war, wird auch, das sagt seine Mitgliederstärke, zu einem ausschlaggebenden Faktor innerhalb der Arbeiterbewegung werden. Die stimmbegabten Mitglieder Schönebecks haben das Zeug dazu. Für den Unterbezirk Stadt Magdeburg soll eine rege Agitation einsetzen, um die Mitgliederzahl weiter zu steigern. Es soll und muß Aufgabe der Magdeburger Arbeiter-Sänger sein, alle sangesfreudigen Arbeitskollegen — auch die noch in gegnerischen Vereinen stecken — zu uns zu führen und ihnen zu zeigen, wo ihr Platz ist.

Weiter wurde berichtet über die obligatorische Herausgabe der Bundes- und Bezirkslieder. Die Liedersammlung (130 Lieder in Buntform, handliches Format, gut gebunden) für Frauenchöre ist erschienen. Die Sammlung für Männerchöre und gemischte Chöre folgt im Herbst dieses Jahres. Die deutsche „Arbeiter-Sänger-Zeitung", das Bindeglied der gesamten Bundesmitglieder, muß viel mehr im Bezirk eingeführt werden. Der Bezirksvorstand schlägt vor, die „Sänger-Zeitung" überall obligatorisch einzuführen.

Den Kassenbericht gab Kunzemann mit entsprechender Erläuterung.

In der folgenden Vorstandswahl wurden wiedergewählt: Vorsitzender Kaubut, Kassierer Kunzemann, 1. Schriftführer Eichhorn, Notenwart Bote, Beisitzer Waldheim und Frau Fischer. Neu gewählt wurde Jörges als 2. Schriftführer, Kapellmeister Neuling wurde als Bezirksdirigent bestätigt.

Der Gauvorsitzende Koch (Halle) referierte über das nächste Gausängerfest. Der Gau, der 7 Bezirke mit über 15 000 Mitgliedern zählt, hat in einer Bezirksvorstände-Konferenz beschlossen, an den drei Pfingsttagen 1926 ein großzügiges Sängerfest abzuhalten. Als Festort ist Magdeburg bestimmt. Die Vorarbeiten sollen bald in Angriff genommen werden. Der Festbeitrag beträgt 3 Mark und soll in zehn monatlichen Raten à 30 Pfg. gezahlt werden.

Da die Unterbezirke über ihre Veranstaltungen für 1925 bereits verfügt haben, wird von einer größern Bezirksveranstaltung abgesehen.

Die lebhafte Aussprache seitens der Unterbezirksleiter und Delegierten sprach sich fast einmütig für die Vorschläge der Bezirksleitung aus. Mit dem Motiv „Volk, hab acht! Halte Wacht! Mutig laßt uns vorwärts schreiten!" wurde die Konferenz geschlossen.

Am Montag den 9. Februar fand im Anschluß an die Bezirkskonferenz eine Dirigenten-Konferenz statt, die durch den Männerchor des Magdeburger Volkschors begrüßt wurde. Nachdem Kaubut auf den besondern Wert der Tagung aufmerksam gemacht, hielt Musikpädagog Nietner (Leipzig) einen instruktiven Vortrag mit technischem und theoretischem Inhalt, wie man aus Uebungsstunden Weihestunden machen kann, über Bildungsbestrebungen innerhalb der Arbeiterschaft unter Berücksichtigung, daß die Arbeiter, bevor sie in die Singestunden und so weiter gehen, 9 und 10 Stunden physisch schwer gearbeitet haben. Die Liebe zum Gesang, zum Wahren, Schönen, Guten innerhalb der Arbeiter-Sängerschaft zu festigen und auszubauen, dazu sind vor allen Dingen die Chormeister berufen und verpflichtet. Eine anregende Aussprache gipfelte in dem Wunsch, im Interesse unsrer Chorbewegung des öftern solche Aussprachen herbeizuführen. Auch wurden die vom Bund und vom Bezirk herausgegebenen Lieder besprochen. Der Bezirk hat unter anderm vom heimischen Komponisten Fr. Müller von der Ocker „Waldesreuschen" herausgegeben. Der anwesende Komponist zeigte mit seinem gut disziplinierten und gesanglich gut geschulten Volkschor seine künstlerische Auffassung, nicht nur als Künstler, sondern auch als tüchtiger Chordirigent.

Der Vorsitzende schloß die Konferenz mit dem Wunsche, daß beide Tagungen sich voll und ganz auswerten mögen zum Besten des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes. Rht.

3 Tropfen Kaol

Metall-Oel-Politur besser als Putzwasser

Niederlage: Willi Koch, Magdeburg, Sternstrasse 30.

Nachrichten aus der Provinz.

An die Referenten der Partei!

Am Sonntag den 1. März, vormittags 10 Uhr, findet im untern Saale der „Freundschaft", Magdeburg, Prälatenstraße 32, eine

Referenten-Konferenz

aller im Bezirksverband wohnhaften sozialdemokratischen Versammlungsredner mit folgender Tagesordnung statt:

1. Sozialdemokratie, Landwirtschaft und Bodenreform.
   Referent: Reichstagsabg. Herm. Silberschmidt.
2. Organisatorisches. Referent: Gustav Ferl.

Die gegenwärtige Zeit verlangt dringend eine ausgiebige Aussprache der im Versammlungsleben tätigen Genossen und Genossinnen. Es ist uns zum ersten Male nach dem Kriege möglich, eine solche Aussprache zu pflegen. Sie soll auch den Zweck haben, eine engere Fühlungnahme der Referenten untereinander und mit der Bezirksleitung herbeizuführen. Der schwere Kampf, den wir nach rechts und links zu führen haben, verlangt eine Schärfung der Waffen. Da auch wiederholt unsre rednerisch tätigen Genossen den Wunsch nach einer engern Fühlungnahme ausgesprochen haben, dürfen wir wohl erwarten, daß die Konferenz zahlreich besucht werden wird.

Alle in unsrer Rednerliste verzeichneten Genossen und Genossinnen haben von uns ein Einladungsschreiben erhalten; dieses und das Parteimitgliedsbuch gelten als Ausweis und sind am Saaleingang vorzuzeigen.

Der Bezirksvorstand. J. A.: G. Ferl.

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Die Generalversammlung der Partei war gut besucht. Der Vorsitzende gab den Geschäftsbericht. Es geht auch in unserm Parteiverein wieder vorwärts. Vor allen Dingen wurde die Tätigkeit der Frauen anerkannt. In der Partei und in der Arbeiterwohlfahrt haben sie gute Arbeit geleistet. Zur besseren Durchführung der Agitation wurde der Ort in Agitationsbezirke eingeteilt. Die neue Ortsgruppenleitung setzt sich aus folgenden Genossen zusammen: 1. Vorsitzender Dankert, Kassierer Oelze, Schriftführer Hunold. Außerdem wurde ein Bildungsausschuß und ein Frauenwerbeausschuß gewählt. Nach Besprechung örtlicher Angelegenheiten und wichtiger agitatorischer Fragen wurde die Versammlung in vorgerückter Stunde geschlossen. —

Groß-Ottersleben. Die Mitgliederversammlung des Sportkartells am Freitag bei Körting muß von allen Arbeiter-Sportvereinen stark besucht werden. Die hier zu regelnden Angelegenheiten interessieren nicht nur die Turnvereine allein, sondern auch die Sänger, die Theaterfreunde usw. Es gilt, Beschlüsse zu fassen, die für das Sportkartell und alle Vereine von größter Wichtigkeit sind. Der Vorsitzende des Landessportkartells, Genosse Schütze (Magdeburg), und der Geschäftsführer, Genosse Dankworth, nehmen an dieser Versammlung teil. —

Hakeborn. Elternversammlung. Der Elternbeirat hatte den Lehrer der 1. Klasse, Huppert, und die Eltern aufgefordert, zu einem Gedankenaustausch zusammenzukommen. Lehrer Huppert schilderte die Aufgaben der modernen Schule und wies an manchem Beispiel nach, wie notwendig es ist, daß Lehrer und Elternschaft zusammen arbeiten an der Erziehung der Kinder zu nützlichen Gliedern der Volksgemeinschaft. Der Elternbeirat wurde aufgefordert, derartige Abende regelmäßig stattfinden zu lassen. —

Wolmirsleben. Gemeindeversammlung. Gemeindevorsteher Genosse Völker sprach vor einem großen Zuhörerkreis von Gemeindemitgliedern über die Arbeiten und Aufgaben der Gemeindeverwaltung, beleuchtete dann die Klage des Landwehrvereins gegen die Gemeinde und brandmarkte alle diejenigen, die Gemeindeeigentum zum Vorteil einer bestimmten Klasse verwenden wollen. Genosse Völker behandelte dann die Steuerfrage und die Wasserleitungsangelegenheit. Verschiedene große Steuerzahler lassen sich sehr nötigen; deshalb müssen schließlich die schärfsten Mittel angewandt werden, um die Steuern hereinzubekommen. Die Wasserleitungsfrage ist bis zur Beschaffung von Kapital gediehen. Genosse Völker warnte eindringlichst davor, die Streitigkeiten in der Gemeinde bis zum äußersten zu treiben und dadurch das Wohl der Gemeinde zu gefährden. Denn wenn positive Arbeit geleistet werden soll, dann müssen alle bestrebt sein, der Gemeinde nach Kräften zu dienen. Trotzdem viel Gegner der Sozialdemokratie anwesend waren, meldete sich keiner zum Worte. Die Herren reden sehr viel, wenn sie unter sich sind, trauen sich aber damit nicht an die Oeffentlichkeit. Arbeiter, kleine Landwirte! Die Gemeindeversammlung hat gezeigt, wie die Sozialdemokratie für eure Rechte eintritt und für die Gemeinde arbeitet. Unterstützt diese Arbeit des sozialdemokratischen Gemeindevorstandes und der sozialdemokratischen Gemeindevertreter. Schart euch um das Banner der Sozialdemokratie! —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Barleben. „Arbeiterwohlfahrt und Arbeiter-Samariter" lautete das Thema, über das Genosse Riepekohl (Magdeburg) in einer außerordentlich gut besuchten Frauenversammlung der Arbeiterwohlfahrt sprach. Das Elend weiter Kreise mehrt sich von Tag zu Tag, und Hilfe von Reich, Staat und Gemeinde ist unzulänglich. Die Arbeiterwohlfahrt hat die Pflicht übernommen, helfend einzugreifen, wo die Not am größten ist. Und die Arbeiter-Samariter, die ja in vielen Städten der Arbeiterwohlfahrt angeschlossen sind, leisten auf diesem Gebiet ebenfalls gute Arbeit. In der Versammlung meldeten sich einige Frauen, die sich in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen und in der Krankenpflege ausbilden lassen wollen. In nächster Zeit soll mit dem Sportkartell verhandelt werden, um auch in unserm Ort eine Arbeiter-Samariter-Kolonne ins Leben zu rufen. Den Abend beschloß ein gemütliches Beisammensein, das durch den Vortrag einiger Lieder und Rezitationen verschönt wurde. —

Barleben. Gewerkschaftshaus-Generalversammlung am Sonntag nachmittag 3 Uhr. Einlaß nur gegen Vorzeigung der neuen Mitgliedskarten. —

Meitzendorf. Sportversammlung. Am Freitag den 13. Februar, abends 8 Uhr, findet im Hoffmannschen Lokale eine Versammlung des Sportvereins Vorwärts statt. Alle Turn- und Sportgenossen müssen erscheinen. Es sind wichtige Dinge zu besprechen. Außerdem wird Genosse Dobberkau den Bericht vom Bezirkstag geben. —

Niederndodeleben-Schnarsleben. Parteiversammlung heute (Donnerstag) abend bei Käsebier. Außer einem Vortrag des Redakteurs Genossen Müller (Magdeburg) stehen noch andre wichtige Punkte auf der Tagesordnung. Wir erwarten, daß die Genossen vollzählig erscheinen und auch ihre Frauen mitbringen. Gäste sind willkommen. —

Neuhaldensleben. Demonstration der Erwerbslosen. Nach einer Versammlung zogen am Mittwoch die Erwerbslosen geschlossen zum Rathaus, um gegen die Hinausschiebung der Beschlußfassung über ihre Anträge auf Gewährung von Erwerbslosenunterstützung zu protestieren. Schon vor Wochen haben die Erwerbslosen Anträge auf Gewährung von Unterstützung eingereicht, was besonders dadurch verständlich ist, daß bereits eine große Anzahl von Erwerbslosen ausgesteuert ist und somit aus der Erwerbslosenfürsorge keine Unterstützung mehr erhält. Die Erwerbslosen waren in dem festen Glauben, daß am Mittwoch abend in der Stadtverordneten-Sitzung ihre Anträge zur Erledigung kommen würden und waren dann außerordentlich enttäuscht, als sie erfuhren, daß die Stadtverordneten-Sitzung verschoben sei. Die Verhandlungen mit dem 1. Bürgermeister ergaben, daß die Stadt zunächst eine Anleihe aufnehmen müsse, um die Ansprüche der Erwerbslosen befriedigen zu können. Das glaubt natürlich keiner von den Erwerbslosen, denn so viel Mittel wird die Stadt auch ohne Anleihe bestimmt zur Verfügung haben, um seine erwerbslosen Bürger etwas unterstützen zu können. Der Grund, warum die Stadtverordneten-Sitzung verschoben ist, dürfte darin zu suchen sein, daß die bürgerliche Stadtverordnetenmehrheit oder mindestens deren Leitung kein allzugroßes Interesse für die Not der Erwerbslosen zu haben scheint. Allmählich gehen so manchem die Augen auf, was angerichtet ist, als am 4. Mai eine bürgerliche Mehrheit ins Stadtparlament gewählt ist. —

Neuhaldensleben. Konsumverein. Am Sonntag den 15. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet bei W. Herzog die ordentliche Generalversammlung des Konsumvereins statt. Eine wichtige Tagesordnung ist zu erledigen. (Siehe Inseratenteil.) Der Lichtbildervortrag, welcher im Anschluß an die Versammlung gehalten wird, behandelt die in- und ausländischen Konsumvereine, deren Betriebsanlagen und Einrichtung, der deutschen und englischen Großeinkaufsgesellschaft. Dieser Vortrag muß von allen Mitgliedern und deren Frauen besucht werden, um so einen Einblick in die Betriebe der genossenschaftlichen Eigenproduktion zu bekommen. Während des Lichtbildervortrags erhalten die anwesenden Versammlungsbesucher eine Tasse Kaffee. Der Kaffee ist im eignen Geschäft geröstet. — Der Nibelungen-Film, und zwar der erste Teil wird am Sonnabend, Sonntag und Montag in den Gambrinus-Lichtspielen gezeigt. Nach einer Bekanntmachung des Genossen Karstädt für den Filmausschuß des Lehrervereins finden am Sonnabend und Montag von nachmittags 2 Uhr ab für die Schüler und Schülerinnen Vorstellungen statt. Für die von außerhalb kommenden Landschulen hat der Schulrat den Ausfall der beiden letzten Vormittagsstunden gestattet. Der Besuch dieses Films sowie auch die Beteiligung der Kinder kann aufs wärmste empfohlen werden. Der Eintrittspreis beträgt für Kinder 80 Pfennig. — Gewerbliche Fortbildungsschule. Ein Nachtrag zum Ortsstatut über die gewerbliche Fortbildungsschule in bezug auf die Zusammensetzung des Schulvorstandes hängt bis zum 18. Februar im Aushangkasten des Rathauses zur Einsicht aus. — Der Männerturnverein Friesen, Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, veranstaltet Sonnabend in Herzogs Festsälen einen Maskenball. Es kommen erstklassige Reigen zur Aufführung, u. a. „Ein Tag im Blumenhain", Fischer- und Fischerinnen-Reigen und humoristischer Müllerreigen. Da die Leistungen auf dem Gebiete der Reigenaufführung vom Männerturnverein Friesen allgemein als ausgezeichnet gewertet werden, kann der Besuch dieser Veranstaltung im Interesse der Arbeiter-Sportbewegung sehr empfohlen werden. — Vom Porzellanarbeiter-Verband. In einer Zahlstellen-Versammlung sprach Genosse Renninger, der Redakteur der „Ameise", über „Der Porzellanarbeiter-Verband, eine Stütze der Keramarbeiterschaft". Nach einem Ueberblick über die Zusammenhänge der Wirtschaft und den Abschluß von Lohn- und Tarifverträgen wies der Redner darauf hin, daß der Reichstarif wie auch das Lohnabkommen und Arbeitszeitabkommen die Kollegenschaft und den Vorstand bei weitem nicht befriedige. Alle Unorganisierten müssen der Organisation zugeführt werden, damit die Front gegenüber dem Unternehmertum fester geschlossen und der Kampf mit Erfolg durchgeführt werden kann. Die Aussprache war recht lebhaft. Besonders rege kamen die Vertreter der sogenannten Gewerkschaftsopposition zu Worte, die aber mit wenigen Ausnahmen nur krauses Zeug herausbrachten, aus dem man nur entnehmen konnte, daß sie in keiner Weise die wirtschaftlichen Zusammenhänge verstehen. Bezeichnend ist, daß sich die Moskaujünger dafür einsetzten, daß den unorganisierten Arbeitern mehr Recht zugestanden würde. Außer den Vertretern der Gewerkschaftsopposition sprachen noch die Genossen Thon, Ebeling, Feldmann usw. In seinem Schlußwort ging der Referent gegen die Unrichtigkeiten der Opposition vor und fand auch mit seinem Schlußwort den Beifall der Versammlung. — Eine Porzellanarbeiter-Versammlung in Althaldensleben war leider nur wenig besucht. Es gilt in Althaldensleben besonders Hand anzulegen, um die Unorganisierten zu ihrer Berufsorganisation zurückzuführen. —

Kreis Jerichow I.

Gerwisch. Die Generalversammlung des Parteivereins findet Freitag den 13. Februar, abends ½8 Uhr, bei Becker statt. In Anbetracht der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Genossen erforderlich. —

Kreis Kalbe.

Barby. Vorwärts trotz aller Widerstände. Dieser Gedanke beherrschte alle Teilnehmer an der Frauenversammlung. Unsre Reichstagsabgeordnete Genossin Arning hielt vor den zahlreich erschienenen Frauen einen interessanten Vortrag. Lebhafter Beifall wurde ihr zuteil. Genosse Franz senior forderte die Frauen auf, mitzuhelfen an der Verwirklichung unsrer sozialistischen Ziele. — Stadtverordneten-Sitzung. Der bisherige Vorsteher, Genosse Walter Franz, wurde mit 10 Stimmen wiedergewählt, 5 Zettel waren unbeschrieben. Als Stellvertreter erhielt Dr. Danzfuß vom Bürgerblock 8 Stimmen bei 7 Enthaltungen. Stellvertretender Schriftführer wurde Genosse Reschke. Die Zusammensetzung der Kommissionen veränderte sich nur durch die Zuwahl des Kommunisten Allenstein. Zwei erledigte Mandate der Kommunisten wurden durch die Einführung der Kommunisten Wilhelm Franz und Karl Ihlo ergänzt. Der neue Baufluchtlinienplan lag aus und die ausführliche Erläuterung hierzu wurde vom Vorsteher gegeben. Der Plan sieht für Wohnungsbauten die Fläche zwischen Gethsemanestraße und Bahndamm, Bahnhof und Schönebecker Straße vor, für Industriebauten dagegen das Gelände nördlich der Eisenbahn zwischen Elbedeich und Schönebecker Straße. Die Finanzierung des von der Stadt angekauften rund 350 Morgen großen Waldgeländes erregte lebhaftes Interesse. Einstimmig erklärten sich die Stadtverordneten dafür, den Wald nicht abschlagen zu lassen. Der Magistrat soll versuchen, die unerträgliche Fessel, die in dem Kaufvertrag zwischen Regierung und Stadtgemeinde in letzter Stunde von der Regierung angebracht ist, abzustreifen. Die Regierung hat doch Forstsachverständige und hätte auch Zeit genug gehabt, den Verkaufspreis richtig zu berechnen, ohne eine 50prozentige Gewinnbeteiligung noch versuchen zu müssen. Für Hypotheken von der Landesversicherungsanstalt bei Neubauten an Versicherte wurde von der Stadt Bürgschaft übernommen. Ein durch Unterwaschung gefährdetes Wegestück nach der Saalhornfährstelle soll durch ein Geländer gesichert werden. Der unentgeltliche Hergabe von Land zur Anlegung von vier Bühnen an der Turnwaldplantage wurde zugestimmt, die Zahlung von 2000 Mk. an die Strombauverwaltung wurde jedoch abgelehnt. Eine Anfrage wegen der am Freitag unterbrochenen Kinderspeisung wurde vom Ratsherrn Genossen Franz beantwortet. Als er dabei das Verhalten eines Lehrers scharf kritisierte, kam es zwischen ihm und den bürgerlichen Stadtverordneten Danzfuß und Träger zu scharfen Auseinandersetzungen. Ein Vorschlag des Hausbesitzervereins, rote Bewerbungskarten für Wohnungsuchende einzuführen, wurde lebhaft erörtert. Die Einwohnerschaft bekundete lebhaftes Interesse an den Verhandlungen, denn die Zuhörer waren so zahlreich erschienen, daß der für sie bestimmte Raum nicht ausreichte und sie in den Gängen des Sitzungssaals Platz nehmen mußten. —

Eickendorf. Die Generalversammlung des Parteivereins findet am Sonnabend den 14. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal von Paul Schmeldt statt. Neuwahl des Vorstandes und Vortrag des Landtagsabgeordneten Genossen Kasten (Schönebeck). Die Parteigenossen und -genossinnen werden ersucht, alle pünktlich zu erscheinen. —

Schönebeck. Der lebenskundliche Unterricht in den Schulen muß von den Gewerkschaftskollegen und Parteigenossen mehr gefördert werden. Die Frauen stehen dem Schulwesen vielfach gleichgültig gegenüber. Gerade sie müssen jetzt dafür sorgen, daß zu Ostern die Kinder zum lebenskundlichen Unterricht angemeldet werden. Arbeitereltern, unterstützt den lebenskundlichen Unterricht, indem ihr eure Kinder zu Ostern aus dem Religionsunterricht herausnehmt und sie dem lebenskundlichen Unterricht zuführt! — Die Auszahlung der Kleinrentnerunterstützung findet morgen (Freitag) von 1 bis 2½ Uhr im Stadthaus statt. —

Staßfurt. Alle Parteigenossen melden sich am Freitag abend beim Genossen Ludwinsky, Windmühlenberg 1. Die Sache ist wichtig. —

Stadtkreis Aschersleben.

Aschersleben. Das Theaterpublikum in unsrer Stadt besteht zum guten Teil aus recht eigenartigen Leuten. Von modernen ernsten Schauspielen will es nicht viel wissen. Solche Vorstellungen sind schlecht besucht. Wenn dagegen ein Stück gespielt wird wie „Die Ballerina des Königs" ist das Haus ausverkauft. 50 v. H. Sentimentalität, 40 v. H. Patriotismus, 10 v. H. abgelagerte alte Witze, das genügt dem Besucher, um „nicht enden wollenden Beifall" zu spenden. Wenn die Dessauer Künstler (Staatstheater) die Sache nicht raffiniert herausgebracht hätten, wäre das Stück sehr langweilig gewesen. — Durch Urteil des Reichsschiedsgerichts sind die Besoldungen der beruflichen Magistratsmitglieder erheblich herabgesetzt worden, und zwar des Oberbürgermeisters um zwei, der andern um eine Gruppe. Jetzt ist der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage zugegangen, nach der vom Magistrat beschlossen worden ist, den Stadtbaurat Dr. Heckner in seiner bisherigen Gruppe 12 zu belassen. Der Reichsfinanzminister habe in einem Schreiben zum Ausdruck gebracht, daß er diese Ausnahme aus Gründen, die in der Person des Dr. Heckner liegen, gestatten wolle. —

Altmark.

Wichtige Konferenzen.

Alle tätigen Parteigenossen, -genossinnen und Gewerkschaftskollegen im Stadt- und Landkreis Stendal, im Kreise Osterburg und in dem Teil des Kreises Jerichow II, der agitatorisch nach Stendal gehört, werden aufgefordert, am Sonntag den 15. Februar, vormittags 8½ Uhr, bei Oeter, Karlstraße, in Stendal und nachmittags 2 Uhr bei Behne in Osterburg an den äußerst wichtigen Konferenzen teilzunehmen.

Außer dem politischen Referat eines Genossen aus Magdeburg sind auch andre sehr wichtige Angelegenheiten zu behandeln. Erscheint alle zu den Konferenzen.

Parteisekretariat Stendal.
Karl Müller, Sekretär.

*

Stendal. Wichtige Sitzung des örtlichen Parteivorstandes und der Bezirksvorstände am Sonnabend abend im Parteisekretariat. Alle Vorstandsmitglieder müssen erscheinen. — Parteiversammlung Sonntag den 15. Februar, abends 8 Uhr, bei Oeter, Karlstraße. Voraussichtlich hält Reichstagsabgeordneter Genosse Bader (Magdeburg) das Referat. Genossen und Genossinnen, sorgt für guten Besuch und bringt auch die Frauen mit. —

Stendal. Arbeiterjugendbund. Am Freitag den 13. Februar wird Mittelschullehrer Genosse Grieger über die Einführung in die Literaturgeschichte sprechen. Genossen, sorgt für guten Besuch! Am Freitag den 20. Februar spricht Genosse Schmidt (Magdeburg) über sexuelle Fragen in der Jugendbewegung. —

Tangermünde. Parteifunktionäre! Am Freitag den 13. Februar, abends 8 Uhr, in der Genossenschaft wichtige Sitzung. Es müssen alle Funktionäre erscheinen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kreis Neuhaldensleben.

Das Ergebnis der Verhandlungen mit der Gauleitung Braunschweig ist, daß die an der Strecke Helmstedt—Eilsleben gelegenen Ortsgruppen den zweiten Braunschweiger Sonderzug mitbenutzen können.

Hinfahrt:

ab Marienborn	7.50 Uhr vorm.
ab Wefensleben	7.57 Uhr vorm.
ab Eilsleben	8.07 Uhr vorm.
an Magdeburg Hauptbahnhof	8.40 Uhr vorm.

Rückfahrt:

ab Magdeburg Hauptbahnhof	9.25 Uhr abends
an Eilsleben	10.12 Uhr abends
an Wefensleben	10.21 Uhr abends
an Marienborn	10.29 Uhr abends

Der Fahrpreis beträgt ab Marienborn 1,60 Mk., ab Wefensleben 1,40 Mk. und ab Eilsleben 1,20 Mk. Sämtliche in Betracht kommenden Ortsgruppen haben das Fahrgeld sofort an den Kameraden Max Schlösser, Braunschweig, Wilhelmstraße 10, einzuzahlen.

Auf der Strecke Weferlingen—Neuhaldensleben verkehrt voraussichtlich der werktags 7.20 Uhr vormittags in Neuhaldensleben eintreffende Zug. Der Abendzug wird so spät gelegt, daß die mit dem Sonderzug in Neuhaldensleben eintreffenden Kameraden den Anschluß erreichen. Die bahnamtliche Bekanntmachung erfolgt noch. Auf der Kleinbahnstrecke Neuhaldensleben—Eilsleben wird ein Sonderzug nicht gestellt.

Die Ortsgruppen Süplingen, Weferlingen, Alvensleben, Nordgermersleben, Schackensleben, Bregenstedt und Klein-Ammensleben haben bisher das Fahrgeld für den Sonderzug an Neuhaldensleben nicht eingeschickt. Es ist unverzüglich an den Unterzeichneten abzuführen.

Auf vielfache Anfragen wird mitgeteilt, daß auch Frauen den Sonderzug benutzen können. Die Meldungen müssen umgehend unter Beifügung des Fahrgeldes erfolgen.

Frei Heil!

Die Kreisleitung.
Wiegner, Neuhaldensleben, Ortseestraße 37.

*

Zum 22. Februar deckt jeden Bedarf die Einkaufszentrale, Jerichowerstraße 49, 1. Wir bitten, uns sofort zu besuchen, ehe unsre Bestände ausverkauft sind. —

*

Diesdorf. Am Sonnabend den 21. Februar, abends 8 Uhr, bei A. Thiele Monatsversammlung. Besprechung des Bundesfestes und andrer wichtiger Angelegenheiten. Jeder Kamerad muß erscheinen. —

Groß-Ottersleben. Am Sonnabend findet die letzte Versammlung vor unserm Bundesfest statt. Es müssen noch sehr wichtige Sachen erledigt werden, darum haben alle Kameraden unbedingt zu erscheinen. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
für Sänger, Sportsleute, Raucher

Der 22. Februar — der Tag der Hunderttausend.

Meitzendorf. Die Mitgliederversammlung war gut besucht. Der Vorsitzende, Kamerad Koch, besprach unser Bundesfest. Auch aus unserm Orte muß eine Massenbeteiligung erfolgen. Alle Kameraden müssen am 22. Februar in Magdeburg für die Republik demonstrieren. Dann wurde beschlossen, am 7. März im Hoffmannschen Lokal ein Vergnügen zu veranstalten. —

Schnarsleben. Unsre Monatsversammlung findet nicht am Sonnabend, sondern schon am Freitag den 13. Februar statt. Wichtige Punkte stehen zur Beratung. Die Beteiligung am Bundesfest muß festgelegt werden. Die Gruppenführer müssen dafür sorgen, daß auch der letzte Mann zur Stelle ist. Kein Kamerad darf fehlen. Mitgliedskarten sind mitzubringen. —

Neuhaldensleben. Die Kameraden werden auf den am Freitag vom Arbeiter-Bildungsausschuß bei Herzog veranstalteten Lichtbildervortrag des Kameraden Karstädt über „Schwarzrotgold, das Banner deutscher Einheit und Freiheit" aufmerksam gemacht. Der Besuch der Veranstaltung ist dringend zu empfehlen. —

Förderstedt. Achtung, Reichsbanner-Kameraden! Am Sonntag nachmittag 3 Uhr in der „Linde" Zusammenkunft sämtlicher Reichsbannerleute. Die Richtlinien für die Fahrt nach Magdeburg am 22. Februar werden bekanntgegeben. Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist notwendig. —

Arendsee. An eine Besprechung des Vorstandes über unsre Bannerweihe im Sommer schloß sich eine Mitgliederversammlung an. Der Vorschlag der Bannerweihe wurde gutgeheißen, aber es wurde noch kein Beschluß gefaßt, da man erst sehen will, wie sich die Gastwirte der beiden Arbeiterlokale, welche von den Stahlhelmern mit Beschlag belegt sind, uns gegenüber einstellen werden. Dann wurde die Fahrt nach Magdeburg zum Bundesfest am 22. Februar besprochen. Die Abfahrtszeit wird durch den Kassierer den Kameraden noch mitgeteilt. Alle Kameraden müssen sich an der Fahrt beteiligen. Unsre Ortsgruppe darf nicht hinter andern Ortsgruppen zurückstehen. Dann kamen die Belästigungen der Reichsbannerleute durch Stahlhelmer zur Sprache. Es ist schon oft vorgekommen, daß unsre Kameraden von Stahlhelmern angerempelt und angepöbelt worden sind. Die Kameraden wurden ermahnt, sich nicht zu Tätlichkeiten hinreißen zu lassen, sondern Ruhe zu bewahren und die Stahlhelmleute zur Anzeige zu bringen. Besonderes Augenmerk ist dem Treiben des Jungdo zuzuwenden. Verdächtige Bestrebungen sind sofort dem Vorstand zu melden. Kameraden, Augen auf! Werbt für das Reichsbanner. —

Goldbeck. Alle Kameraden, die zum Bundesfest nach Magdeburg fahren, haben sich sofort bei den Kameraden Fr. Schulze (Goldbeck), O. Dahms (Klein-Schwechten) und W. Müller (Bertkow) zu melden und 50 Pfennig als Festbeitrag zu zahlen.

Seehausen (Wanzleben). Die Ortsgruppe veranstaltete einen „republikanischen Abend" in der „Goldenen Sonne". Bis auf den letzten Platz war der Saal mit Gästen gefüllt. Der Vorsitzende, Kamerad Mollenhauer, hielt eine Begrüßungsansprache. Der Arbeiter-Gesangverein sang „Tord Foleson". Dann wies Kamerad Karbaum (Magdeburg) in eindringlichen Worten auf die Pflicht hin, gerade jetzt mit aller Kraft treu zur schwarzrotgoldenen Fahne zu stehen und die Republik zu schützen. Begeistert stimmten die Versammelten in das Hoch auf die Republik ein. Ein flott gespieltes Theaterstück und gut vorgetragene Lieder der Arbeitersänger bereiteten den Teilnehmern noch manche genußreiche Stunde. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Goldpfennige, aufgenommen.

Burg. Ortsausschuß für Jugendpflege. Sonnabend den 14. Februar, abends 6 Uhr, außerordentliche Hauptversammlung. Tagesordnung: Satzungsänderung. [97

Briefkasten.

Parteivereinsvorsitzender Tangermünde. Der Bericht über die Stadtverordnetensitzung ist bereits in Nr. 34 der „Volksstimme" veröffentlicht. Die Berichte aus Tangermünde brauchen immer sehr lange Zeit, ehe sie bis zur Redaktion nach Magdeburg kommen. Auch der vom 9. Februar datierte Brief ist erst am 12. Februar vormittags hier eingegangen. —

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 11. Februar.

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Weizen 12.00 12.20 Tendenz ruhig. Roggen 12.00—12.10. Tendenz ruhig. Sommergerste 15.00—16.00, Tendenz still. Wintergerste —.—. Hafer 10.60—10.80. Tendenz ruhig. Mais 11.20, Tendenz ruhig. Viktoriaerbsen 13.50—14.50, Tendenz geschäftslos. Alles für 50 Kg. netto frei Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Ztr. Weizenmehl, 70 Prozent, 34.50—35.50. Tendenz still. Roggenmehl, 70 Prozent, 34.75—35.75, Tendenz still. Für 100 Kilogr. einschließlich Sack. Weizenkleie 8.40—8.60, Tendenz stetig. Roggenkleie 8.25—8.50, Tendenz stetig. Alles für 50 Kilogramm ab Verladestation. —

Der Preis für Weißzucker

(ausschl. Verbrauchssteuer und Sack) beträgt für 50 Kilogramm netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 17⅛—17¾ Mk. und bei Lieferung Februar—März 17¾ Mk., März—April 17⅝ Mk., April—Mai 17¾—18 Mk., Mai—Juni 18 Mk. für gemahlene Melis. Tendenz stetig. —

Notierungen in Kolonialwaren.

Gemäß der Verkehrslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Verstellern und Großhandel ermittelt:

(Die Preise verstehen sich in Goldmark.)

Mühlenfabrikate:	
Gerstengraupen, lose	20.25—20.15
Haferflocken	19.00—20.00
Hafergrütze	19.50
Weizengrieß	20.00—21.00
Hartgrieß	24.50—26.50
Kartoffelmehl	19.25—20.00
Schnittnudeln	25.00—40.00
Makkaroni	40.00—55.00
Maisstärkepuder	18.75—20.50
Hülsenfrüchte:	
Bohnen	19.00—25.00
Erbsen, Viktoria	17.00—29.50
Linsen, russische	23.50—42.00
Reis:	
Rangoon-Reis	16.00—17.50
Tafel-Reis	23.00—40.00
Bruch-Reis	13.25—14.50
Früchte:	
Pflaumen	33.00—59.00
Korinthen	51.00—55.00
Rosinen	35.00—65.00
Sultaninen	55.00—85.00
Mandeln, süße	160.00—220.00
Mandeln, bittere	166.00
Gewürze:	
Pfeffer, schwarz	91.00—98.50
Pfeffer, weiß	130.50—142.00
Piment, Jamaika	75.00—80.00
Kaffee, roh:	
Guatemala usw.	213.00—280.00
Prima Santos	204.00—216.00
Superior Santos	197.00—202.00
Gerste, gebrannt	18.80—19.25
Kakaopulver	45.00—110.00
Tee	275.00—550.00
Speiseöle	55.00—58.00
Mohnöl	58.00
Rüböl, roh (Backöl)	49.00
Margarine	— —
Schmalz, am. Pur.	84.00
Marmelade	28.50—50.00
Kunstbonig	29.00
Corned beef, amerik. 12/6 lbs. je Kiste	33.00—37.00
Deutsches Büchsenfleisch, in Kisten zu 12 Dosen à 6 Pfund netto	— —
Heringe pro Tonne:	
Schottische	55.50—64.50
Norwegische	20.00—25.00
Holländische	60.00—68.00
Deutsche	56.50
Sirup:	
Zuckersirup	29.00—29.50
Speisesirup	22.00—32.00
Rübensaft	18.00—22.00

Telegraphische Auszahlungen.

Die amtlichen Notierungen stellten sich wie folgt in Billionen:

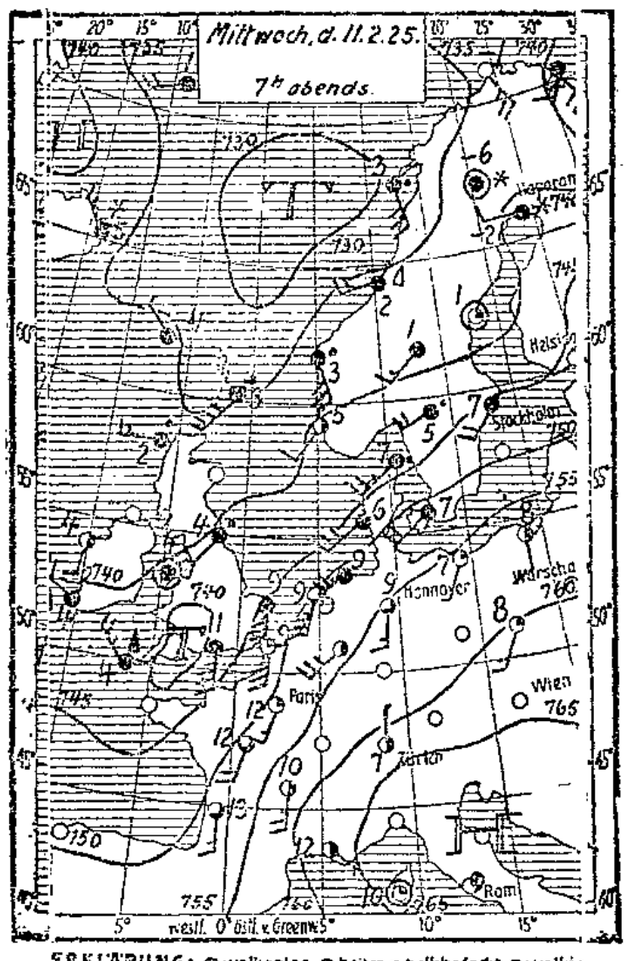
		10. Februar Geld	10. Februar Brief	11. Februar Geld	11. Februar Brief
Amsterdam-Rotterd.	100 Gulden	168.94	169.36	168.89	169.31
Buenos Aires	1 Papier-Peso	1.674	1.678	1.669	1.673
Brüssel-Antwerpen	100 Franken	21.41	21.47	21.41	21.47
Danzig	100 Gulden	79.65	79.85	79.60	79.80
Christiania	100 Kronen	64.17	64.23	64.07	64.23
Kopenhagen	100 Kronen	74.61	74.79	74.66	74.84
Stockholm	100 Kronen	113.02	113.30	113.06	113.34
Helsingfors	100 finnl. Mark	10.559	10.586	10.559	10.563
Italien	100 Lire	17.38	17.42	17.38	17.42
London	1 Pfund	20.07	20.12	20.057	20.107
Neuyork	1 Dollar	4.195	4.205	4.195	4.205
Paris	100 Franken	22.49	22.55	22.51	22.57
Schweiz	100 Franken	80.90	81.10	80.90	81.10
Spanien	100 Peseten	59.73	59.87	59.53	59.67
Japan	1 Yen	1.648	1.652	1.643	1.647
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.469	0.489	0.474	0.476
Wien	100000 Kronen	5.908	5.910	5.905	5.925
Prag	100 Kronen	12.36	12.40	12.39	12.43
Jugoslawien	100 Dinar	6.89	6.91	6.885	6.955
Budapest	100 000 Kronen	5.815	5.825	5.81	5.83
Bulgarien	100 Leva	3.052	3.060	3.052	3.066
Lissabon-Oporto	100 Escudos	19.98	20.02	19.98	20.02

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

			Fall	Wuchs				Fall	Wuchs
	Elbe.					**Mulde.**			
Pardubitz	11. 2.	—	—	—	Düben	11. 2.	+ 0.50	—	—
Brandeis	„	—	—	—		**Saale.**			
Melnik	„	—	—	—	Grochlitz	12. 2.	+ 2.32	—	—
Leitmeritz	„	+ 0.30	—	—	Trotha Ltp.	„	+ 2.86	—	—
Aussig	„	+ 0.56	—	—	Bernburg Ltp.	„	+ 2.26	—	0.14
Dresden	„	— 0.98	—	—	Kalbe Oberpeg.	„	+ 1.98	—	0.06
Torgau	12. 2.	+ 1.02	0.04	—	Kalbe Unterpeg.	„	+ 2.08	—	0.14
Wittenberg	„	+ 2.28	—	—	Grizehne	„	+ 2.10	—	0.15
Roßlau	„	+ 1.56	0.04	—		**Havel.**			
Aken	„	—	—	—	Brandenburg Oberpegel	11. 2.	+ 2.28	—	0.09
Barby	„	+ 2.07	—	0.03	Brandenburg Unterpegel	„	+ 1.10	—	—
Magdeburg	„	+ 1.47	—	0.02	Rathenow Oberpegel	„	+ 1.68	—	—
Tangermünde	11. 2.	+ 2.19	—	—	Rathenow Unterpegel	„	+ 0.50	—	—
Wittenberge	„	+ 2.19	—	—	Havelberg	„	+ 2.31	—	0.02
Lenzen	„	—	—	—					
Dömitz	„	—	—	—					
Malchau	„	—	—	—					
Boizenburg	„	—	—	—					
Hohnstorf	„	+ 1.51	—	—					

Wetterbericht.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ◉ bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, K Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Die an der Südseite der nördlichen Depression auftretenden Störungsgebiete, von denen etwas auf der Wetterkarte über Südengland zu erkennen ist, ziehen der Richtung der Isobaren folgend nordostwärts weiter. Sie werden dabei auch unsern Bezirk streifen, aber wegen der Nähe des im Südosten liegenden Hochdruckgebiets keinen allzu großen Einfluß gewinnen. Immerhin werden sie uns vorübergehend Niederschlag bringen und eine Abkühlung der zurzeit übernormal warmen Luft herbeiführen. Auch in den folgenden Tagen wird das Thermometer eine Neigung zum Sinken zeigen, ohne daß es aber zunächst zu nennenswerten Frostgraden kommt.

Aussichten für Freitag: Unbeständig, kühler, Niederschläge in Schauern. —

Ia. Bratheringe
sämtliche Marken
2-L.-D. 16 Pfd Mk. 4.80
4-L.-D. 7½ Pfd. Mk 2.60
2-L.-D. 4 Pfd. Mk. 1.[illegible]8
1-Ctr.-D. 2 Pfd 98 Pf
in Fässern, ca. 80 b 90 Inhalt, großer Fisch Mk. 16.00

Hering in Gelee
2-Pfund-Dose Mk. 1.05
7½-Pfund-Dose Mk. 2.50 und 3.50

gebratene Gänse
wie Bratheringe
2-Pfund-Dose 85 Pf

Russ. Sardinen
2-Pfund-Dose 90 Pf.
7½-Pfd.-Dose Mk 2.60

Rollmops, Bismarckheringe
2-Pfund-Dose Mk. 1.00
7½-Pfd.-Dose Mk. 3.00

Allerfeinste Oelsardinen
2-Pfund-Dose Mk. 2.50
1-Pfund-Dose Mk. 1.25
Kleine Packungen von 25 Pf an

Cornichons
(Kleine Pfeffergurken)
in Gläsern v. Mk. 6.60
15 Pfd.-Glas Mk. 8.50
ausgew. Pfd. Mk. 1.00
bei 10 Pfund Mk. 0.85

Fett-Sprotten
Pfd.-Kisten 55 ₰

Billigste Bezugsquelle für Gastwirte und Wiederverkäufer. Konkurrenzlose Preise.

Hamburger Fischhaus
(Fisen-Richter)
Magdeb., Peterstr. 2
Telephon 9313.

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen.

Wir empfehlen
als besondere Leistung unseres Hauses
OBERST
die führende deutsche
5 Pf.
CIGARETTE
Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik A.-G.
Stuttgart

3. Sterbekassen-Gesellschaft zu Burg.

Die beitragsfreien Mitglieder unserer Gesellschaft können, als zahlende Mitglieder, der Kasse wieder beitreten und haben dann Anspruch auf das volle Sterbegeld. Meldungen bei dem Unterzeichneten werden nur noch bis 1. April 1925 berücksichtigt.

Der Vorstand. J. A.: P. Schön.

Das **Liederbuch** für **Reichsbannerleute**
30 Pfennig
Buchh. Volksstimme
Magdeb., Gr. Münzstr.

Betrifft die Errichtung einer Zwangsinnung für das Müllergewerbe.

Vom Herrn Regierungspräsidenten zum Kommissar bestellt, fordere ich hierdurch alle Handwerker, die im Stadtkreise Burg und im Kreise Jerichow I das Müllerhandwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Aeußerung auf. Diese Aeußerung ist schriftlich oder mündlich bis zum 21. d. M. bei mir abzugeben; sie muß deutlich erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht. Nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Aeußerungen bleiben unberücksichtigt. Die Abgabe der Aeußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, die den Antrag auf Errichtung der Zwangsinnung gestellt haben.

Burg, den 10. Februar 1925.
Schmelz, Erster Bürgermeister.

Versäumen Sie nicht die letzten bedeutungsvollen

Freitag — Sonnabend

Zwei Tage!

unseres **Serien-Verkaufs!**

Beispiellos billige Preise! — **Beispiellos billige Preise!**

Beim Einkauf von 4 Mk. an **1 Luftballon gratis**

R. Wittkowski

Breiter Weg 61

Tarragona

rot

ca. 19 Vol. % Alkohol
erstklassige Ware
pro Liter . . 2.00
vom Faß
1/1 Flasche 1.50
Malaga, gold 1/1 Fl. 2.00
Insel Samos „ 2.00
Frz. Rotwein „ 1.25
Vino Vermouth „ 2.50
Martini & Rossi, Turin
Kirsch- und Johannisbeerwein p. Fl 0.75
alles inkl. Steuer
ohne Glas
prima Qualitäten

Branntweinquelle
Kutscherstraße 17

Gehen Ihre Uhren nicht?
Reparaturen gut u. billig. Fr. Pöllnitz Uhrmacher, Schöneckestraße 9a. 248

Jedes Buch
besorgen wir in — kurzer Zeit —
Volksstimme, Buchhandlung

Griebenschmalz
Pfund 1.20
ff. Topfsülze
Pfund 80 Pf.
Kuhfahl Drelengelstraße 5.

Laufend prima Altm. **Ferkel, Futterschweine** stets sehr preiswert zu haben. Gust. Günther, Schöneheck, Steinstr. 15

Reichsbanner-Kameraden

von Stadt und Land
decken ihren Bedarf beim **Kameraden**

an Windjacken . . . . . Mk. 8.50
an Breeches-Hosen . . . . . Mk. 4.50
an Breeches-Kordhosen . . Mk. 6.0
an Breeches-Hosen, Diagonal Mk. 7.50
an Straßen-Hosen . . . . Mk. 3.00
an blauen Jacken . . . . . Mk. 2.50
an Pilot-Hosen . . . . . Mk. 3.50
an feldgrauen Hosen . . . . Mk. 4.50
an Arbeitswesten . . . . . Mk. 2.60

in

Preßlers Textil-Halle
Magdeburg,
Buttergasse 8, am Alten Markt.
Beim Einkauf von ca. 15 Mk. 1 Paar Stutzen gratis!

Eine gute Tasse Kaffee

bereiten Sie sich mit den

Qualitäts-Kaffees

der

Kaffee-Rösterei G. A. Müller

Magdeburg, Jakobstraße 44 (nahe Alter Markt).

Unsere Spezialmarke

Der hohe Wert

Eigene Fabrikation

meiner fertigen Herren- und Knaben-Kleidung liegt in der eigenen Fabrikation durch unseren „Efa"-Konzern, in dem gemeinschaftlichen direkten Einkauf streng reeller Stoffe und Futtersachen. Dadurch biete ich Ihnen das Beste in Qualität und Verarbeitung und das Vorteilhafteste im Preise.

Herren-Anzüge und -Mäntel in allen Modefarben und marmeliert, für jede Figur passend, auch für ganz starke Herren . 32.00 45.00 52.00 64.00 72.00 88.00

Jünglings-Anzüge und -Mäntel in blau und vielen Farben, aus reellen Stoffen hergestellt 24.00 29.00 35.00 40.00 46.00 58.00

Knaben-Anzüge und -Mäntel in Original-Kiel, Sportform, Schulform . . . 7.50 9.00 12.00 16.00 22.00 28.00 34.00

Herren-Sportanzüge in Kord, Manchester und Tuchen . . . 36.00 39.00 45.00 54.00 60.00 72.00

Gummimäntel und bayrische Lodenmäntel vorzügliche wasserdichte Qualitäten 18.00 21.00 28.00 33.00 39.00 44.00

Herren-Hosen in gestreift und Breechesform 4.20 5.50 7.00 9.00 12.00 16.00 22.00

Windjacken in imprägn. wetterfest. Stoffen, in Riesenauswahl 9.50 12.00 14.00 16.00 18.00 22.00

Konfirmanden-Anzüge meine vorzüglichen blauen „Efa"-Angebote, für jede Figur passend . 21.00 28.00 32.00 36.00 42.00 48.00

Farbige Anzugstoffe in großer Auswahl: Meter 3.00 5.00 7.00 10.00 12.00 14.00 16.00 18.00

Schwarze, blaue und gestreifte Kammgarn-Anzugstoffe pro Meter 12.00 14.00 17.00 19.00 22.00 25.00

Hosenstoffe in eleganten Streifen und Karoform pro Meter 6.00 8.00 12.00 15.00 17.00 21.00 24.00

Manchester für Sport- und Knaben-Anzüge pro Meter 2.90 3.50 3.95 4.20 4.50

Anfertigung nach Maß in feinster Ausführung zu mäßigen Preisen.

Heinrich Casper

Magdeburg, Breiter Weg 133.

Diese Woche herabgesetzte Preise!

Spezialgeschäft
Beyers Kinderwagen-Haus
18 Peterstraße 18.

Es hat sich herumgesprochen, daß meine
Reichsbanner-Jacken
unPreis, Qualität u. Verarbeitung unerreicht sind. Der großen Nachfrage wegen bitte ich um rechtzeitige Bestellung. Römer, Arndtstr. 39.

Ausnahmepreis für Kalbfleisch!
Keule, Rücken, Niere } Pfd. nur 75 ₰ — Brust . Pfund 65 ₰
Lunge m. Herz Pfd. 50 Pfg., Leber, Zungen, Köpfe Stück 50 Pfg.
Schweineschinken, Nacken, Karbonade, Bauch
Pfund 0.95 bis 1.00 Mark.
Prima Hammelfleisch, Prima Rindfleisch } Pfd 65 bis 90 ₰
Wilde Kaninchen.
Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.
Geschäft gegründet 1884.

Die Grundlinien der Weltgeschichte
Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin.
Buchhandlg. Volksstimme,

Wasserdichte **Reichsbanner-Windjacken**
aus guten Segelstoffen, vorschriftsmäßig gearbeitet, in allen Größen vorrätig Mk. 11.00 13.50 15.00

Reichsbanner-Mützen
echterbig, mit Abzeichen Mk. 2.50 3.00 3.75

Georg Schneider, Buckau

Schönebecker Straße 35/36, Ecke Thiemstr.

Unser diesjähriger **Inventur-Ausverkauf!**

Kind.-Tuch-Schnürstief. Kind.-Leb.-Schnürstief. Kampfl.-Schnallenst. **95 ₰**

Damen-Filz-Schnallenst. Herren-Filz-Schnallenst. Kinderch.-Filz-Schnallenst. auch Lederber. 2.45 1.85 **1.35**

Leder-Spangenschuhe schwarz u. braun, 36-42 5.80 4.40 3.95 2.85 2.60 **2.40**

Leder-Schnürstiefel schw. u. braun, Reihenleisten 6.35 5.35 4.50 4.35 3.45 3.24 **2.85**

Damen-Halbschuhe braun, Schnür, Spange, Pumps, Schiebeschn. reihr. Rahmenarbeit Box, Chevr., Rindbox 7.80 6.80 5.80 **3.80**

Damen-Halbschuhe schw. Schnür, Spange, Pumps, Schiebeschn 7.80 6.80 5.80 **4.80**

Damen-Halbschuhe Lack, Schnür, Spange, Pumps 9.80 8.90 **6.90**

Herren-Ledergamaschen schwarz, 1c 1.90 II. Fehler Serie I 6.80, Serie II **5.80**

Herren-Schnürstiefel schw. Rind-Box auch Derby, weiß gedopp 8.90 7.45 **5.80**

Herren-Halbschuhe schw. u. braun, reihr. Rahmenarbeit 9.80 8.90 7.45 **6.80**

Herren-Schnürstiefel br. Rindbox, u. forr., teilw. Rahmenarbeit 10.80 9.80 **8.90**

geht heute zu Ende!

Breiter Weg 165 Ecke Alte Ulrichstr. — 1 Treppe